

nli-Beiträge 71

Niedersächsisches Landesinstitut
für Schulentwicklung und Bildung (NLI)



n-21 Profilierte Schulen in Niedersachsen

Inge Petersen

INHALTSVERZEICHNIS

	Seite
Dr. Inge Petersen Einleitung	4
Dr. Wolf-Rüdiger Wagner Medienbildung – Medien als Werkzeuge der Weltaneignung	10
Maria Beckmann, Dr. Jürgen Ganzer, Thomas Heiland Einbeziehung außerschulischer Institutionen und Experten im Rahmen des Biologieunterrichtes/Gesundheitsbildung	13
Dr. Inge Blatt Fächerübergreifende Perspektiven zum Einsatz des Computers in der Grundschule	14
Cornelia Endeward, Helga Stolze Computer kreativ	25
Thomas Eler Fachübergreifende Multimediaproduktion	33
Hartwig Fortkamp Einsatz von Notebooks in der Grundschule	45
Christiane Freers-Jung, Sigrun Klöpfer Von der Portfolioarbeit in Klasse 7 zu Multimedia-Wettbewerbsbeiträgen	49
Dr. Dorothee Göckel IT-Bildung mit Medienecken, PC-Raum und alternative Studentafel	52
Dietmar Gottke Kommunales Schulnetz	56
Carsten Groß Die Kompositionswerkstatt – ein fächerübergreifendes Multimediaprojekt	57
Matthias Günther n-21 Rallye-Portal und Webquest-Forum: didaktische Modelle der Internetarbeit	59
Hans Georg Henkel IEARN Learning Circle für den fächerübergreifenden (Projekt-) Unterricht	60
Rigobert Nolte, Klaus Günther Informationsverteilung und Content Management in Schulen	61
Udo Prinz Geschäftsprozessorientierte Qualifizierungsmodule in der Ausbildung von Lehrkräften im IT-Bereich	67

Claudia Ruhs Bericht zu der Ausstellung der Realschule Uetze auf der Tagung der Schulen mit Medienprofil	72
Ruth Schwake, Dr. Werner Schön Multimediale Schülerarbeiten aus einer Fachschule für Sozialpädagogik	73
Barbara Seippel Praktische Netzwerke im Fremdsprachenunterricht	75
Jürgen Steffens Fächerübergreifende Schulcurricula	81
Rainer-M. Süttmann Praktikumsberichte einmal anders	83
Birgit Wehrmann "... und das Notebook ist immer dabei!"	84
Siegfried Weiß Tabellenkalkulation im Mathematikunterricht	89
Anette Wurring "New Zealand – what kind of country are you?"	93
Maria Beckmann Kurzfilme	96
Thomas Garzke Wahlverwandtschaften – ein Filmprojekt für interkulturelle Kommunikation	99
Adressen	103

Inge Petersen

n-21

Schulen in Niedersachsen online

Profilierte Schulen in Niedersachsen

Einleitung

Die Bildungsinitiative n-21 verwendete in Ihren Verlautbarungen von Anfang an den Bildungsbegriff, um explizit auf die dienende Funktion der Technik und den Werkzeugcharakter des Computers hinzuweisen.

Die Konstruktion des Wissens und der Erwerb von Fähigkeiten, Fertigkeiten und Einstellungen werden weiterhin in den Köpfen vor dem Bildschirm und nicht im Rechner lokalisiert.

Die in den Tagungen für Medienprofilschulen gezeigten innovativen Ansätze können Orientierungshilfen für die Zukunftsgestaltung anderer Schulen bieten. Die vorgestellten Beispiele sind erfreuliche Beweise für die konstruktive Innovationsfähigkeit der Medienprofilschulen.

Der selbstbestimmte Umgang mit dem Computer und seinen virtuellen und kommunikativen Möglichkeiten ist ein wichtiger Aspekt im Medienkonzept, das selbst Teil eines umfassenderen Schulprogrammes ist.

Das in vielen n-21 Publikationen benannte Ziel, Medienkompetenz¹ zu vermitteln, weist in seiner Komplexität darauf hin, dass es nicht um die funktionelle Ausrichtung der Humanressource im technischen Zeitalter geht, sondern um den Erwerb von Orientierungsfähigkeiten zur Deutung dieser Welt.

Medienkompetenz ist immer eine kritische Fähigkeit, die Lesekompetenz, kritisches Wahrnehmen und Deuten sowie das Aufspüren von Einflüssen erfordert. Medienerziehung liegt quer zu den Fächern und Richtlinien. Sie fordert den interdisziplinären Dialog zwischen Fachdidaktik und allgemeiner Pädagogik².

Die Realisierung einer integrativen Medienerziehung gelingt in der Schulpraxis nur dort, wo engagierte Lehrkräfte aus ihrem pädagogischen Repertoire heraus Innovationen entwickeln.

Die eigene Routine wird dort, wo Schulleitungen der Veränderung Raum und Anerkennung bieten, zum Veränderungsweg für die ganze Schule.

Um einerseits den Motor Schulleitung zu nutzen und andererseits die vorhandene Fachkompetenz an den Schulen im Veränderungsprozess zu stärken, wurden zu den Qualifizierungsmaßnahmen für Medienprofilschulen jeweils 2 Personen einer Schule eingeladen: eine Person aus der Schulleitung und eine weitere im Umgang mit den neuen Technologien versierte Lehrkraft.

Das Niedersächsische Landesinstitut für Schulentwicklung und Bildung hat somit je zwei Vertreter der Medienprofilschulen zu je einer Fachtagung für Grundschulen und Schulen der Sekundarbereiche I und II eingeladen.

Der hier verwendete Begriff der Medienprofilschule lässt zunächst vermuten, dass es sich um eine gewisse Homogenität dieser Schulen handelt. Das Zusammentreffen der Personen zeigt jedoch, dass sowohl der Informationsstand über das Projekt n-21 als auch die Voraussetzungen in den jeweiligen Schulen sehr unterschiedlich sind.

Der Begriff „Medienprofilschule“ birgt mehrere Aspekte. Zunächst ist es ein aus der Literatur entlehnter Begriff, der die im Umgang mit den Medien inklusive Computer profilierte Schule gegenüber den Einsteiger- und Projektschulen heraushebt. Der Dreiteilung folgend, hat das Nie-

¹ Vergleiche: ausführliche Information auf der CD für Multiplikatoren: Inge Lucke, Werner Niermann (HRSG.), n-21, Schulen in Niedersachsen online, NLI Hildesheim 2001.

² Vergleiche: Jutta Wermke, integrierte Medienerziehung im Fachunterricht, Schwerpunkt Deutsch.

dersächsische Kultusministerium im Jahr 2001 eine Befragung aller Schulen durch die Bezirksregierungen durchführen lassen, deren Ergebnis als spontane Selbsteinschätzung der Schulen zu betrachten ist, ohne dass die der Schule zugrunde liegende Konzeption offen gelegt werden musste.

Der zweite Gesichtspunkt richtet sich auf die im Zuge der gestellten Förderanträge ausgeführten Informationen über die Schule und das im Kollegium erstellte Förderkonzept. Um die höchste Fördersumme im Rahmen der jährlichen Förderrunde für eine Medienprofilschule zu erlangen, galt es, die Kompetenz des Kollegiums, die vorhandenen Bedingungen, die zukünftige Planung und die konzeptionelle Einbindung der beabsichtigten Neuanschaffungen detailliert zu beschreiben. Im Zuge der durch die Begutachtung positiv bewerteten Anträge wurden Schulen also durch Fremdzuschreibung zu ausgewiesenen Profilschulen.

Die Begegnung derer, die sich, durch Selbst- oder Fremdeinschätzung zugewiesen, zur Kategorie „Medienprofil“ zurechnen ließen, zeigte jedoch, dass die Wissensstände, Anwendungsmöglichkeiten und der Fortbildungsbedarf sehr unterschiedlich waren.

Die Möglichkeiten des Austausches zwischen den unterschiedlich profilierten Schulen, die im Umgang mit dem Computer langjährige Erfahrungen haben, wurde von den Schulen in großer Anzahl genutzt. Die erste Tagung für Grund- und Sonderschulen fand am 14. und 15. August 2002 in Goslar/Hahnenklee statt. Die zentrale Fachtagung für Medienprofilschulen der weiterführenden Schulen fand am 10. und 11. Dezember 2002 in der Evangelischen Akademie Loccum statt. Bei dieser Veranstaltung war die Tagungskapazität von 150 Personen schnell überschritten, so dass eine zweite Veranstaltung für den 5. und 6. Juni 2003 anberaumt wurde, die ebenfalls großen Zuspruch fand.

Die hohe Zahl positiver Rückmeldungen zur Veranstaltung bestärkte uns in der Fortführung der Grundkonzeption der Veranstaltung. Kompetente Personen stellen die im eigenen Umfeld erprobten Unterrichtsbeiträge, -konzepte und Besonderheiten vor und stellen sie in der Auseinandersetzung mit Kolleginnen und Kollegen zur Diskussion. Um neben der Darstellung des Eigenen auch Raum für Kritik und Austausch zu lassen, wurden zweistündige Workshops angeboten.

Die hier vorgelegte Dokumentation hat das Ziel, den in den drei Tagungen der Medienprofilschulen im Sommer 2002, im Winter 2002 und im Juni 2003 begonnen Austausch fortzusetzen.

Die Referentinnen und Referenten sowie die Moderatorinnen und Moderatoren der Workshops bieten in dieser Dokumentation ihre Beiträge in knapper Form dar, so dass ein Überblick über die Fülle der Tagungsbeiträge ermöglicht wird. Interessierte Personen können über die im Anhang aufgeführten Schuladressen einen eigenen Kontakt zur Schule bzw. zu den in ihr wirkenden Initiatoren herstellen.

Als Anregung für eine Grundlagendiskussion mit fachübergreifender Perspektive wird der Beitrag von Dr. Wolf-Rüdiger Wagner vorangestellt. Der Medienexperte stellt in komprimierter Form den grundlegenden Zusammenhang zwischen Medienbildung und Allgemeinbildung heraus. Seine Thesen sind die Zusammenfassung seiner in Loccum mit positiver Resonanz aufgenommenen Vorträge. Sie bieten Gesamtkonferenzen und Fachkonferenzen Material, das sowohl die fachspezifischen als auch die fachübergreifenden innerschulischen Auseinandersetzungen befruchten kann.

Die Auflistung der übrigen Beiträge erfolgt nicht im Sinne einer Rangfolge, sondern ergibt sich aus der alphabetischen Reihenfolge der Autorinnen und Autoren.

Die Ergebnisse einer Kooperation des Christian-Gymnasiums Hermannsburg mit dem IWF in Göttingen und dem NLI Hildesheim stellen Maria Beckmann, Dr. Jürgen Ganzer und Thomas Heiland im Rahmen des Biologieunterrichts und der Gesundheitsbildung exemplarisch vor. Liegen die inneren Voraussetzungen zur Öffnung der Schule vor, so erleichtert die neue Technik die Vernetzung mit außerschulischen Institutionen und begünstigt die schnelle Kommunikation mit fernen Experten.

Die Diskussion um das Für und Wider des Einsatzes des Computers im Vor- und Grundschulalter wird an vielen Schulen heftig geführt.

Gerade in der elementaren Bildung bleiben die kritischen Stimmen unüberhörbar deutlich und mahnen, die Medienerziehung in ein curriculares Gesamtkonzept einzubinden.

Das bewegungsarme Verharren vor dem Computer führt zu einem Mangel an körperlichen, haptischen Erfahrungen. Das Begreifen im Vorschulalter ist wörtlich zu nehmen als sinnliche Erfahrung durch das Anfassen sowie das Wahrnehmen mit allen Sinnen und das Ausprobieren verschiedener Handlungsmöglichkeiten. Unmittelbare sinnliche Wahrnehmungen sind im Vorschulalter notwendig. Kritiker einer zu frühen medienorientierten Erziehung betonen, dass die Sekundärerfahrungen über Bilder und virtuelle Welten die eigene kreative, handelnde Auseinandersetzung mit der Umwelt hemmen und die eigene Phantasie und die Produktion eigener innerer Bilder beeinflussen.

Die aktive Rolle der Kinder werde zu früh in eine fast reglose, auf feinmotorische Bewegungen reduzierte Verhaltensweise ausgerichtet. Befürworter einer gezielten, frühen Erziehung zur Medienkompetenz weisen darauf hin, dass es weniger auf die Mediennutzung an sich als auf die Art der Mediennutzung ankomme.

Gerade den Initiatorinnen an Medienprofilschulen wird eine pädagogische Begründung des Computereinsatzes abverlangt, um den kritischen Stimmen im eigenen Haus fruchtbare Argumente entgegenzubringen und durch didaktisch-methodische Qualität ihrer Arbeit sachliche Überzeugungsarbeit zu leisten.

Auswahl und pädagogische Begleitung des Computereinsatzes sind nötig, um Inhalte, Spiele und Geschichten in geeigneter Qualität alters- und adressatenbezogen, didaktisch und methodisch reflektiert anzubieten.

In dem Grundsatzreferat von Dr. Inge Blatt geht es nicht um die Frage, ob der Computer in die Grundschule gehört, denn er hat längst Einzug in die Lebenswelt der Kinder gehalten. Die Referentin geht von der grundlegenden Frage nach der Rolle der Schule im Zeitalter der Informations- und Kommunikationstechnologien aus und rückt einen Schwerpunkt aller Grundschularbeit deutlich in den Mittelpunkt. Unter dem Eindruck des Pisa-Schocks, dass die heutige Schule an rund 20 % der Heranwachsenden im Blick auf ihre Lesekompetenz versagt, geht sie gezielt der Frage nach, wie Kinder am besten Lesen und Schreiben lernen. Sie kommt zu dem Schluss, dass der Computereinsatz die vielfältige Auseinandersetzung mit dem Lerngegenstand unterstützen und den Schreiblernprozess als „kognitives Werkzeug“ deutlich fördern kann.

Cornelia Endeward und Helga Stolze skizzieren ein Projekt, das Schülerinnen und Schüler einer Fachschule für Sozialpädagogik im Kindergarten durchgeführt haben. Eric Carlés Raupe Nimmersatt hält Einzug in die digitale Welt und wirft die Frage nach dem optimalen Zeitpunkt des frühen Computereinsatzes auf. Die technischen Bedienungsprobleme, die große Mäuse den kleinen Kinderhänden bereiten, hat die Industrie mit dem Erfinden kleiner, kindgerechter Exemplare längst gelöst. Im Hinblick auf die Fragen nach dem pädagogisch verantworteten Einsatz des Computers im Vorschulalter bietet die Projektskizze einen wichtigen Diskussionsbeitrag.

Digitale Türen öffnen sich bei einem interessanten Projekt der KGS Laatzen. Das Zusammenspiel vieler Fächer und die technisch aufwändigen Verfahren führen zum pädagogischen und kommerziellen Erfolg, den der Projektleiter, Thomas Erler, beschreibt.

Die Grundschule Friedrichsfehn ist Vorreiter im Einsatz von Notebooks im Primarbereich. Hartwig Fortkamp berichtet sowohl von einer quantitativen Zunahme an Schüleraktivitäten als auch von einer qualitativen Steigerung der Unterrichtsarbeit hinsichtlich der Arbeitsergebnisse und der Arbeitsstrategien. Der Umgang mit dem Notebook wird an dieser Schule deutlich genutzt, um selbstständiges, problemorientiertes Lernen zu fördern.

Die Europaschule Gymnasium Bad Nenndorf liefert ein überzeugendes Beispiel für die Integration ihres Medienkonzepts in das Schulprofil. Die beiden Referentinnen der wettbewerbserprob-

ten Schule überzeugen durch Darstellung und unterrichtspraktische Beispiele von den Chancen der Portfolioarbeit in der Schule. Die Begeisterung, die Christiane Freers-Jung und Sigrun Klöpfer bei ihren Schülerinnen und Schülern erleben, scheint auch im Workshop aufzuleben. Die schriftlichen Rückmeldungen der Teilnehmerinnen und Teilnehmer bieten ein hohes Maß an Lob und positiver Rückmeldung.

Dr. Dorothee Göckel stellt das Konzept der IGS Waldschule Egels vor, das bei den Teilnehmenden der Loccumer Veranstaltung auf besonderes Interesse stieß.

Dietmar Gottke zeigt eine Systemlösung für die im Stadtgebiet Wunstorf weiträumig verteilten, unterschiedlichen Schulformen. Ein anwenderfreundliches und kostengünstiges Stadtschulnetz könnte anderen Kommunen oder Regionen als Modell dienen.

Ein weiterer Kollege der Europaschule Gymnasium Bad Nenndorf stellt die kreative Nutzung des Computers im fachübergreifenden Multimediaprojekt vor. Fachlich versiert begeistert Carsten Groß die Teilnehmenden für die Kompositionswerkstatt.

Matthias Günther gibt Hinweise zur Nutzung eines Rallye-Portals zum Umgang mit dem Webquest-Forum.

Die vielfältigen Kommunikationsmöglichkeiten werden im Beitrag der Robert-Bosch-Gesamtschule Hildesheim von Hans-Georg Henkel sowohl für den Fachunterricht als auch für den fächerübergreifenden Unterricht oder die Projektarbeit beispielhaft hervorgehoben.

Schwerpunkt des Medienkonzeptes des Eichsfeld – Gymnasiums Duderstadt ist der sowohl Lehrkräften als auch Schülerinnen und Schülern erleichterte Zugang zu verfügbaren Informationen. Das an der Schule erprobte System zur Beschaffung und Verteilung von Wissens-elementen und Daten soll den Informationsfluss zwischen allen an der Schule beteiligten Personen erleichtern. Ob die technische Vernetzung die Kooperation innerhalb des Kollegiums sowohl fachintern als auch fachübergreifend und zwischen den unterschiedlichen Adressaten zur qualitativen Verbesserung der Lernkultur führt, wird entscheidend vom Sachverstand derer geprägt, die mit der neuen Lernumgebung pädagogisch reflektiert und didaktisch versiert umgehen.

Anders als die allgemein bildenden Schulen weist die Berufsschule eine spezifische Nähe zur Arbeits- und Berufswelt auf, die im Zuge der Entwicklung der Informations- und Kommunikationstechnik neue Berufszweige mit neuen Qualifikationen entstehen lässt. Udo Prinz, Fachleiter für Wirtschaft und Verwaltung mit dem Schwerpunkt Informations- und Kommunikationstechnologie am Studienseminar Hannover-LBS, bietet Einblicke in geschäftsprozessorientierte Qualifizierungsmodulare in der Ausbildung von Lehrkräften im IT-Bereich.

Kunst und Computer sind in der mit ästhetischen Phänomenen befassten Fachwelt längst keine Gegensätze mehr. Die großartigen Werke des Amerikaners Frank Stella bedürfen keiner verbalen Zustimmung. Ihre Bildsprache allein überzeugt. Das von n-21 prämierte digitale Bild des Monats zeigt uns seit 2 Jahren die Nützlichkeit des Computers für kreative Zwecke. Der Einzug des Computers in das Fach Kunst stößt in der Schulpraxis dagegen noch auf breiten Widerstand. Um so erfreulicher erscheint die die Fachtagung begleitende Ausstellung der Realschule Uetze. Die Schulleiterin Claudia Ruhs erläutert den Entstehungsprozess der dreidimensionalen Modelle.

Ruth Schwake und Werner Schön stellen ein Medienkonzept der Fachschule für Sozialpädagogik an der Herman-Nohl-Schule in Hildesheim vor.

Barbara Seippel berichtet über praktische Erfahrungen mit dem Computer in den Fächern Englisch und Französisch. Sie gibt Tipps und Hinweise für die praktische Nutzung. Neben der Arbeit im Fremdsprachenunterricht können ihre Vorschläge auch für fachübergreifende Perspektiven genutzt werden.

Jürgen Steffens beschreibt den fachübergreifenden Abstimmungsprozess in der Schule, der von der fachinternen Entwicklung von Unterrichtssequenzen bis zur fachübergreifenden Abstim-

mung in der Gesamtkonferenz führt, um den Umgang mit dem Internet von der Besonderheit weniger Fächer zur routinierten Arbeitsweise in allen Lernbereichen werden zu lassen.

Papierlos digital präsentiert sich die Praktikumsmappe der Schülerinnen und Schüler der Georg-Diederichs-Schule, die Rainer-M. Süttmann im Workshop zeigt. Die Differenzen zwischen traditionell bekannter Mappe und neuer Form führten zu spannenden Kontroversen im Workshop.

Birgit Wehrmanns Bericht stellt die Hauptschule Oker und ihr Medienkonzept sowie die Erfahrungen mit der Notebook-Klasse zur Diskussion.

Siegfried Weiß berichtet über positive Erfahrungen beim Einsatz von Taschenrechnern mit einem Tabellenkalkulationsprogramm am Hildesheimer Gymnasium Marienschule. Die Vorbereitung des Kollegiums geschah im Rahmen eines Pilotprojektes der Schule in Kooperation mit dem Bildungswerk der Niedersächsischen Wirtschaft, das ein Ausbildungsprogramm für Schülerinnen und Schüler entwickelt hat. In Fortbildungsveranstaltungen werden Lehrkräfte geschult, die einzelnen Module im Unterricht sachgerecht zu realisieren. Evaluierungsformen geben Rückmeldung über den Erfolg.

Die positive Resonanz der Teilnehmenden der Loccumer Tagungen auf die gezeigten Kurzfilme greifen wir gern auf und weisen im Anhang noch einmal in einer Zusammenfassung von Maria Beckmann auf die gesichteten Kurzfilme hin.

Der preisgekrönte Film „Wahlverwandtschaften“, der Heiterkeit und gedankliche Auseinandersetzung, Leichtigkeit und Tiefe kunstvoll vereint, fand begeisterte Abnehmer bei unseren Veranstaltungen. Dieser Kursfilm ist für die interkulturelle Bildung hervorragend geeignet, ohne moralisierend oder belehrend zu verflachen, da er die Fragwürdigkeit kategorialer Setzungen zur Hierarchisierung von Menschen deutlich vor Augen stellt.

Thomas Garzke wirft in seinem Beitrag einen Blick hinter die Kulissen und beschreibt seine Eindrücke von den Dreharbeiten.

Kritische Medienbildung wirft stets die Frage nach der inhaltlichen Auswahl auf. Das fachübergreifende Gespräch sollte in diesem Zusammenhang an allen Schulen kontinuierlich gefördert werden.

Allen Workshopleiterinnen und -leitern der Veranstaltungen, die ihre Arbeitskraft kostenlos zur Verfügung gestellt haben, sei an dieser Stelle herzlich gedankt. Das Engagement und die Begeisterung der mit großem Einsatz in den Schulen arbeitenden Personen ist beispielhaft für eine Dynamik in unseren Schulen, die eine hohe Anerkennung verdient. Die gezeigten pädagogischen Perspektiven des Computereinsatzes können weiterentwickelt werden. Die Zukunft wird zeigen, ob sie wegweisend für die Integration der Medienerziehung in den Fächerkanon der Schule sein werden.

Wolf-Rüdiger Wagner

Medienbildung – Medien als Werkzeuge der Weltaneignung

In Medien materialisieren sich einerseits Konzepte zur Aneignung von Wirklichkeit, andererseits verstärkt die Medientechnik bestimmte Formen der Wirklichkeitsaneignung. Medienkompetenz muss Bewusstsein dafür schaffen, wie Medien unser „Weltbild“ prägen und unsere Wahrnehmung von Wirklichkeit beeinflussen.

Medien als „Organersatz, Organentlastung und Organüberbietung“¹ erweitern und verändern unseren Kommunikations- und Wahrnehmungshorizont

Durch die Entwicklung der Medien erweitern und verändern sich:

- die individuellen und gesellschaftlichen Möglichkeiten zur Kommunikation und Aneignung von Wirklichkeit sowie
- die Prozesse der Informationserfassung, Informationsspeicherung, Informationsverarbeitung und Informationsvermittlung.

Wahrnehmung und Kommunikation ist immer mit Selektions- und Konstruktionsprozessen verbunden

Individuelle Wahrnehmung und medial vermittelte Kommunikation sind an vergleichbare Prozesse der Auswahl und Sinnzuweisung gebunden. Da diese Selektions- und Konstruktionsprozesse unvermeidlich sind, muss untersucht und erklärt werden, wie sie ablaufen und durch was sie beeinflusst werden.

Der Begriff „Medium“ ist ein „Kompaktbegriff“²

Der Medienbegriff umfasst:

- den technisch-apparativen Aspekt: Geräte bzw. Systeme,
- den inhaltlichen Aspekt: die Kommunikate/Botschaften,
- die Funktion im kommunikativen und gesellschaftlichen Kontext (Massenmedien, Unterrichtsmedien usw.)³

Medien als „Denkwerkzeuge“

Für die aktive Bearbeitung, Kategorisierung, Veränderung und Bearbeitung von Wissen ist man bei komplexeren Prozessen auf Medien angewiesen. Der Computer bietet (Denk-) Werkzeuge für den handelnden Wissenserwerb um:

- Informationen zu sammeln und zu strukturieren,
- Zusammenhänge zu erarbeiten,
- Sachverhalte zu veranschaulichen,
- Sachverhalte anderen zu vermitteln,
- kognitive Prozesse, das Bilden mentaler Modelle, das Aushandeln von Bedeutung zu unterstützen.

Zeitgemäße Lese- und Schreibkompetenz ist Medien-Lese- und Medien-Schreib-Kompetenz

„Informationen suchen, verarbeiten und in einen Zusammenhang stellen – das ist modernes Lesen, wie es die Pisa-Studie definiert.“⁴ Knapp 40% der Aufgaben im PISA-Test bezogen sich auf nicht-kontinuierliche Texte. Mit dieser Öffnung des Textbegriffs wird der medialen Realität Rechnung getragen. Bei Sach- und Gebrauchstexten handelt es sich meistens um eine Mischung unterschiedlichster Textsorten. Fotografien, Schaubilder, Tabellen, Diagramme, Karten usw. sind notwendiger Bestandteil von Sach- und Gebrauchstexten – und dies nicht erst seitdem es Computer und Internet gibt.

Zum Beispiel "Wissensbilder"

Der Umgang mit visueller Information wird gesellschaftlich immer wichtiger: "Die Grafik ist die abgekürzte Form eines Arguments. Sie spart Platz und Worte. Statt langer Zahlenreihen, Tabellen, sehen wir ein Muster, das sofort lesbar ist. Wir werden entlastet von der Notwendigkeit, die Details zur Kenntnis zu nehmen, und haben z. B. in einer Kurve raschen Zugriff auf die signifikanten Daten. Das graphische Bild erlaubt die Zusammenschau." ⁵

Ob Infrarotaufnahmen, Radarkarten oder Computertomographie, überall begegnen uns inzwischen digital generierte Bilder, die einen völlig anderen Status als eine herkömmliche Fotografie haben. Mit diesen „errechneten“ Bildern wird gesellschaftlich argumentiert, ob es um Waldsterben, Klimaveränderung oder die Bedeutung des Denkens mit der „linken Hirnhälfte“ geht.

Medienkompetenz als integraler Bestandteil von Allgemeinbildung

Medien haben in allen Lebensbereichen Einfluss auf

- Auswahl von, Zugang zu und Verfügung über Informationen
- Vorstellungen von Welt
- Wahrnehmungs- und Erfahrungsweisen
- Ablauf und Inhalt von Kommunikationsprozessen
- Verhaltensmuster und Einstellungen
- Organisation von Gesellschaft

Zum Allgemeinbildungsauftrag von Schule gehört es daher, Bewusstsein dafür zu schaffen, wie Medien unser „Weltbild“ prägen und unsere Wahrnehmung von Wirklichkeit beeinflussen.

Medien werden zum Gegenstand von Allgemeinbildung, weil sie mehr als „Mittler“ sind

"In der Vielfalt medienbezogenen Forschens kristallisiert sich ein gemeinsamer Nenner heraus: Es ist dies die Überzeugung, dass Medien nicht nur der Übermittlung von Botschaften dienen, vielmehr am Gehalt der Botschaften - irgendwie - selbst beteiligt sein müssen. Denn nur soweit Medien überhaupt eine Sinn miterzeugende und nicht bloß eine Sinn transportierende Kraft zugesprochen wird, entpuppen sie sich als interessante Gegenstände geistes- und kulturwissenschaftlicher Arbeit." ⁶

Die Unterschiede zwischen Medien produktiv nutzen

Aus den Unterschieden zwischen unmittelbarer Wahrnehmung und medial vermittelter Wahrnehmung bzw. zwischen den einzelnen Medien ergeben sich keine Defizite, sondern spezifische Leistungsvorteile der einzelnen Medien.

Medien erweitern unseren Zugang zur Welt, indem sie ihn verändern. Wer die produktive Differenz zwischen den Medien entdeckt hat, kann die Möglichkeiten einer ausdifferenzierten Medienlandschaft kompetent nutzen. Schule muss hierfür Handlungs-, Erfahrungs- und Spielräume schaffen.

Medien sind Texte - Texte sind Medien

Ein Text im Sinne eines erweiterten Textbegriffs ist jede zeichenhafte und bedeutungstragende Äußerung sprachlicher und nicht sprachlicher Art. Dies bedeutet, dass der erweiterte Textbegriff mit dem inhaltlichen Aspekt des Begriffs „Medium“, den man auch als Kommunikat oder Botschaft bezeichnen kann, zusammenfällt.

Das Erstellen von Texten, ihre Speicherung, Vermittlung, Rezeption und Bearbeitung ist an Medienkompetenz als Kulturwerkzeug gebunden.

Fächerintegrierte Medienbildung

Da in allen Unterrichtsfächern mit Medien bzw. Texten im Sinne des erweiterten Textbegriffs gearbeitet wird, ist hier der Ort für eine fächerintegrative Medienbildung. Der Beitrag der einzelnen Fächer erschließt sich über Fragen wie:

- Welche Medien / Textsorten spielen eine Rolle für die Informationsgewinnung und Informationsvermittlung innerhalb des Faches?
- Welche Rolle spielen diese Textsorten im Medienalltag von Kindern und Jugendlichen?
- Welche Rolle spielen diese Textsorten in der gesellschaftlichen Realität?

Medienbildung und Allgemeinbildung

Massen- und Unterhaltungsmedien zählen in modernen Gesellschaften zu den wichtigen Materiallieferanten für die Konstruktion von Weltbildern und Lebensentwürfen. Von daher gehört es zur Aufgabe von Schule, die Kompetenz zu vermitteln, sich mit diesen "Materialangeboten" reflektierend und kritisch auseinander zu setzen.

Die ausschließliche Konzentration auf Massenmedien und den Medienkonsum im Unterhaltungs- und Freizeitbereich wird jedoch der gesellschaftlichen Realität nicht gerecht. Die Vermittlung von Medienkompetenz wird erst dann als integraler Bestandteil von Allgemeinbildung akzeptiert werden, wenn es gelingt, den Blick für die Medien als kulturell relevante und kulturverändernde Instanzen in allen gesellschaftlichen Bereichen zu öffnen.

Für Walter Benjamin war es nicht entscheidbar, durch was der Film mehr fesselt: „durch seinen artistischen Wert oder durch seine wissenschaftliche Verwertbarkeit.“⁷ Erst aus einer solchen umfassenden Perspektive ergibt sich die Bedeutung von Medienkompetenz im Kontext von Schule und Allgemeinbildung.

¹ Gehlen Arnold: Anthropologische und sozialpsychologische Untersuchungen, Reinbek 1986, S. 95

² Die Bezeichnung „Kompaktbegriff“ findet man bei Siegfried J. Schmidt: Was heißt „Wirklichkeitskonstruktion“?, in: Baum, Achim / Schmidt, Siegfried J., Fakten und Fiktionen. Über den Umgang mit Medienwirklichkeiten, Konstanz 2002, S. 27

³ Gesellschaft für Informatik (GI) e.V. (Hrsg.): Informatische Bildung und Medienerziehung. Empfehlung der Gesellschaft für Informatik e.V., erarbeitet von einem Arbeitskreis des Fachausschusses 7.3 "Informatische Bildung in Schulen", Beilage zu LOG IN 19 (1999) Heft 6, S. II

⁴ Kirbach, Roland / Spiewak, Martin: Das gestörte Kollegium, in: DIE ZEIT Nr. 49 / 2002, S. 14

⁵ Pörksen, Uwe: Weltmarkt der Bilder. Eine Philosophie der Visiotype, Stuttgart 1997, S.186

⁶ Krämer, Sybille: Das Medium als Spur und als Apparat, in: Krämer, Sybille (Hrsg.): Medien – Computer – Realität. Wirklichkeitsvorstellungen und Neue Medien, Frankfurt am Main 1998, S. 74

⁷ Benjamin Walter: Das Kunstwerk im Zeitalter seiner Reproduzierbarkeit, in: ders. Illuminationen. Ausgewählte Schriften I, Frankfurt am Main 1977, S. 161

Maria Beckmann, Dr. Jürgen Ganzer, Thomas Heiland

Einbeziehung außerschulischer Institutionen und Experten im Rahmen des Biologieunterrichtes/Gesundheitsbildung

Dieser Beitrag liegt in Form einer PowerPoint-Datei auf dem Niedersächsischen Bildungsserver unter der Adresse <http://www.nibis.de/nli1/bibl/pdf/nli71/02.ppt> zum Download bereit.

Dr. Inge Blatt

Fächerübergreifende Perspektiven zum Einsatz des Computers in der Grundschule: Lesen und Schreiben als Basis des Lernens

Die Schlüsselfrage beim Einsatz des Unterrichts lautet nicht, welche Rolle die neuen Medien in der Schule einnehmen sollen, sondern welche Rolle der Schule im Zeitalter der Informations- und Kommunikationstechnologien zukommt.

Es besteht ein breiter Konsens, dass Schule heute auf lebenslanges Lernen vorbereiten soll. Was bedeutet dies für die Grundschule? Ich gehe von drei Fragen aus, die ich anhand von Thesen im Folgenden diskutiere:

Frage 1) Was sollen Grundschul Kinder lernen?

These:

- Das Hauptziel in der Grundschule sind Erwerb und Ausbau der Schriftsprachkompetenz, da kompetentes Lesen und Schreiben die Voraussetzung für jegliches Lernen – mit Büchern und elektronischen Medien - bildet.

Frage 2) Wie lernen Kinder Lesen und Schreiben am besten?

Thesen:

- Entdeckendes Lernen und Üben mit Einsicht bilden die didaktischen Hauptprinzipien.
- Lesen und Schreiben in allen Fächern fördert das Lernen im Allgemeinen und die Schriftsprachkompetenz im Besonderen.

Frage 3) Welchen Mehrwert bringen die neuen Medien dabei?

Thesen:

- Der Computereinsatz ermöglicht eine „Vielfalt der Auseinandersetzung mit dem Lerngegenstand“ (Weidenmann und Krapp).
- Der Computer kann als „kognitives Werkzeug“ fungieren und den Schreiblernprozess unterstützen.
- Lernsoftware kann Kinder besonders beim Üben motivieren.

Zu Frage 1) Was sollen Grundschul Kinder lernen?

Der SPIEGEL stellt lapidar fest:

„Eine stetig wachsende Zahl von Kindern und Jugendlichen kann nur noch schlecht oder fast gar nicht mehr lesen und schreiben.“ (DER SPIEGEL [22/2002])

Er beruft sich dabei auf Ergebnisse empirischer Untersuchungen. Die PISA-Studie ergibt z. B., dass 23 Prozent der getesteten 15-Jährigen nur über minimale Lesefähigkeiten verfügen (<http://www.mpib-berlin.mpg.de/pisa>).

Die Internetnutzungsstudie der "Initiative D21" prognostiziert, dass langfristig ein Viertel der deutschen Bevölkerung wegen unzureichender Bildung von der Nutzung des Internets ausgeschlossen sein wird. (<http://www.initiaved21.de/>).

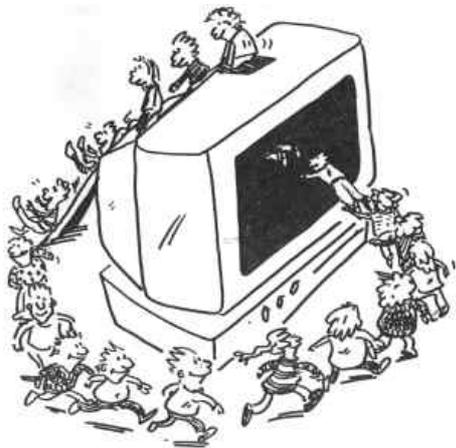
Diese Untersuchungsergebnisse deuten darauf hin, dass das schriftsprachliche Basiswissen bei ca. einem Viertel der Kinder am Ende der Grundschulzeit nicht ausreicht, damit es den wachsenden Anforderungen entsprechend weiterentwickelt werden kann.

Ein Beispiel aus Klasse 5 verdeutlicht die Schwierigkeiten eines Durchschnittschülers (Abb. 1). Die Aufgabe war, Fragen eines Außerirdischen nach Funktion und Sinn eines Computers zu beant-



Fächerübergreifende Schreibanlässe zum Schreiben mit dem Computer: Kunst – Literatur - Sachkunde für Klasse 1 bis 4

Workshop am 15. August 2002



Der Workshop gibt Lehrerinnen und Lehrern konkrete Hilfen, um Textverarbeitung und Multimedia sinnvoll im Unterricht einzusetzen. Dazu werden zwei Beispiele vorgestellt und ansatzweise erprobt:

Klasse 1/2: Selbstgemaltes Bild als Schreibanlass

Die Kinder sollen lernen, mit Textverarbeitung kooperativ zu schreiben und die „Rückmeldeschleife“ als Unterstützung ihres Schreibprozesses zu nutzen.

Klasse 3/4: Schreibanlass: Maulwurf

Die Kinder sollen lernen, Multimedia-Darbietungen in Verbindung mit Texten zu lesen, zu verstehen und ihre Kenntnisse schreibend zu verarbeiten.

Recherche im Internet zur Unterrichtsvorbereitung:

<http://www.google.de/> (Suchmaschine)

<http://www.lernsoftware.de/> (Übersicht über Unterrichts- und Lernsoftware)

Dr. Inge Blatt

blatt@erzwiss.uni-hamburg.de

<http://www.erzwiss.uni-hamburg.de/Personal/Blatt/index.htm>

Selbstgemalte Bilder als Schreibanlass (Klasse 1/2)

Die Unterrichtseinheit im Überblick

Ablauf	<ul style="list-style-type: none">– Unterrichtsgespräche zur Lektüre von Kinderklassikern als Vorbereitung– Malen eines Bildes in Zweiergruppen– Schreiben einer Geschichte zu dem Bild in Zweiergruppen– Erstellen eines Geschichtenbuches– Abschluss: Vorlesestunde
Medien	<ul style="list-style-type: none">– Kinderklassiker, Kunst– Textverarbeitung zum Schreiben

Lernziele

- Interesse am Lesen und Schreiben wecken
- Ein positives Schreiberselbstbild aufbauen
- Die Ausübung des Schreibprozesses fördern
- Kooperativ und selbständig arbeiten lernen

Vorbereitung

Die Unterrichtseinheit kann gegen Ende von Klasse 1 oder in Klasse 2 durchgeführt werden. Die Kinder sollten vorher schon kleine Texte geschrieben haben. Wichtig ist, dass die Kinder im Unterricht vielfache schriftkulturelle Erfahrungen sammeln können. Es soll viel gemeinsam gelesen und darüber gesprochen werden, wobei auch die Illustrationen als Unterstützung für die Sinnentnahme mit einbezogen werden. Es eignen sich vor allem „Kinderklassiker“, wie Bücher von Astrid Lindgren, Selma Lagerlöf, Otfried Preußler, Paul Maar. Die Auswahl wird die Lehrerin nach den Voraussetzungen der Lerngruppe treffen. Die Lektüre soll nicht inhaltlich auf das Schreiben vorbereiten, sondern die Kinder mit schriftkulturellen Mustern vertraut machen und ihre „innere Sprache“ (Wygotski) anregen.

Schreibaufgabe

Sucht euch eine Partnerin / einen Partner und malt zusammen ein Bild, zu dem ihr danach eine Geschichte schreiben sollt.

Die freie Aufgabenstellung gibt den Kindern einerseits Spielraum, eigene Interessen einzubringen, und liefert ihnen andererseits durch das Bild einen Leitfaden beim Schreiben. Das Bild hat auch die Funktion, die inhaltliche Planung vorzuziehen, damit mehr geistige Kapazität für das Versprachlichen und Aufschreiben zur Verfügung steht.

Computer als Schreibwerkzeug

Das partnerschaftliche Schreiben am Computer und die Löschfunktion der Textverarbeitung können den Schreibprozess unterstützen. Wenn sich die Kinder beim Schreiben besprechen, gehen Ideenentwicklung, Formulierung und Überarbeitung ineinander über. Die Lehrerin hilft und berät individuell. Sie soll die Kinder anleiten, die „Rückmeldeschleife“ beim Schreiben zu nutzen, d.h., den entstehenden Text wiederholt zu lesen. Das Schreiben erstreckt sich über zwei Schreibtermine von ca. ½ Stunde.

Unterrichtsziel

Herstellen eines 'Geschichtenbuches'. Dieses 'Buch' enthält Bilder und Texte, die die Kinder im Rahmen der Unterrichtseinheit anfertigen. Es gibt zwei Varianten für die Herstellung des Buches:

- Texte und Bilder werden kopiert und daraus werden Broschüren im Klassensatz erstellt. Zu empfehlen sind Plastikbindesysteme wie ibiMaster (<http://www.plastico.de/plastikb.htm>).
- Es wird ein Unikat hergestellt, das die Kinder wochenweise mit nach Hause nehmen dürfen und danach der Schulbibliothek geben. In diesem Fall werden die Texte auf farbiges Papier gedruckt und die Originalbilder eingebunden.

In einer zweiten Grundschulklasse in einem sozial gemischten Einzugsgebiet wurde die Variante b) erfolgreich realisiert. Die Kinder behandelten 'ihr Buch' mit großer Sorgfalt, zeigten es ihrer Familie und ihren Freunden und brachten es jeweils unbeschädigt wieder zurück. Das Buch wurde zu einem Unterrichtsmittel, das sich eignet, Interesse am Lesen zu wecken, Schreiben und Malen als Mittel zum Ausdruck und zur Kommunikation zu erfahren und zur Achtung vor einem Werkstück zu erziehen.

Fächerübergreifendes Unterrichtsprojekt zum Thema "Maulwurf" (Klasse 3/4)

Das Projekt im Überblick

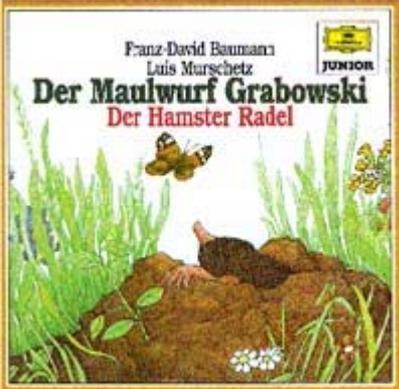
Ablauf	<ul style="list-style-type: none"> - Einstieg: Ein Rätsel lösen - Informationen zum Thema Maulwurf sammeln und damit Aufgaben beantworten - Antworten zur Veröffentlichung überarbeiten - Eine Maulwurf-Geschichte schreiben - Ein Maulwurfbuch erstellen - Einen Ausflug zu einer Maulwurfwiese machen
Medien	<ul style="list-style-type: none"> - Bilderbuch 'Maulwurf Grabowski' von Luis Murschetz - Lexikon und Sachbücher - Löwenzahn-CD-ROM ('Löwenzahn 1') - Arbeitsmappe für alle Arbeitsmaterialien und -ergebnisse - Textverarbeitung zum Schreiben – alternativ Papier und Stift

Lernziele

- Sachwissen über den Maulwurf aneignen.
- Über Konflikte und Lösungen nachdenken.
- Informationen aus unterschiedlichen Medien gewinnen.
- Erfahrungen zu den Besonderheiten unterschiedlicher Medien sammeln.

Einstieg ins Thema

Die Kinder sollen das Thema des Projekts anhand des folgenden Rätsels erraten:

<p>Rätsel (Paul Maar)</p> <p>Das Tier an seinem vord'ren Ende hat Nr. 1, sonst könnt's nicht fressen. Beim Handball hat so manches Mal Wort Nr. 2 im Tor gesessen. Die beiden Wörter nacheinander - schon ist's ein Tier, das man nur nicht sehr häufig sieht. Weil es viel lieber im Dunkeln schaufelt als im Licht.</p>	
---	--

Aufgabenblatt zum Thema Maulwurf

Gruppe:

Sucht euch bitte mindestens drei Aufgaben aus. Informiert euch in Büchern und in der Löwenzahn - CD-ROM zu diesen Aufgaben. Schreibt eure Antworten in eure Maulwurf-Mappe und heftet die Aufgabenliste dazu. Vergesst nicht, die Nummern der Aufgaben mit aufzuschreiben.

1. Nenne drei Dinge, die typisch für den Maulwurf sind.
2. Woher kommt das Wort Maulwurf?
3. Wie viele Junge bekommt eine Maulwurfmutter in der Regel, wann werden sie geboren und wie lange bleiben sie bei der Mutter?
4. Beschreibe das Aussehen eines Maulwurfs und das Aussehen eines Maulwurfbabys.
5. Wie sieht der Bau eines Maulwurfs aus?
6. Beschreibe, wie der Maulwurf gräbt.
7. Was frisst ein Maulwurf?
8. Welche Tiere sind für Maulwürfe gefährlich?
9. Warum sind Maulwürfe sehr fleißige Tiere?
10. Warum sind Maulwürfe nützlich, obwohl sie für Gartenbesitzer lästig sind?

Schreiben der Maulwurfgeschichten

Schreibe eine Geschichte, in der ein Maulwurf etwas Besonderes erlebt oder tut. Du kannst dein Wissen über den Maulwurf einbringen oder auch deiner Phantasie freien Lauf lassen.

Die Kinder können alleine oder zu zweit schreiben. Für das partnerschaftliche Schreiben ist der Computer vorzuziehen. Schreiben die Kinder ihre Geschichten in ihr Heft, so lassen sie jeweils eine Zeile frei, um Änderungen vornehmen zu können. Die Kinder tauschen ihre Geschichte mit einem Partner aus, geben sich gegenseitig Rückmeldung und helfen sich gegenseitig bei der Überarbeitung ihrer Texte.

Die Lehrerin sammelt zum Schluss die Texte ein und nimmt die Endkorrektur vor. Die Kinder schreiben den korrigierten Text auf ein neues Blatt ab bzw. überarbeiten ihn am Computer und drucken ihn aus.

Die Kinder illustrieren ihre fertigen Sachtexte und Geschichten mit der Hand. Das ist kreativer und individueller als mit den überwiegend stereotypen Cliparts aus Computerprogrammen.

Projektziel

- Herstellen eines 'Maulwurfbuches'. Dieses 'Buch' enthält Bilder, Sach- und erzählende Texte, die die Kinder im Rahmen des Projektes anfertigen.
Es gibt die beiden oben beschriebenen Varianten für die Herstellung des Buches. Wird ein Unikat hergestellt, so kann der Einband als Collage einer Maulwurfswiese gestaltet werden.
- Alternativen: Ausstellung, Poster

Abschluss

Ein Ausflug zu einer Maulwurfswiese.

worten. Der Schülertext ist exemplarisch ausgewählt. Er zeigt, dass Schüler dieses Alters über Computerwissen und –erfahrung verfügen. Demgegenüber ist die Fähigkeit, verständlich und grammatikalisch richtig zu formulieren und orthographisch richtig zu schreiben, weniger gut ausgebildet. Neben der Lesefähigkeit zur Informationsgewinnung, ist Schreibkompetenz zur Informationsverarbeitung jedoch eine der wichtigsten Erfordernisse einer Medienkompetenz.

Nach den derzeitigen Erkenntnissen ist die Grundschule also gut beraten, alle Kräfte zur Vermittlung von Lese- und Schreibfähigkeiten zu bündeln. Bedienungskennnisse sind ohnedies bei der schnellen Entwicklung von Hard- und Software bald Makulatur.

Das Argument, Kinder müssten schon in der Grundschule den Umgang mit dem Computer lernen, um auf die künftige Arbeitswelt vorbereitet zu sein, führt sich selber ad absurdum. Giesecke hält dagegen, dass gerade in Umbruchszeiten eine grundlegende Allgemeinbildung erforderlich sei.¹ Nur dadurch werde der Mensch „in den Stand gesetzt, auf unvorhersehbare Veränderungen durch Weiterlernen flexibel zu reagieren. Er verfügt dann nämlich über das dafür erforderliche geistige Potential. Dieses Potential muss demnach größer sein, als jeweils in seinem Alltag von ihm verlangt und erwartet wird. Deshalb kann er es in seinem Alltag allein auch nicht erwerben.“

Frage 2) Wie lernen Kinder Lesen und Schreiben am besten?

Für den Schriftspracherwerb wird entdeckendes Lernen in der Regel hoch geschätzt. Darunter wird aber häufig etwas Verschiedenes bzw. etwas eher Vages verstanden. Entdeckendes Lernen ist an vier Voraussetzungen gebunden:

- Entdeckendes Lernen und Üben mit Einsicht gehören zusammen.
- Zum Entdecken und Üben mit Einsicht brauchen Kinder Erarbeitungs- und Kontrollstrategien.
- Entdecken und Üben mit Einsicht setzt Verstehen voraus.
- Grundlage des Verstehens sind die schriftsprachlichen Strukturen.

Diese Voraussetzungen können mit Aussicht auf Erfolg durch einen grammatikbasierten Lese- und Schreibunterricht auf der Grundlage der Silbenstruktur geschaffen werden.² Darauf kann an dieser Stelle jedoch nicht näher eingegangen werden. In jedem Fall können Kinder die Schriftsprache nicht mit Methoden „entdecken“, die ihnen eine falsche Vorstellung von der Struktur der Wortschreibweisen vermitteln. Auf einer solchen Grundlage können sie keine Erarbeitungs- und Kontrollstrategien ausbilden und nicht zum eigenständigen Lernen kommen.

Weiterhin darf Lesen und Schreiben nicht auf den Deutschunterricht beschränkt werden, sondern soll in allen Fächern als Lernmittel genutzt werden. Erwerb und Ausbau der schriftsprachlichen Fähigkeiten müssen von Anfang an in einen schriftkulturellen Kontext eingebaut sein. Hier kann der Computer sinnvoll integriert werden.

¹ Hermann Giesecke 1999: Vom Sinn der Bildung. Funkmanuskripte Bd. 7, Göttingen 2002=
<http://www.5tc.de/giesecke/funk7.pdf>

² Vgl. dazu Butt, Matthias & Peter Eisenberg 1990: Schreibsilbe und Sprechsilbe. In: Stetten, Christian (Hg.): Zu einer Theorie der Orthographie, Tübingen: Niemeyer, S. 35-64.

Frage 3) Welchen Mehrwert bringen die neuen Medien dabei?

Mit dem Computer steht ein zusätzliches Werkzeug und Lernmedium zur Verfügung, das – abhängig vom didaktischen Konzept – die „Vielfalt der Auseinandersetzung mit dem Lerngegenstand“ erhöhen kann.³ Ich stelle hier einen curricularen Ansatz für Klasse 1- 4 in knapper Form vor:

Textverarbeitung kann als „kognitives Werkzeug“ fungieren, das den Zugang zur Schrift, den Erkenntnisprozess und die Kooperation zwischen den Schülerinnen und Schülern unterstützt und die kognitive Last bei der Ausübung des Schreibprozesses reduziert.

Hier einige Beispiele für die methodische Umsetzung in Klasse 1:⁴

Die Lehrerin oder eine Praktikantin fungiert als Sekretärin und schreibt eine vom Kind diktierete Geschichte auf (Spracherfahrungsansatz). Der Vorteil des Computers liegt in der „neutralen“ Schrift, so dass sich das Kind eher mit seinem Text identifizieren kann als mit einem von fremder Hand geschriebenen. Auch eine anschließende analytische Arbeit mit dem Text wird erleichtert (z. B. bestimmte Wörter oder Signalgruppen suchen).

Die Kinder schreiben einen eigenen Text am Computer zum Schreibanlass: „Schreibe etwas auf, was dir wichtig ist“. Die Arbeit mit der Tastatur gerät dabei zu einer analytischen Schreibtätigkeit mit einer hohen Konzentration (Abb. 2). Die Lehrerin wird zur Lernberaterin. Die Textbeispiele zeigen die Bandbreite auf (Abb. 3). Kinder lernen dabei, ihre Texte „allmählich zu verfassen“.

Ab Klasse 2 bietet partnerschaftliches Schreiben am Computer besondere Lernchancen:

- Kinder erweitern ihr Kurzzeitgedächtnis.
- Sie brechen die isolierte Schreibsituation auf.
- Sie tauschen Strategien aus.
- Sie üben sich darin ein, ihre entstehenden Texte kritisch zu betrachten.

Ein erprobtes Beispiel ist, dass zwei Kinder gemeinsam ein Bild malen und dazu einen Text schreiben. Auch hier gehen die Kinder sehr konzentriert ans Werk (Abb. 4).

Schreibprojekte, die auch fächerübergreifend angelegt sein können, bieten sich für Klasse 3 und 4 an. Hierbei gewinnen die Kinder Informationen zu einem Thema aus Büchern und elektronischen Büchern und erstellen eine Broschüre mit Sachtexten, Geschichten, Gedichten und Illustrationen.

Für ein Projekt im Deutsch- und Sachunterricht erscheint das Thema „Maulwurf“ erfolgversprechend, da es Interesse bei den Kindern weckt und geeignete Literatur zur Verfügung steht.⁵

³ Weidenmann, Bernd & Andreas Krapp 1989: Lernen mit dem Computer, Lernen für den Computer- Einleitung des Herausgebers zum Themenheft. In: Zeitschrift für Pädagogik. 5. 621-636.

⁴ Vgl. auch im Folgenden: Blatt, Inge 2001: Der Computer im Deutschunterricht der Grundschule. In: Büttner, Christian & Elke Schwichtenberg (Hg.): Grundschule digital. Möglichkeiten und Grenzen der neuen Informationstechnologien. Weinheim und Basel: Beltz TB. 127-160.

⁵ Blatt, Inge 2002 b: Der Maulwurf - Ein Schreibprojekt im Deutsch- und Sachkundeunterricht (Klasse 3 bis 4). In: Grundschulunterricht 2. 19 – 22.

Weitere geeignete Projektthemen sind:

- Märchen (Deutsch und Kunstunterricht)
Die Kinder lesen Märchen in Büchern und im Internet⁶ und erstellen ein Märchenbuch.
- „Lerngeschichten“ Die Kinder lesen Szenen zum Lernen aus Kinderklassikern, reflektieren über ihr eigenes Lernen und schreiben eine eigene Lerngeschichte.⁷
- Rätsel
Die Kinder stellen einer Partnergruppe über E-Mail Rätsel.⁸

Fazit

Ich fasse die didaktischen Prinzipien für einen erfolgreichen Computereinsatz in der Grundschule zusammen:

- Die Textverarbeitung wird als Schreibwerkzeug und nicht als Abschreib- und Gestaltungswerkzeug eingesetzt.
- Die Handschrift und das selbst gemalte Bild sind Gestaltungsmittel, nicht 0-8-15-Grafiken aus dem Junior-Schreibstudio.
- Die Lehrperson stellt die Schreibaufgaben, nicht das Junior-Schreibstudio.
- Lernsoftware kann zur Automatisierung von Rechtschreibfähigkeiten, in der Regel aber nicht zum Lernen eingesetzt werden.
- Beim Arbeiten mit CD-ROMs sollen die Kinder eine klare Aufgabenstellung erhalten; elektronische Bücher sollen in Verbindung mit Sachbüchern genutzt werden.
- E-Mail-Projekte müssen sehr gut vorbereitet werden und erscheinen erst in Klasse 4 sinnvoll, wenn die Kinder flüssig lesen und schreiben können.
- Das Arbeiten im Internet sollte erst ab Klasse 4 eingesetzt werden, und zwar mit klaren Anleitungen, gezielt und sparsam.

Schreiben mit Textverarbeitung – im entsprechenden didaktischen Kontext – bringt Grundschulkindern den meisten Gewinn. Es reduziert die kognitive Last bei der Produktion von Buchstaben, beim Lesen des entstehenden Textes und bei der Koordination von Teilprozessen. Die Kinder können die anfallenden Aufgaben nacheinander abarbeiten. Sie haben mehr Kapazität für höherrangige kognitive Aktivitäten frei. Sie üben sich darin, Texte allmählich zu verfassen und die Schreibanforderungen (Ideen sammeln, versprachlichen, verschriftlichen, überarbeiten) zu koordinieren.

⁶ <http://gutenberg.spiegel.de//maerchen/index.htm>

⁷ http://www.erzwiss.uni-hamburg.de/Personal/Blatt/lernprojekt_KL4.rtf

⁸ Blatt, Inge 2001: Rätsel lösen per E-Mail. Ein Schreib- und Leseanlass in Klasse 3 und 4. In: Grundschulunterricht. 9. 34-38.

Aufgabe: Beantworte Feris drei Fragen in einem Brief an Feri.

Hamburg, den 14. Juni 1999

Hallo Feri!

Mein name ist Jan. Der Computer ist ein Ekiger Kasten und darin sind viele Schips (Computerschips) diese Schips könn sachen schpeichern die der Menschliche: gehirn nicht behalten kann und um sachen behalten kann und im Internet mit anderen Comonizieren kann. Ich habe einen Computer auf unserem Pferdehof und ich kann darauf Schpieler schpu die mir spars machen. Deswegen finde ich den Computer gut. Viele grüße an Feri von Jan

Abbildung 1

Schülertext Klasse 5: Brief an einen Außerirdischen mit Informationen zu Funktion und Sinn eines Computers.

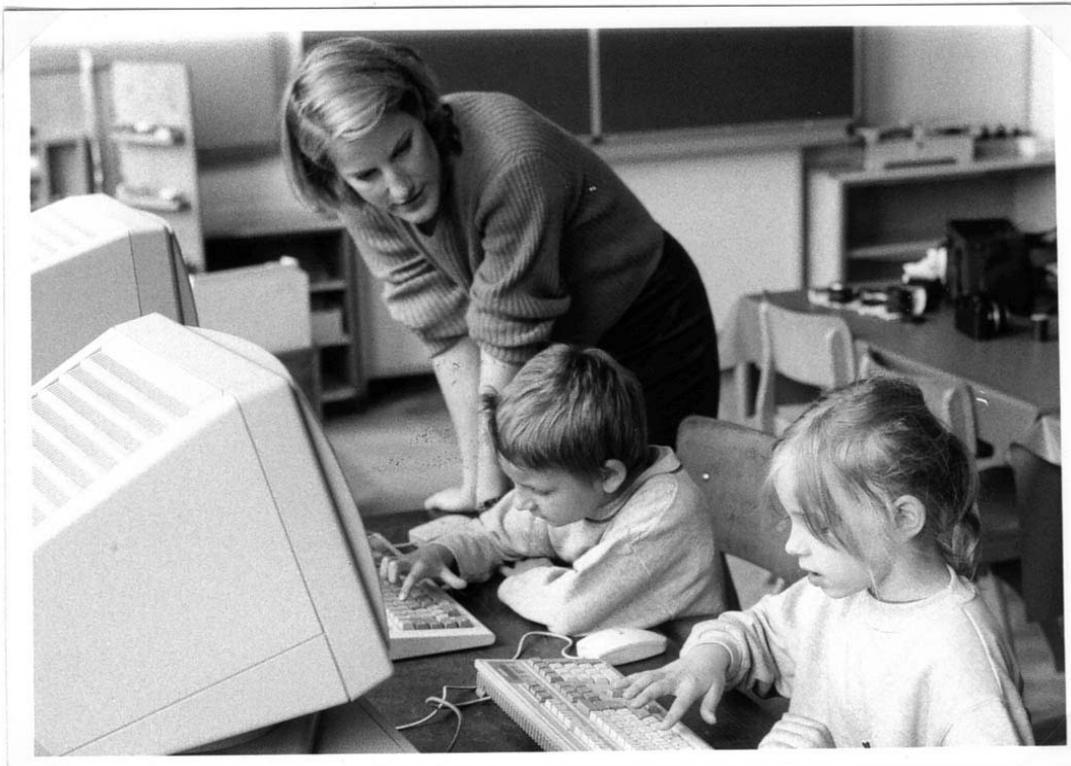


Abbildung 2

Schreibszene am Computer in Klasse 1

ich esse gerne pizza. Trinke gerne eistee. Ich fahre gerne fahrad

ich schbile gerne barbi. Ich libedi sonne.

Ich wohne in kiler strase 68. Ich schpile gerne mit puppen.



Ich Schbiele Fusball Bei **HEBC**

DILaN

MAG GERNE MILCH und GEMÜSE.

HEUTE ESE ICh EIS.

Abbildung 3

Textbeispiele aus Klasse 1 zum Schreibenanlass: Schreibe auf, was dir wichtig ist.



Abbildung 4

Schreibszene am Computer in Klasse 2: Kooperatives Schreiben

Cornelia Endeward, Helga Stolze

Computer kreativ

Projektverlauf

Februar 2001

Um die Fördergelder aus n-21 beantragen zu können, wird ein Medienkonzept erstellt mit dem Schwerpunkt, Computer in der sozialpädagogischen Praxis kreativ einzusetzen:

n-21
Medienkonzept

Lernfeld 1: Umgang mit dem PC

- a. Festigung und Erweiterung der Kenntnisse über die Bedienungsfläche Windows
- b. Festigung und Erweiterung der Kenntnisse in Word und Excel
- c. Einführung in Publisher
- d. Festigung und Erweiterung der Kenntnisse in der Nutzung des Internet

Lernfeld 2: Methodische und didaktische Überlegungen zum Umgang mit Medien

Bereich 2.1:

- a. Analyse der eigenen Medienbiographie
- b. Auseinandersetzung mit Medienwirkungstheorien
- c. Auswirkungen der Computertechnologien auf den Erzieherberuf

Bereich 2.2:

- a. Bedeutung entwicklungspsychologischer Faktoren bei Kindern im Umgang mit dem Computer
- b. Entwicklung eines Medienkonzeptes für das Praxisprojekt
- c. Umsetzung des Konzeptes in die Praxis (Kindergarten: 3-6 Jahre, Jugendhilfe: 7-14 Jahre)

Bereich 2.3:

- a. Beschreibung und Reflexion des Praxisprojektverlaufs
- b. Auswertung und Schlussfolgerungen für die Zukunft

Lernfeld 3: Einsatz von Software in der sozialpädagogischen Praxis

Bereich 3.1:

- a. Umgang mit Paint
- b. Fotobearbeitungsprogramme (begleitend: Umgang mit der digitalen Kamera)
- c. Bildkommunikation und Wahrnehmungsprozess

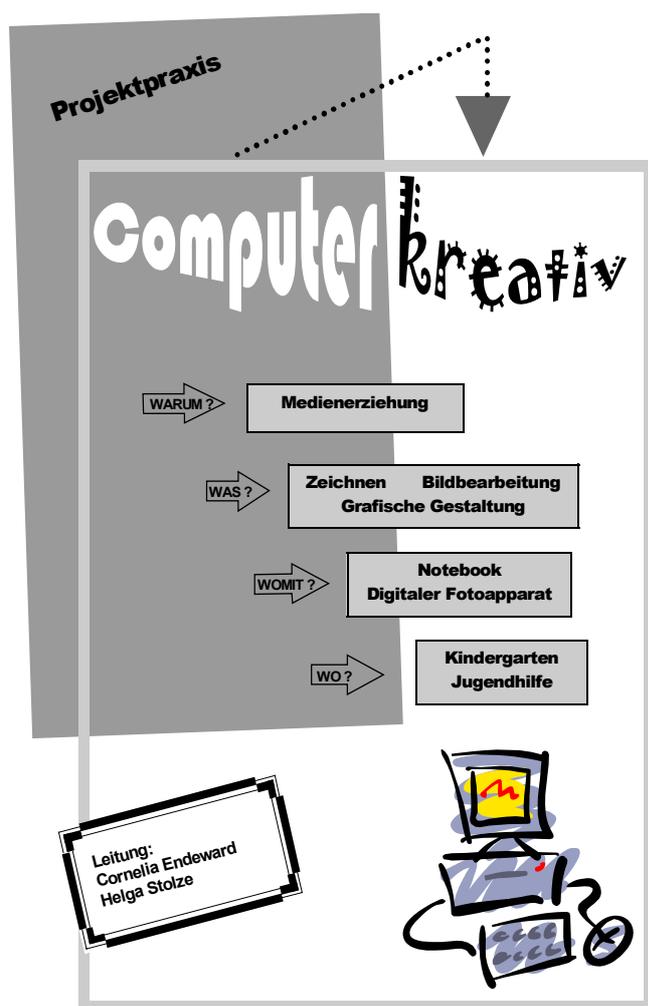
Bereich 3.2:

- a. verschiedene Spiel- und Lernprogramme
- b. Merkmale und spezielle Möglichkeiten bei Spielen, Lernspielen und Edutainment
- c. Jugendschutzbestimmungen

Lernfeld 4: Präsentation des Praxisprojektes im Internet

- a. Analyse, Vergleich von Web-Seiten
- b. Erstellen von eigenen Web-Seiten mit HTML
- c. Austausch mit anderen Bildungseinrichtungen

August 2001



Im Rahmen des Wahlpflichtunterrichts der FSP wird das Computerprojekt den Schülerinnen und Schülern angeboten.

8 Schüler aus der Oberstufe und 10 Schüler aus der Unterstufe melden sich an.

In den ersten Unterrichtsstunden werden eigene Medienbiografien erstellt und der Einsatz von Computern in Kindergarten und Jugendhilfe diskutiert. Zwar sind alle Schüler für einen Einsatz in der Jugendhilfe, jedoch sind einige strikt gegen ein PC-Angebot im Kindergarten.

Hier eine Sammlung von Argumenten:

contra	pro-Kindergarten	pro-Jugendhilfe
<ul style="list-style-type: none"> → PC erst für Schulkinder → Gemeinschaft/Miteinander fehlt → keine verbale Kommunikation → zu viele „schädliche“ Spiele → PC macht einsam → zu starke Fixierung auf den PC → reduzierter Sprachschatz/andere Sprache → Reizüberflutung → Mangel an pädagogisch sinnvoller Software → PC ist nicht kindgemäß in bezug auf die Entwicklung → Kinder werden verkorkst. 	<ul style="list-style-type: none"> → PC ist für Vorschulkinder etwas Besonderes. → Kenntnisse im Bereich Medien werden erweitert. → andere Angebotsvariante → Erfahrungen können durch Lernspiele vertieft werden. → Vorbereitung auf die Schule → Vermittlung eines sinnvollen Umgangs mit dem PC → Spektrum der Wahrnehmung wird vergrößert. → PC kann unterstützen und ergänzen. 	<ul style="list-style-type: none"> → „Pro-Kindergarten“- Argumente → Grundschulkindern können Lernprogramme bearbeiten. → Förderung des Selbstbewusstseins, indem man verschiedene Programme beherrscht und mit dem PC mehr kann als andere → Arbeitsgerät der Zukunft → Nachschlagewerk, Unterstützung bei Referaten u.ä. → Kommunikation mit Menschen aus anderen Kulturen Erweiterung der Medienkompetenz

September/Oktober 2001

30.8.-20.9.01

OS im Praktikum

Auffrischen der Kenntnisse im Umgang mit Word und Excel:

Die Medienbiografien werden in den PC eingegeben und verschiedene Gestaltungsmöglichkeiten in den Programmen getestet.

Umgang mit Paint

Kennenlernen der Funktionen

Möglichkeiten des Einsatzes von Paint im Kindergarten erproben



Die Schüler der US haben nicht viel Vorerfahrung im Zeichnen mit Paint. Sie experimentieren mit großer Motivation und haben sehr viel Ausdauer beim Erstellen der Bilder. In den unterschiedlichen Ergebnissen zeigen sich die schöpferischen Möglichkeiten des Malens am PC.

PC-Spiele für Kindergartenkinder

Aus den Privatsammlungen und aus dem Internet werden einige Spiele, die auch für den Elementarbereich geeignet sind, getestet. Hier zeigt sich, dass es oftmals Schwierigkeiten bei der Installation gibt. Nicht alle Spiele laufen wie angekündigt auf unseren Computern. Beim Installieren fehlt es den Schülern an Erfahrung, sie geben schnell auf und verlieren die Lust am Thema „PC-Spiele“, wohl auch weil sie sich den Spielablauf selbst erarbeiten müssen. Häufigste Aussage ist hier: „Ich weiß nicht, wie das gehen soll.“

Als die OS-Schüler aus dem Praktikum zurückgekehrt sind, werden sie über die Erfahrungen mit Paint informiert. Die Förderbereiche, die dabei angesprochen werden können, werden benannt:

Kinder malen mit Paint – Förderbereiche

PC	Paint	Kreativität
<ul style="list-style-type: none">- Computerbestandteile benennen können- Umgang mit der Maus erlernen- Erfahrung machen, dass Computer kein „Zaubermedium“ der Erwachsenenwelt sind- Erfahren, dass man am Computer selbst etwas machen kann- Umgang mit dem PC erlernen- Entwicklung einer kindgerechten Fachsprache	<ul style="list-style-type: none">- Farben lernen- Farben auswählen- Umgang mit dem Farbfüller- Umgang mit dem Pinsel- Umgang mit dem Radiergummi- Umgang mit der Maus- Entwicklung einer kindgerechten Fachsprache	<ul style="list-style-type: none">- bildnerisches Gestalten- Entwicklung der Sprache (Beschreibung der Bilder, Einbettung in eine Handlung)- Übertragung von Vorstellungen aus der realen Welt auf den Bildschirm- Zusammensetzung von Farben- Variationsvielfalt entwickeln

Nachdem auch die OS-Schüler erprobt haben, wie man Paint im Kindergarten einsetzen könnte, ist ein Großteil der Vorbehalte über den Computereinsatz im Kindergarten aus dem Weg geräumt. Niemand kann etwas Schädliches dabei finden, mit Kindern am PC zu malen.

November/Dezember 2001

27.9.-20.12.01 US im Praktikum

Die Schüler der OS beginnen das Thema „Bildbearbeitung“. Gescannte Fotos werden mit „Adobe Photo Deluxe“ bearbeitet:

Themen: Fotoausschnitt wählen (drehen, schneiden)
Foto mit Text versehen
Collagen erstellen (Trickskalierung,
Maskieren, Hintergrund verändern)

weitere genutzte Programme: Anmanie, Irfan View, Imaging



Die Schülerinnen und Schüler gehen mit großem Eifer daran, Fotomontagen mit Fotos von ihnen bekannten Personen zu erstellen. Sie erkennen, dass es mühevoller Kleinarbeit ist, Elemente aus einem Foto sorgfältig zu entfernen, um sie dann in ein anderes Bild passgenau einzufügen.

Zu den verschiedenen Gestaltungsmöglichkeiten schreiben die Schüler die Arbeitsschritte auf und entwickeln passende Beispiele. Auf diese Weise wird das erworbene Wissen in Einzelvorträgen an die US-Schüler weiter gegeben, als diese aus dem Praktikum zurückkehren.

Januar 2002

Planung des Einstiegs in das Kindergarten- und das Jugendhilfeprojekt.
Umgang mit den Notebooks

Februar 2002

4.2.-21.3.02 Praktikum OS

Die Schüler der US planen den ersten Einsatz im Kindergarten:

Schülerprotokoll:

Vorstellungsrunde
Kurzes Gespräch über PCs und Notebooks (Begriffe klären) alle Kinder ein Notebook
Aufteilung: 1:1
Geschichte von der kleinen Raupe Nimmersatt, Verbindung zum Apfel + Raupe finden
Öffnen, Starten, Paintsymbol suchen!
Paint öffnen
Datei ⇒ öffnen ⇒ Kindergarten-Ordner ⇒ Apfel ⇒ Apfel öffnen
Erst mal die Symbole erklären und ausprobieren lassen (Spray, Pinsel, Radiergummi etc.)
Vielleicht wohnt in dem Apfel eine Raupe?
Wollen wir der Raupe eine Wohnung im Apfel bauen?
Mit Radiergummi Gänge und Zimmer in den Apfel radieren
Raupe malen (am besten mit dem Pinsel)
Raupe kopieren und einfügen
Räume dekorieren

Zur Vorbereitung wird ein Apfelbild auf jedem Notebook gespeichert.

7.2.02 Angebot 1 – Die Raupe frisst sich in einen Apfel

Die Kinder im Vorschulalter werden in 2 Gruppen zu je 8 Kindern von unseren Schülern jeweils ca. 30 Minuten lang einzeln betreut.

In der Vorstellungsrunde erzählen die Kinder von ihren Erfahrungen mit Computern. Viele haben bereits am PC gespielt.

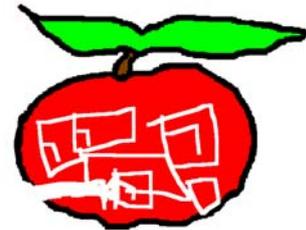
Entsprechend der Planung führen die Schüler das Angebot durch.

Es ist zu beobachten, wie aufmerksam und diszipliniert die Kinder an den Computern arbeiten. Sie zeigen wenig Scheu und setzen die Anleitungen der Schüler schnell um.

Schon zu Beginn wird deutlich, dass die kleinen Notebooks ideal für Kinder sind. Probleme gibt es hier und da mit den Mäusen, denn die Bedienung ist für kleine Kinderhände schwierig. Deshalb nehmen einige Kinder den Daumen zu Hilfe.

Reflexionsbeiträge:

- Jedes Kind hat seinen Apfel gestaltet.
- Die Kinder reagierten positiv.
- Das Einstiegsniveau war angemessen.
- 1 Kind ist bereits geübt im Umgang mit Paint und auch mit Windows.
- Einige Schüler erklärten mehrere Elemente der Toolbox und auch das Öffnen und Schließen von Dateien, andere Schüler beschränkten die Kinderaktivität auf das Malen und die Farbgebung.



Einige Schülerinnen und Schüler äußern, dass sie beim Durchführen des Angebots festgestellt haben, dass sie selbst noch nicht sicher genug im Umgang mit Windows oder Paint sind und dass sie die einzelnen Funktionen vor dem nächsten Kindergartenbesuch noch üben wollen.

weiteres Vorgehen:

Die Apfelwohnung soll eine Raupe erhalten. Dazu wird ein Raupenbild auf den Notebooks vorbereitet. Die Kinder sollen jedoch wählen können, ob sie selbst eine Raupe malen wollen.

14.2.02 Angebot 2 – Die Raupe wohnt im Apfel

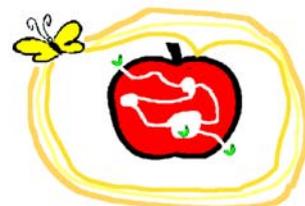
Anmerkungen der Erzieherin:

- Die Kinder können es kaum erwarten, dass unsere Schülerinnen und Schüler zu ihnen kommen.
- Die Kinder haben schwärmerisch vom ersten Angebot erzählt.
- Die Kinder genießen die Einzelbetreuung.
- Es überrascht, dass Kinder die im sonstigen Gruppengeschehen auffällig sind, sich im Computerprojekt anders verhalten.
- Es gibt 2 „I-Kinder“ und man ist gespannt, wie sie im Computerprojekt mitmachen.

Reflexionsbeiträge:

Was hatten die Kinder vom ersten Angebot behalten?

- Computer starten
- Kindergartenordner öffnen
- eigenes Bild öffnen
- Radiergummi, Pinsel, Farbfüller
- Datei schließen
- Ordner schließen
- Notebook herunterfahren





Christiane Freers-Jung, Sigrun Klöpfer

Von der Portfolioarbeit ab Klasse 7 zu Multimediawettbewerbsbeiträgen

In dem Workshop ging es um folgende Inhalte:

1. Schulprofil und Medienkonzept des GBN
2. Wettbewerbsbeispiele
3. Unterrichtspraxis: Portfolioarbeit und Fremdsprachenunterricht

Zu1)

Schulprofil und Medienkonzept des GBN

Das Gymnasium Bad Nenndorf bietet ein mathematisch-naturwissenschaftliches und ein sprachliches Profil zur Auswahl an. Ziel dieses Angebots ist neben der Berücksichtigung individueller Neigungen eine Verzahnung von mathematisch-naturwissenschaftlicher Schwerpunktbildung und Sprachkompetenz für Leben, Ausbildung und Arbeiten in der Europäischen Union. Seit 2001 ist die Schule Europa-Schule, seit 2002 Mitglied im Verein Mint-Ec (mathematisch naturwissenschaftliches Excellencecenter).

Im Rahmen unserer Arbeit am Schulprogramm wurde in den zurückliegenden vier Jahren bezogen auf unser unterrichtliches Angebot ein deutliches Profil gebildet:

- Schwerpunktklassen in 7/8:
Verpflichtende 2 Stunden AG (mathematisch-naturwissenschaftlich oder sprachlich ausgerichtet für die Europa Klassen)
- Unterricht nach Stundentafel B in Jg. 9/10:
Spanisch als 3. Fremdsprache bzw.
mathematisch-naturwissenschaftliche Klassen

Seit dem 01. August 2001 läuft der systematische Versuch, im Rahmen unseres Medienprofils neue Medien in allen Fächern und Klassenstufen methodisch sinnvoll einzusetzen mit dem Ziel unser schuleigenes Mediencurriculum „EKIP“ auszuprobieren, zu evaluieren und weiter zu entwickeln. Unser Ziel ist es, dass jede Schülerin und jeder Schüler bis zum Ende des 10. Schuljahres die vier in unserem Medienprofil ausdrücklich genannten Bereiche „Experimentieren“, „Kommunizieren“, „Informieren“ und „Produzieren“ kennen gelernt hat und grundlegend beherrscht.

Im fremdsprachlichen Unterricht (Englisch, Französisch, Spanisch, Latein) experimentieren wir mit projektorientiertem Unterricht, der sehr stark auf den direkten Kontakt zum europäischen Ausland und damit auf den Erwerb von interkultureller Kompetenz ausgerichtet ist. Dies gilt ausdrücklich auch für das Fach Latein.

Im naturwissenschaftlichen Unterricht erweitern Computer die didaktischen-methodischen Möglichkeiten erheblich, da sie eine hervorragende Experimentier- und Simulationsumgebung bieten.

Zu 2)

Wettbewerbsbeispiele

Es wurden Wettbewerbsbeispiele aus verschiedenen Bereichen und Jahrgangsstufen gezeigt:

- Eine Internetseite über ein gemeinsames Projekt mit unserer Comenius Partnerschule in Belgien (Microsoft Road Ahead Wettbewerb: Leben und Lernen in Europa)
Bereiche: Informieren, Kommunizieren, Präsentieren (Jahrgangsstufe 9)
- Eine Internetseite als Beitrag zum Konrad-Adenauer-Wettbewerb denkt@g.de Bereiche: Informieren und Präsentieren (Jahrgangsstufe 10)
- Einen Wettbewerbsbeitrag zum Focuswettbewerb: „Schule macht Zukunft“
Bereiche: Experimentieren und Simulieren, Präsentieren (Jahrgangsstufe 12)

Alle Beiträge erreicht man über unsere Homepage: gymbane.bei.t-online.de

Zu 3.)

Unterrichtspraxis

Im Folgenden wurde am Beispiel des Fremdsprachenunterrichts gezeigt, wie sich die Arbeit mit dem Portfolio Medien konkret umsetzen lässt. Hierfür wurden zunächst zwei Projekte vorgestellt, die im Fach Französisch mit einer 8. und einer 9. Klasse durchgeführt worden waren. Es handelte sich hierbei zunächst um den Einstieg in ein E-Mailprojekt mit der Präsentation der Klasse und der Schule für eine französische Partnerklasse. Dieses Projekt, das mit einer Klasse 9, drittes Lernjahr Französisch durchgeführt wurde, lässt sich problemlos auf den Englischunterricht in Jahrgang 7 übertragen, da die Inhalte des Lehrplans sich hinsichtlich der kommunikativen Schwerpunkte durchaus gleichen. (Personenbeschreibungen und -charakterisierungen, Sprechen über eigenen Interessen und Tätigkeiten, seine nähere Umgebung beschreiben).

Ausgehend von aussagekräftigen Photographien wurde einem real existierenden Partner etwas mittels Bildern und Texten anschaulich vorgestellt. Die Aspekte der Medienkompetenz bezogen sich hierbei vorwiegend auf die Wirkungsweise und Aussagekraft von Bildern.

Das 2. Projekt war die Gestaltung einer linearen Bildsequenz: einer Fotostory. Hierbei wurde zunächst mit einem fremdsprachlichen Text gearbeitet, den es daraufhin in signifikante Bilder umzuwandeln galt. Darüber hinaus benötigten wir- wie auch im anderen Projekt- eine Digitalkamera, das Bildbearbeitungsprogramm Paintshop Pro und das Präsentationsprogramm PowerPoint.

Die in diesem Projekt zu erreichenden Lernziele lassen sich wie folgt umreißen:

- Lektüre und Verständnis eines fremdsprachlichen Textes
- arbeitsteilige Umsetzung des Textes in handlungsbezogene Fotosequenzen d.h. Anfertigung eines sogenannten Storyboards
- Erstellung eines Szenario, d.h. Festlegung welche Aufnahmen mit welchen Personen wo gemacht werden müssen
- Einüben und Erstellen von „Standbildern“
- Ergänzung des Szenarios mit den dazugehörigen kurzen Texten. Dafür war die inhaltliche Reduzierung eines Textes auf kurze sprechblasengeeignete Inhalte notwendig.
- Durchführung und die Bearbeitung der Aufnahmen

Dieses Projekt deckt insgesamt sowohl verschiedene Aspekte des fremdsprachlichen Lernens als auch der Medienkompetenz ab. Es wurden nicht nur das Textverständnis geschult und der Wortschatz erweitert sondern auch eine Interpretation des Textes durch die Auswahl der die Handlung bestimmenden Elemente geleistet. Dazu wurden die komplexen Textinformationen in einzelne Bilder umgesetzt, eine Bildanalyse gemacht durch die Gestaltung der einzelnen Fotos, die Einzelbilder zu einer Fotosequenz verbunden, der Text auf die für das Verständnis der

Handlung notwendigen Informationen reduziert und eine inhaltlich konkretisierte Einführung in die Arbeit mit PowerPoint gegeben.

Durch die Nutzung von PowerPoint für die Gestaltung des Fotoromans lernen die Schülerinnen und Schüler zunächst die technischen Möglichkeiten dieses Präsentationsprogramms kennen (Stufe 1 der Medienkompetenz). Durch das Reduzieren von Textaussagen auf die für das Verständnis notwendige Information und das Nutzen der verschiedenen Layoutmöglichkeiten ist aber darüber hinaus gleichzeitig der erste Schritt für die inhaltliche Gestaltung einer Präsentation in einer altersgemäßen Weise gewährleistet.

Die Durchführung der Projekte wurde mit Spaß und Engagement angegangen. Im Anschluss an die praktische Durchführung der Projekte wurden die einzelnen Arbeitsschritte in der Arbeit mit dem Portfolio Medien reflektiert und dadurch das Lernen bewusst gemacht. Für den Lehrenden war diese Reflexion ein Instrument der Unterrichts evaluation.

Zum Abschluss haben die Schülerinnen und Schüler das Ergebnis für die Medienbox dokumentiert.

Probleme und Schwierigkeiten

In unseren beiden Schwerpunktklassen Sprachen wird seit dem Schuljahr 2002/03 mit dem Portfolio Sprachen gearbeitet. Wie die Bezeichnung schon andeutet, sind die Zielsetzungen und Vorgehensweise ähnlich wie beim Portfolio Medien angesiedelt:
Bei beiden spielt

- die Dokumentation der Fähigkeiten
- die Initiation zum selbstständigen Arbeiten
- die Evaluationsmöglichkeit des Unterrichts
- die Profilschärfung der Schule

eine bedeutende Rolle. Daraus könnten sich für diese beiden Klassen gewisse Ermüdungserscheinungen bei einer systematischen Arbeit mit dem Log: Buch ergeben.

Der Hinweis auf die Funktion des Portfolios als Dokument konnte in dieser Klassenstufe noch nicht wirklich dazu beitragen, die Sinnhaftigkeit der Arbeit zu untermauern. Wünschenswert wäre deshalb eine Zusammenführung der beiden Portfolios zu einem. Darüber hinaus wäre es durchaus sinnvoll, das Portfolio in elektronischer Form anzubieten, um nicht nur die Arbeit der Schüler, sondern besonders der Kollegen und Kolleginnen zu erleichtern.

Thomas Erler

Das Projekt „Digitaler Adventskalender“
KGS-Laatzten - Klasse 7 G2



Es handelt sich hier um ein fächerübergreifendes Projekt im 7. Jahrgang des Gymnasialzweigs unserer Schule. Ganz wie bei einem konventionellen Adventskalender an jedem Tag ein Türchen zu öffnen ist, kann man bei diesem digitalen Adventskalender auf einem von einer Schülerin gemalten Startbild jeden der 24 Dezembertage anklicken und eine Überraschung aktivieren. Bei diesen Überraschungen sind sowohl die verschiedenen Unterrichtsfächer als auch die unterschiedlichsten Techniken multimedialer Animation kombiniert.

Das für das Thema Advent und Weihnachtszeit wichtige Fach Religion konnte hierbei nicht direkt mit einbezogen werden, da Religion an einer KGS nicht im Klassenverband erteilt wird. Eine Integration religiöser Aspekte ist allerdings über die Fächer Deutsch (Adventsgeschichten mit religiösem Bezug) und Geschichte (Berichte über Heiligenfiguren) erfolgt. Als typische Beispiele lassen sich nennen:

- Englisches und französisches Rollenspiel als Videoclip, gefilmt mit digitaler Videokamera und geschnitten von Schülerinnen und Schülern (Englisch/Französisch)



- Weihnachtsgeschichten in Textform mit Illustrationen und in gesprochener Form, mit einem Apple-Notebook als mobilem Tonstudio aufgenommen und abgemischt von Schülerinnen und Schülern (Deutsch)
- Ein mit Soundcollage kombiniertes Gedicht, auch hier wieder aufwendig im Mehrspurverfahren (ca. 12 Spuren) aufgenommen und digital mit dem Programm Cubase VST abgemischt (Deutsch/Musik)



- Französisches Weihnachtslied, mit Notebook aufgenommen und zum MP3-File für die CD verarbeitet (Französisch/Musik)
- Ein englisches Weihnachtsstück ,vorgetragen mit Blasinstrumenten ,verarbeitet wie letzter Punkt (Musik)



- Ein Wintertierspurenrätsel und Infos zu Tieren im Winter mit handgemalten, eingescannten Bildern, die umfangreich mit Hilfe des Programms Adobe Acrobat verlinkt sind, wodurch Interaktivität entsteht (Biologie)
- Ein wunderschönes Weihnachtzahlengedicht als Videoclip (Mathe)



- Weihnachtsbräuche früher und in anderen Ländern als illustrierte Textbeiträge und Referate per Videoclips (Erdkunde/Geschichte)



- Covergestaltung der CD - Handgemalte Illustrationen einscannen, digital bearbeiten, digitale Fotografie, Anleitungstext, 24 Rätsel als Kennwörter (Deutsch/Kunst)
- Management und Verkaufsorganisation (Mathe/Deutsch)



Die gesamte Produktion wurde mit den Programmen Adobe Photoshop, Cubase VST, iTunes (Apple Audiotool), iMovie (Apple Videotool), und Adobe Acrobat plattformübergreifend für Mac und PC-Systeme an Apple-Rechnern erstellt. Die Produktion ist aber genauso auch an PCs möglich. Das PDF-Format, welches im Zusammenhang mit Adobe Acrobat verwendet wurde, ist deshalb so vorteilhaft, weil es große Bildmengen zu kleinen Dateigrößen verarbeiten kann, sodass auf der CD über 120 Farbeinzelseiten, eine Stunde Video und eine Stunde Soundmaterial zu finden sind.

Die Produktionszeit betrug etwa 4 Wochen, wobei die einzelnen Fächer ihre Stunden weitgehend zur Verfügung gestellt haben. Die Verknüpfung der Einzeldateien, graphische Überarbeitung und Anpassung an PC-Systeme wurde von mir als Projektleiter übernommen, was ca. 3 Wochenenden Zusatzarbeit bedeutete. Alle der 140 produzierten CDs wurden schulintern gebrannt, die Cover von den Schülerinnen und Schülern geschnitten und eingelegt, die Labels auf die Rohlinge geklebt, sodass alle Arbeitsschritte von der Idee bis zur fertigen CD und dem Verkauf in Eigenregie von den Schülerinnen und Schülern erstellt wurden. Spätestens nach den ersten 5 Verkaufstagen, als alle CDs verkauft waren und immer noch Nachfrage da war, wurde der Erfolg des Projektes allen Beteiligten deutlich. Auch finanziell hat das Projekt der Klassenkasse ca. 300 Euro gebracht.

Pädagogische Intention dieses Projekts ist es, mit einer thematisch lockeren Klammer - nämlich das Thema Winter und Weihnachtszeit - eine fächerübergreifende Multimediaproduktion mit verschiedenen Techniken auszuprobieren, die Schülerinnen und Schüler ermöglicht, vielfältige Aspekte des Themas Weihnachten so zu verarbeiten, dass am Ende nicht nur sie, sondern auch Eltern und andere Käufer Spaß an dem Ergebnis haben, vielfältige Denkanstöße bekommen und ästhetischer Genuss möglich ist. Dass dabei ein echter Hit (siehe Verkaufserfolg und Presse/HAZ) entstanden ist, zeigt, welche produktiven Möglichkeiten multimediale Gestaltung bietet - wenn sie der Phantasie Raum lässt und man sich nicht von der Technik verführen und beherrschen lässt.

Der digitale Adventskalender ist als CD in Einzelexemplaren zum Preis von 7 Euro incl. Verpackung und Porto bei mir zu erhalten. Auf Anfrage gibt es weitere Informationen zu diesem und weiteren Multimediaprojekten an unserer Schule.



Weiterhin bestehen Probleme mit der Mauskoordination bei einigen Kindern. Deshalb soll im nächsten Angebot erprobt werden, ob es für die Kinder besser ist, mit dem Touchpad zu arbeiten. Außerdem soll eine Koordinationsübung durchgeführt werden, indem die Spur eines Schmetterlings, der um den Apfel kreist, mit dem Pinsel gemalt wird.

21.2.02 Angebot 3 – Der Schmetterling fliegt um den Apfel

Die Kinder lassen sich die vorgemalten Schmetterlinge zwar von den Schülerinnen und Schülern in ihr Apfelbild einfügen. Dann jedoch radieren viele es weg, um dann eigene Schmetterlinge zu entwerfen.

In der Reflexion zeigen sich die Schülerinnen und Schüler mit dem Verlauf des Projektes zufrieden. Für das nächste Angebot planen sie ein Wiesenbild mit Apfelbaum und Schmetterling ein. Mit diesem Bild soll das Apfel/Raupenangebot abgeschlossen werden. Die Kinder, die krank waren oder sich viel Zeit beim Malen gelassen haben, können ihre Raupenwohnung fertig stellen. Die anderen Kinder haben Gelegenheit, ihre Fantasie beim Wiesenbild auszuleben und dabei ihre Fähigkeiten zu üben.

28.2.02 Angebot 4 – Das Wiesenbild

Inzwischen sind auch organisatorische Schwierigkeiten mit den Notebooks überwunden. Die Schülerinnen und Schüler haben eine Tabelle geschrieben, in der jeder Notebooknummer ein Kind und eine betreuende Schülerin oder ein betreuender Schüler zugeordnet sind. So kann jedes Kind an seinem Bild weiterarbeiten.

Es kehrt Routine ein: Die Kindergartenkinder setzen sich jeweils zu ihren Schülerin und Schülern, die Notebooks werden ausgepackt, die Mäuse angeschlossen, die PC gestartet, das letzte Bild wird geöffnet und schon sind alle in ihre Arbeit vertieft.

Anmerkungen der Erzieherin:

Die Kinder nutzten den PC, der im Kindergarten vorhanden ist und konnten dort die im Angebot behandelten Funktionen von Paint wiederholen.

Anmerkung: 2 Pressevertreterinnen sind im Kindergarten, um Fotos zu machen und einen Artikel über das Projekt zu schreiben.

Reflexionsbeiträge:

Die individuellen Vorgehensweisen der Kinder werden vorgestellt:

- Manche brauchen sehr lange für die einzelnen Schritte.
- Manche beschäftigen sich ausgiebig mit einzelnen Schritten (z.B: Schmetterlingsbahn um den Apfel).
- Manche beenden die Arbeitsschritte schnell und möchten dann etwas Neues ausprobieren.
- Ein Kind hatte keine Lust mehr zum Malen, hat sich dann die Bilder der anderen Kinder angeschaut, hat dabei die Wiesenbildidee aufgegriffen und ist zum Malen an das eigene Notebook zurückgekehrt.
- Ein Kind kann rot und grün wahrscheinlich nicht unterscheiden.
- Manche Kinder beherrschen sicher Windowsfunktionen wie Öffnen, Speichern und Schließen von Dateien.

Es wird beschlossen in den kommenden drei Angeboten bis zu den Osterferien die Funktion „Malen einer Ellipse“ einzuführen an Hand der Beispiele Konfetti, Luftballons, Unterwasserbild mit Luftblasen.

Die Planung wird bewusst weit gefasst, weil jede Schülerin und jeder Schüler dabei im individuell auf das jeweilige Kind abgestimmten Tempo vorgehen möchte. Außerdem äußern die Schülerinnen und Schüler den Wunsch, ohne Lehrerbetreuung mit den Kindern zu arbeiten.

7., 14., 21. 3.02 Angebot 5, 6, 7 –Konfetti, Luftballons und Unterwasserbilder

Die Schülerinnen und Schüler haben die „Wiesenbilder“ ausgedruckt und verteilen sie. Das ist für die Kinder sehr wichtig, damit sie ihre Ergebnisse bei sich haben, um sie im Kindergarten oder zu Hause zeigen zu können. Es wird allerdings beschlossen, nur „Endprodukte“ auszudrucken, denn die Schülerinnen und Schüler haben erfahren müssen, dass es sehr zeitaufwendig ist, die Notebooks im schulischen Netzwerk anzuschließen und dann die zahlreichen Kinderzeichnungen auszudrucken.

Die Schülerinnen und Schüler lernen ihre „Patenkinder“ immer besser kennen. Das führt dazu, dass jedes Kind eine individuell abgestimmte Schulung erhält nach seinen Fähigkeiten und Interessen. Allerdings äußern die Kinder jetzt auch vermehrt den Wunsch, eigenständig („ganz alleine“) am PC zu arbeiten. Es hat den Eindruck, dass die Schülerinnen und Schüler zur Einführung in den Umgang mit dem Notebook und dem Programm Paint gebraucht wurden und dass sie auch als Ideengeber willkommen sind. Bei der Bewältigung der Aufgaben fühlen die meisten Kinder sich aber inzwischen so sicher, dass sie ihre Selbstständigkeit auch zeigen wollen. Außerdem entsteht zunehmend das Bedürfnis, die Bilder der anderen Kinder anzuschauen und sich mit den anderen Kindern auszutauschen.

Die Mehrzahl der Kinder beherrscht folgende Befehle oder Funktionen:

- Gebrauch der Toolbox in Paint
- „Bearbeiten Rückgängig“
- Markieren und Verschieben von Objekten
- Öffnen und Speichern von Dateien
- Starten und Beenden von Windows

Die meisten Kinder malen weiterhin begeistert am PC und setzen die ihnen gestellten Aufgaben nach ihren Vorstellungen um.

Bei zwei Kindern wurde eine Farberkennungsschwäche bemerkt. Zwei andere Kinder brauchen neuen Ansporn auf ihrem Niveau – einmal aufgrund von mangelnder Ausdauer und im anderen Fall wegen Schwierigkeiten in der Feinmotorik. Dann gibt es noch einen Jungen, der als einziger schon vor dem Projekt gut vertraut mit Paint war und der jetzt sich zu langweilen beginnt.

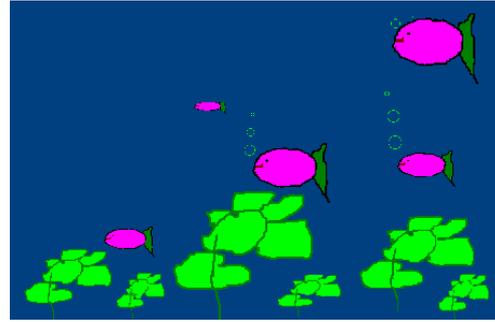
Reflexion am 21.3.02:

Alle Kinder haben ihre Bilder fertiggestellt. Passend zur Jahreszeit sind dabei einige Osterbilder entstanden, denn die Kinder stellten selbst die Verbindung von den Ellipsen zu den Ostereiern her. Auch ein Hase lässt sich gut aus einer Ellipse gestalten.

Die Schülerinnen und Schüler sind sich einig, dass nun eine neue Einheit begonnen werden soll. Als Vorbereitungszeit sind zwei Unterrichtstage eingeplant (18.4. und 25.4.02), an denen die Schülerinnen und Schüler in der Schule arbeiten und den Kindergarten nicht besuchen.



Osterhase



Unterwasserwelt

April 2002

Die Oberstufe ist aus dem Praktikum zurückgekehrt. Nachdem die Unterstufenschülerinnen und Unterstufenschüler über ihre Erfahrungen im Kindergartenprojekt berichtet haben, teilt sich die Gruppe in zwei Interessengemeinschaften auf:

Gruppe A: Einsatz der Notebooks in der Jugendhilfe – Fotobearbeitung

Diese Gruppe arbeitet selbstständig und berichtet in der Reflexion vom Projektverlauf:

Die Jugendlichen (7 Personen, 2 w und 5 m, 16 – 20 Jahre, stationärer Aufenthalt im Bereich Erziehungshilfe) sind begeistert, als unsere Schülerinnen und Schüler mit den Notebooks in ihrer Wohnung auftauchen. Sie fragen sofort nach Computerspielen und ziehen sich anfangs enttäuscht zurück, als sie hören, dass auf den Computern Bildbearbeitung gemacht werden soll. Nur ein Jugendlicher möchte sofort mitmachen, denn er hat schon Erfahrungen in der Fotobearbeitung. Nachdem die Schülerinnen und Schüler erklärt haben, dass zuerst Fotos mit der digitalen Kamera aufgenommen werden sollen, zeigen die Jugendlichen doch wieder Interesse, und am Ende des ersten Nachmittags sitzen alle Jugendlichen an den Notebooks und machen angeregt mit. Wissbegierig lassen sie sich zeigen, wie man die aufgenommenen Fotos gestalten kann. Dabei fügen sie besonders gerne die eigenen Fotos mit vorgefertigten Bildern zu Fotomontagen zusammen. Die Grundlagen lernen sie schnell, und im Umgang mit den Notebooks sind sie sehr experimentierfreudig.

An den folgenden Nachmittagen (April und Mai 2002) wurde in ähnlicher Weise weiter gearbeitet; Bilder wurden fertiggestellt oder neu gestaltet.

Abschließend kommen die Schülerinnen und Schüler zu dem Urteil, dass die Durchführung eines solchen Projekts in der Jugendhilfe sinnvoll ist. Es sind aber auch Fragen bzw. Situationen aufgetreten, die vor einem neuen Durchgang berücksichtigt werden müssten:

- Eine Vernetzung der Notebooks ist nötig, um die Bilder auf allen Geräten verfügbar zu haben.
- Eine Sicherung der Programme, Daten und Einstellungen ist angebracht.
- In der Konzeption muss geklärt werden, wann und wie Betreuer reagieren sollen, wenn persönlichkeitsverletzende, Gewalt darstellende oder pornografische Bilder entstehen.

Gruppe B: Weiterführung des Kindergartenprojekts – Ratebilder mit Paint

In der Schülergruppe wird beschlossen, den Kindergartenkindern weiterhin Angebote mit dem Malprogramm Paint zu machen. Nachdem die Kinder in die Grundlagen im Umgang mit den Notebooks eingeführt wurden und auch das Malen mit Paint erlernt haben, soll nun als Weiterführung das Thema „Ratebilder“ behandelt werden.

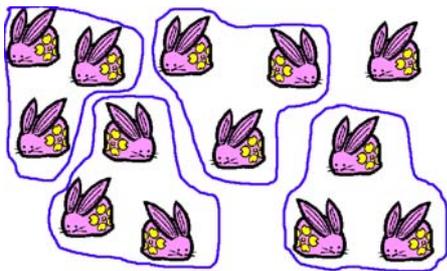
Neben der kreativen Gestaltung der Ratebilder geht es bei diesem Thema um visuelle Wahrnehmungsförderung und mathematische Grundlagen. Dabei sollen die computerspezifischen Eigenschaften genutzt werden, Bilder zu kopieren, in der Größe zu variieren oder zu spiegeln.

Ziele:

- Cliparts verändern
- Bilder kopieren, in der Größe verändern, spiegeln
- Eigene Bilder malen und daraus Rätsel gestalten
- Unterschiede bei ähnlichen Bildern erkennen
- Gemeinsamkeiten erkennen
- Objekte zählen
- Gleich große Mengen bilden
- Spiele für andere Kinder entwerfen

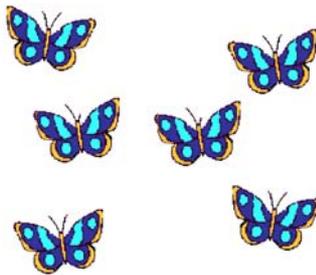
Beispiele:

Hasengatter



Für jeweils 3 Hasen soll ein Gatter gebaut werden.

Paare finden



Welche Schmetterlingspaare gehören zusammen?

Mai 2002 vier Angebote – Ratebilder

Die Schülerinnen und Schüler haben unterschiedliche Cliparts als Ratebildvorlagen vorbereitet, so dass die Kinder entweder gleich raten können oder die Vorlagen selbst zu Ratebildern entwickeln müssen. Da die Kinder wenn möglich mit „ihren“ Betreuerinnen und Betreuern zusammenarbeiten wollen, wird in den verschiedenen Paarungen spezifisch nach dem Kenntnisstand und den Interessen des jeweiligen Kindes vorgegangen. Sehr schnell gehen die Kinder dazu über, eigene Ratebilder zu gestalten. Die Schülerinnen und Schüler müssen dann Fehler beziehungsweise Gemeinsamkeiten suchen. Immer öfter verlassen die Kinder auch ihre Notebooks, um bei den anderen Kindern zu gucken oder um zu versuchen, die Rätsel der anderen Kinder zu lösen.

Es zeigt sich, dass dieses Thema sehr gut geeignet ist, die Kinder abhängig vom ihrem Entwicklungsstand zu fördern. Ebenso können die Wünsche der Kinder nach eigenen Gestaltungsmöglichkeiten individuell berücksichtigt werden.

Beispiele von Kinderratebildern:

Unterschiede finden:



Paare finden:



Mäusefamilien bilden:



13.6. 2002 Projektabschluss

An diesem Tag gehen die Schülerinnen und Schüler ohne Notebooks in den Kindergarten. Sie haben jedoch für jedes Kind 2 Ratebilder ausgedruckt, damit diese die Ergebnisse ihrer Arbeit mitnehmen können. In der Abschlussrunde werden die Kinder aufgefordert über das Computerprojekt zu sprechen. Hier wäre sicherlich eine spielerische kindgerechtere Vorgehensweise wünschenswert gewesen.

Doch auch so ist es offensichtlich, dass alle Beteiligten vom Projekt profitiert haben. Die Schülerinnen und Schüler sind sich einig, dass es ohne große Veränderungen so wiederholt werden könnte.

Auf Wunsch der Erzieher haben die Schülerinnen und Schüler eine schriftliche Anleitung zum Umgang mit Paint erstellt, die den Kindern für die Eltern mitgegeben wird. So sind die Voraussetzungen geschaffen, dass die Kinder das Gelernte gegebenenfalls auch zu Hause anwenden und weiterentwickeln können.

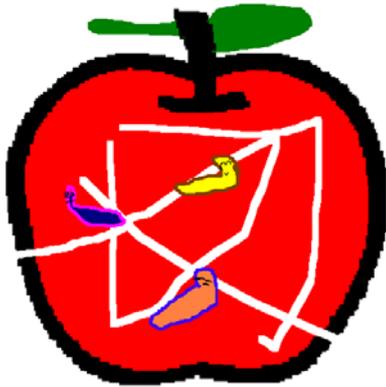
Anhang

Beispiele von Kinderzeichnungen
Bilder zum Thema Kreise und Ellipsen
Fotos: Mit Schülerinnen im Kindergarten

Literatur

Braun, Daniela: Lasst die Kinder an die Maus! 1. Auflage, Freiburg 2000
Göttlicher, Bernd/ Pilger, Monika: Kinder am Computer, 2. Auflage, München 1998
Papert, Seymour: Die vernetzte Familie, 1. Auflage, Stuttgart 1998

Beispiele von Kinderzeichnungen
Vorgabe: Apfelumriss



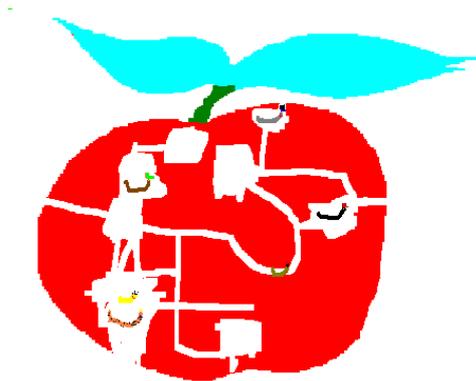
Kim

Filomena



Laura

Elias

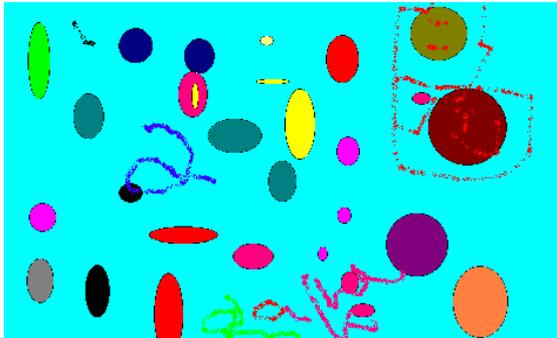


Julian



Lars

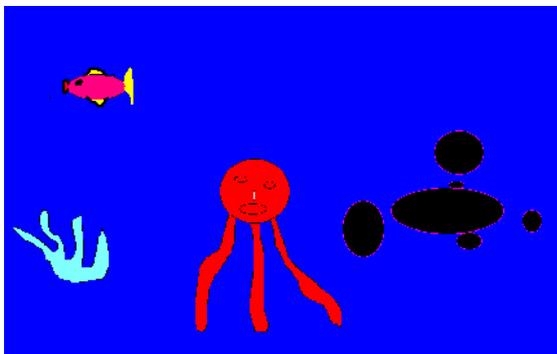
Bilder zum Thema Kreise und Ellipsen



Nora: Konfetti



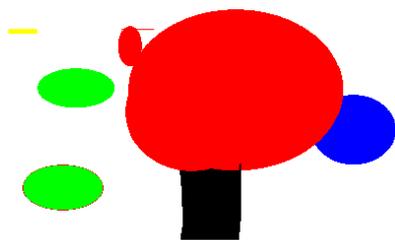
Henrik: Welt



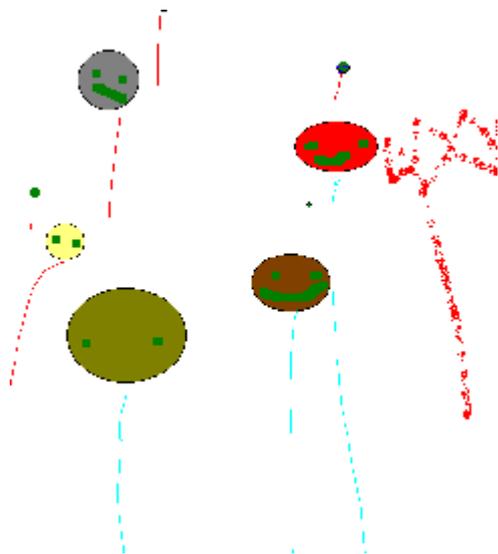
Kim: Fisch



Julian: Unterwasserwelt



Lukas: Kreise



Achmed: Luftballon

März 2002

Praxisprojekt Computer kreativ: Mit Schülerinnen im Pestalozzkindergarten
am 14.02.02



Hartwig Fortkamp

Notebookeinsatz in der Grundschule Friedrichsfehn

Seit Oktober 2001 sind an der Grundschule Friedrichsfehn 16 Notebooks im Einsatz. Zum damaligen Zeitpunkt verfügte die Schule noch nicht über ein Funknetz. Der Zugang zum Intra- und Internet erfolgte über einen Switch, der mit dem Festnetz verbunden wurde. Die Mobilität war eingeschränkt, aber es konnte in den Klassenräumen, an den Schülertischen und Gruppentischen gearbeitet werden. Man war nicht auf die Medienecken oder auf den Computerraum angewiesen.



Seit Beginn des Jahres 2003 sind an der Grundschule Friedrichsfehn 40 Notebooks im Einsatz. Ein 54 Mbit-Funknetz ermöglicht eine große Mobilität – „anytime – anywhere“ – und garantiert eine hohe Datenübertragung; Voraussetzung ist aber eine relativ hohe Accesspointdichte, um über mehrere Kanäle eine hohe Bandbreite zu erreichen. Die Serverlandschaft der Grundschule ist so eingerichtet, dass Schülerinnen und Schüler sich mit ihrem eigenen Notebook im Netz der Grundschule registrieren lassen können und dann im Intra- und Internet arbeiten können.

Warum die Grundschule Friedrichsfehn sich für den Einsatz von Notebooks entschieden hat, soll im folgenden dargelegt werden.

Lernen mit Notebooks

Notebooks sind ebenso wie andere Computer für Grundschulen unabdingbar. Ebenso wie mit dem Bleistift das Schreiben erlernt wird, Buchstabe für Buchstabe, Wort für Wort, Satz für Satz, ist es erforderlich, Schülerinnen und Schüler von Anfang an mit dem neuen Medium vertraut zu machen, und nicht erst in weiterführenden Schulen. Die Grundschulen müssen hier Vorreiter sein, weil hier die grundlegenden Fertigkeiten vermittelt werden, das Lernen gelernt wird. Und weil Lernen heute gebunden ist an virtuelle Räume, müssen diese Medien bereits in der Grundschule zur Selbstverständlichkeit werden.

Computer oder Notebooks, man fragt sich zunächst, wo sind denn da die Unterschiede, was macht das Notebook gegenüber dem Computer zu etwas Besonderem?

Notebooks sind Module, die eingepasst werden in ein Unterrichtssystem, das in der Regel schon mit Computern arbeitet. Am festen Computerarbeitsplatz werden zunächst die grundständigen Arbeitsformen mit dem neuen Medium erlernt. Aus der erlernten Fertigkeit folgt der Umgang mit dem Notebook, das zumindest zur Zeit als die neueste Form der computergesteuerten Arbeit gilt.

Seitdem die Notebooks in der Grundschule Friedrichsfehn im Einsatz sind, hat sich gezeigt, dass auch die Schülerinnen und Schüler der ersten Klasse ohne Probleme die grundständigen Fertigkeiten am Notebook erlernen können. Eine gut ausgebaute Schule wie die Grundschule Friedrichsfehn mit einem Computerraum und Medienecke in den Klassenräumen erreicht in der nötigen Kontinuität und Konsequenz längst nicht alle Schülerinnen und Schüler und kann die Nutzung des Computers nicht in erforderlichem Maß in den regulären Unterricht integrieren. Auch die Medienecke im Klassenraum reicht nicht aus. Sie kommt primär einer kleinen Gruppe von Kindern entgegen, während langsamere bedächtiger Kinder und oft auch die Mädchen benachteiligt bleiben.

Die Arbeit mit Notebooks entwickelt sich also, folgt sukzessive aus der Arbeit mit Computern. Im Baukastensystem von Kenntnis- und Fertigkeitenerwerb ist das Notebook der Beitrag, der die Flexibilität von Unterrichtsformen und -inhalten garantiert, das Notebook ist eine Option für neue Unterrichtsgestaltung.





Das Notebook ermöglicht spontan andere Unterrichtsformen, die sich nur mit diesem Medium erledigen lassen, löst den Frontalunterricht zugunsten von schüleraktivem Unterricht auf und leistet einen entscheidenden Beitrag zu selbstorganisiertem Lernen. Konsumorientiertes Schülerverhalten wird umgelenkt in kooperative Lernformen.

Nach einer kurzen Einführungsphase werden die Notebooks als Schreib- Rechen- Gestaltungs- und Kommunikationsmedium im Unterricht prinzipiell aller Fächer kontinuierlich verwendet. Das Notebook bereichert herkömmlichen Unterricht, ohne ihn völlig abzulösen. Denn natürlich bleibt es beim gemeinsamen Überlegen, Erarbeiten, Problemlösen und Anwenden im direkten Unterrichtsgespräch.



Das Lernen mit Notebooks sieht die Grundschule Friedrichsfehn als Indikator für eine Schule, die sich mit der Gesellschaft entwickelt. Notebooks sind moderne Notizbücher, können in der Tasche getragen werden, können im Feld und im Labor eingesetzt werden, sind auch persönliches Lernmedium für das einzelne Kind. Der Umgang mit dem Notebook in eigentlich allen Fachzusammenhängen erleichtert das Überschreiten künstlicher Grenzen zwischen den Fächern. Produktives Lernen beschränkt sich eben nicht auf einzelne Lektionen in spezifischen Fächern, sondern erschließt weitere Horizonte auch über die Unterrichtszeit hinaus.

Seit fast zwei Jahren sind an der Grundschule Friedrichsfehn Notebooks im Einsatz. Die Notebooks werden vorwiegend im projektorientierten Unterricht sowie in Arbeitsgemeinschaften eingesetzt. Durch den Einsatz von Notebooks gelingt es, die Schülerinnen und Schüler ganzer Klassen an einen planvollen, kontinuierlichen und konsequenten Gebrauch des Computers in einzelnen Fächern und in der Freizeit heranzuführen.

Deutlich zeigt sich, dass Mädchen in der Beherrschung der neuen Technologien den Jungen in nichts nachstehen. Die Schüleraktivität im Unterricht ist stark gestiegen. Schülerinnen und Schüler schreiben mehr Texte, die ansprechend gestaltet, sprachlich gut korrigiert und in Form und Inhalt in der Regel auf hohem Niveau stehen. Ganz offensichtlich sind Schülerinnen und Schüler aktiver als im konventionellen Unterricht, entschieden öfter arbeiten sie in Einzel-, Partner- oder Gruppenarbeit selbstständig an der Lösung gestellter selbstdefinierter Probleme, tauschen ihre Zwischen- und Endergebnisse zur gemeinsamen Besprechung und Veränderung untereinander aus.

Außerdem stellt sich die Frage, ob und wie der Einsatz neuer Technologien das Lernen in den einzelnen Fächern verändert. Dadurch, dass das Notebook den Lernprozess verbessert, können Schülerinnen und Schüler trotz des Mehraufwandes im technischen Bereich intensiver lernen. Unseren bisherigen Erfahrungen haben gezeigt, dass es sinnvoll ist, einen Jahrgang für eine bestimmte Zeit (z. B. für die Erarbeitung eines Projektes) komplett mit Notebooks auszustatten. So können die Notebooks jederzeit unterrichtsbegleitend eingesetzt werden.

Versuche mit Notebooks im Unterricht sollten an Schulen umgesetzt werden, die das notwendige Know how haben, also erfahren sind im Computereinsatz, und zwar in allen Fächern, d. h. in adäquater umfangreicher Nutzung von virtuellen Medien erfahren sind.

Erziehungsaufgabe ist es, die Kinder handlungsfähig für die heutige und zukünftige Gesellschaft zu machen. Das erfordert grundsätzlich mehr Aufgeschlossenheit als wir es heute bei der Mehrzahl der Lehrerinnen und Lehrer finden. Hier müssen Motivationen gefördert werden.

Abschließend stellen wir fest, dass das Notebook den Computer an unserer Schule nicht ablösen soll, jedoch durch den sehr flexiblen Einsatz einen immer höheren Stellenwert einnimmt.



Christiane Freers-Jung, Sigrun Klöpfer

Von der Portfolioarbeit ab Klasse 7 zu Multimediawettbewerbsbeiträgen

In dem Workshop ging es um folgende Inhalte:

1. Schulprofil und Medienkonzept des GBN
2. Wettbewerbsbeispiele
3. Unterrichtspraxis: Portfolioarbeit und Fremdsprachenunterricht

Zu1)

Schulprofil und Medienkonzept des GBN

Das Gymnasium Bad Nenndorf bietet ein mathematisch-naturwissenschaftliches und ein sprachliches Profil zur Auswahl an. Ziel dieses Angebots ist neben der Berücksichtigung individueller Neigungen eine Verzahnung von mathematisch-naturwissenschaftlicher Schwerpunktbildung und Sprachkompetenz für Leben, Ausbildung und Arbeiten in der Europäischen Union. Seit 2001 ist die Schule Europa-Schule, seit 2002 Mitglied im Verein Mint-Ec (mathematisch naturwissenschaftliches Excellencecenter).

Im Rahmen unserer Arbeit am Schulprogramm wurde in den zurückliegenden vier Jahren bezogen auf unser unterrichtliches Angebot ein deutliches Profil gebildet:

- Schwerpunktklassen in 7/8:
Verpflichtende 2 Stunden AG (mathematisch-naturwissenschaftlich oder sprachlich ausgerichtet für die Europa Klassen)
- Unterricht nach Stundentafel B in Jg. 9/10:
Spanisch als 3. Fremdsprache bzw.
mathematisch-naturwissenschaftliche Klassen

Seit dem 01. August 2001 läuft der systematische Versuch, im Rahmen unseres Medienprofils neue Medien in allen Fächern und Klassenstufen methodisch sinnvoll einzusetzen mit dem Ziel unser schuleigenes Mediencurriculum „EKIP“ auszuprobieren, zu evaluieren und weiter zu entwickeln. Unser Ziel ist es, dass jede Schülerin und jeder Schüler bis zum Ende des 10. Schuljahres die vier in unserem Medienprofil ausdrücklich genannten Bereiche „Experimentieren“, „Kommunizieren“, „Informieren“ und „Produzieren“ kennen gelernt hat und grundlegend beherrscht.

Im fremdsprachlichen Unterricht (Englisch, Französisch, Spanisch, Latein) experimentieren wir mit projektorientiertem Unterricht, der sehr stark auf den direkten Kontakt zum europäischen Ausland und damit auf den Erwerb von interkultureller Kompetenz ausgerichtet ist. Dies gilt ausdrücklich auch für das Fach Latein.

Im naturwissenschaftlichen Unterricht erweitern Computer die didaktischen-methodischen Möglichkeiten erheblich, da sie eine hervorragende Experimentier- und Simulationsumgebung bieten.

Zu 2)

Wettbewerbsbeispiele

Es wurden Wettbewerbsbeispiele aus verschiedenen Bereichen und Jahrgangsstufen gezeigt:

- Eine Internetseite über ein gemeinsames Projekt mit unserer Comenius Partnerschule in Belgien (Microsoft Road Ahead Wettbewerb: Leben und Lernen in Europa)
Bereiche: Informieren, Kommunizieren, Präsentieren (Jahrgangsstufe 9)
- Eine Internetseite als Beitrag zum Konrad-Adenauer-Wettbewerb denkt@g.de Bereiche: Informieren und Präsentieren (Jahrgangsstufe 10)
- Einen Wettbewerbsbeitrag zum Focuswettbewerb: „Schule macht Zukunft“
Bereiche: Experimentieren und Simulieren, Präsentieren (Jahrgangsstufe 12)

Alle Beiträge erreicht man über unsere Homepage: gymbane.bei.t-online.de

Zu 3.)

Unterrichtspraxis

Im Folgenden wurde am Beispiel des Fremdsprachenunterrichts gezeigt, wie sich die Arbeit mit dem Portfolio Medien konkret umsetzen lässt. Hierfür wurden zunächst zwei Projekte vorgestellt, die im Fach Französisch mit einer 8. und einer 9. Klasse durchgeführt worden waren. Es handelte sich hierbei zunächst um den Einstieg in ein E-Mailprojekt mit der Präsentation der Klasse und der Schule für eine französische Partnerklasse. Dieses Projekt, das mit einer Klasse 9, drittes Lernjahr Französisch durchgeführt wurde, lässt sich problemlos auf den Englischunterricht in Jahrgang 7 übertragen, da die Inhalte des Lehrplans sich hinsichtlich der kommunikativen Schwerpunkte durchaus gleichen. (Personenbeschreibungen und -charakterisierungen, Sprechen über eigenen Interessen und Tätigkeiten, seine nähere Umgebung beschreiben).

Ausgehend von aussagekräftigen Photographien wurde einem real existierenden Partner etwas mittels Bildern und Texten anschaulich vorgestellt. Die Aspekte der Medienkompetenz bezogen sich hierbei vorwiegend auf die Wirkungsweise und Aussagekraft von Bildern.

Das 2. Projekt war die Gestaltung einer linearen Bildsequenz: einer Fotostory. Hierbei wurde zunächst mit einem fremdsprachlichen Text gearbeitet, den es daraufhin in signifikante Bilder umzuwandeln galt. Darüber hinaus benötigten wir- wie auch im anderen Projekt- eine Digitalkamera, das Bildbearbeitungsprogramm Paintshop Pro und das Präsentationsprogramm PowerPoint.

Die in diesem Projekt zu erreichenden Lernziele lassen sich wie folgt umreißen:

- Lektüre und Verständnis eines fremdsprachlichen Textes
- arbeitsteilige Umsetzung des Textes in handlungsbezogene Fotosequenzen d.h. Anfertigung eines sogenannten Storyboards
- Erstellung eines Szenario, d.h. Festlegung welche Aufnahmen mit welchen Personen wo gemacht werden müssen
- Einüben und Erstellen von „Standbildern“
- Ergänzung des Szenarios mit den dazugehörigen kurzen Texten. Dafür war die inhaltliche Reduzierung eines Textes auf kurze sprechblasengeeignete Inhalte notwendig.
- Durchführung und die Bearbeitung der Aufnahmen

Dieses Projekt deckt insgesamt sowohl verschiedene Aspekte des fremdsprachlichen Lernens als auch der Medienkompetenz ab. Es wurden nicht nur das Textverständnis geschult und der Wortschatz erweitert sondern auch eine Interpretation des Textes durch die Auswahl der die Handlung bestimmenden Elemente geleistet. Dazu wurden die komplexen Textinformationen in einzelne Bilder umgesetzt, eine Bildanalyse gemacht durch die Gestaltung der einzelnen Fotos, die Einzelbilder zu einer Fotosequenz verbunden, der Text auf die für das Verständnis der

Handlung notwendigen Informationen reduziert und eine inhaltlich konkretisierte Einführung in die Arbeit mit PowerPoint gegeben.

Durch die Nutzung von PowerPoint für die Gestaltung des Fotoromans lernen die Schülerinnen und Schüler zunächst die technischen Möglichkeiten dieses Präsentationsprogramms kennen (Stufe 1 der Medienkompetenz). Durch das Reduzieren von Textaussagen auf die für das Verständnis notwendige Information und das Nutzen der verschiedenen Layoutmöglichkeiten ist aber darüber hinaus gleichzeitig der erste Schritt für die inhaltliche Gestaltung einer Präsentation in einer altersgemäßen Weise gewährleistet.

Die Durchführung der Projekte wurde mit Spaß und Engagement angegangen. Im Anschluss an die praktische Durchführung der Projekte wurden die einzelnen Arbeitsschritte in der Arbeit mit dem Portfolio Medien reflektiert und dadurch das Lernen bewusst gemacht. Für den Lehrenden war diese Reflexion ein Instrument der Unterrichts evaluation.

Zum Abschluss haben die Schülerinnen und Schüler das Ergebnis für die Medienbox dokumentiert.

Probleme und Schwierigkeiten

In unseren beiden Schwerpunktklassen Sprachen wird seit dem Schuljahr 2002/03 mit dem Portfolio Sprachen gearbeitet. Wie die Bezeichnung schon andeutet, sind die Zielsetzungen und Vorgehensweise ähnlich wie beim Portfolio Medien angesiedelt:
Bei beiden spielt

- die Dokumentation der Fähigkeiten
- die Initiation zum selbstständigen Arbeiten
- die Evaluationsmöglichkeit des Unterrichts
- die Profilschärfung der Schule

eine bedeutende Rolle. Daraus könnten sich für diese beiden Klassen gewisse Ermüdungserscheinungen bei einer systematischen Arbeit mit dem Log: Buch ergeben.

Der Hinweis auf die Funktion des Portfolios als Dokument konnte in dieser Klassenstufe noch nicht wirklich dazu beitragen, die Sinnhaftigkeit der Arbeit zu untermauern. Wünschenswert wäre deshalb eine Zusammenführung der beiden Portfolios zu einem. Darüber hinaus wäre es durchaus sinnvoll, das Portfolio in elektronischer Form anzubieten, um nicht nur die Arbeit der Schüler, sondern besonders der Kollegen und Kolleginnen zu erleichtern.

Dr. Dorothee Göckel

"IT-Bildung mit Medienecken, PC-Raum und alternativer Stundentafel"

Zusammenfassung

Das Konzept der vernetzten, internetfähigen Medienecken in jedem Klassenraum ermöglicht an unserer Schule im Unterricht jederzeit Zugang zu PC und Internet in allen Fächern und Jahrgangsstufen. Doch die Bereitstellung der Hard- und Software alleine reicht nicht aus, um einen sinnvollen Unterricht mit und über die neuen Technologien an einer Schule zu etablieren. Mit unserem IT-Bildungskonzept versuchen wir unter Ausnutzung aller personellen, räumlichen und zeitlichen Möglichkeiten, letztere besonders unterstützt durch unsere alternative Stundentafel, Planungsgrundlagen für solch einen sinnvollen Unterricht zu legen.

Unsere Schule in Zahlen

Die IGS Waldschule Egels wurde 1995 als zweite IGS in der Stadt Aurich (ca. 40.000 Einwohner) gegründet. Der Schulträger ist der Landkreis Aurich. Als 4-zügige Sekundarstufe I-Schule ohne eigene Oberstufe hat die Waldschule ca. 600 Schüler, der größte Teil Fahrschüler. Im Einzugsbereich liegen 12 Grundschulen, max. 15 km entfernt. Das Schulgebäude einer ehemaligen HS/OS liegt am Stadtrand von Aurich, direkt am Wald. Gegliedert ist die Waldschule als Jahrgangsschule, d. h. 8 Lehrkräfte unterrichten als Fachlehrer und Tutorentams pro Jahrgang; jeweils zwei Jahrgänge sind zu Partnerjahrgängen zusammengefasst. Als Ganztagschule haben die Jahrgänge 5, 6, 7 und 8 zwei, die Jahrgänge 9 und 10 drei Pflichtnachmittage.

Besonderheiten der Stundentafel

Folgende Besonderheiten weist die Stundentafel der IGS Waldschule Egels auf:

- Klassenstunden (2 Std. pro Woche in den Jg. 5 und 6; 1 Std. pro Woche in den Jg. 7 bis 10)
- Arbeits- und Übungsstunden (3 Std. pro Woche in jeder Jahrgangsstufe)
- Freiarbeit (2 Std. pro Woche in den Jg. 5 bis 8)
- WPK-Modell (alternative Stundentafel): Im 7. Jg. beginnt der Wahlpflichtkurs I mit 4 Std. pro Woche, der bis in die 10. Jahrgangsstufe fortgesetzt wird. Es werden vier inhaltlich unterschiedliche Unterrichtsangebote gemacht (naturwissenschaftlich-technisch, musisch-kulturell, gesellschaftswissenschaftlich und zweite Fremdsprache). Im 9. Jahrgang beginnt der Wahlpflichtkurs II mit 2 Std. pro Woche, der bis in die 10. Jahrgangsstufe fortgesetzt wird. Jeder Schüler wählt ab dem 9. Jg. zwei unterschiedliche WPK II Kurse.

Stundenplanbeispiel für den 7. Jahrgang

		Mo	Di	Mi	Do	Fr
1.	8:05 – 8:50	AÜ	WPK I	GL	NW	MA
2.	8:50 – 9:35	DE	WPK I	GL	NW	DE
	10 min Pause					
3.	9:45 – 10:30	MA	EN	NW	KU	AÜ
4.	10:30 – 10:50	ENL	MAL	NW	KU	DEL
	20 min Pause					
5.	11:10 – 11:55	FA	SP	EN	MA	RE
6.	11:55 – 12.40	FA	SP	DE	EN	KLS
7.	50 min MFZ					
8.	13:30 – 14:15	AG	RE	kein Unterricht	AÜ	AG
	15 min Pause					
9.	14:30 – 15:15	AG	AWT	kein Unterricht	WPK I	AG
10.	15:15 – 16:00	AG	AWT	kein Unterricht	WPK I	AG

Medienkonzept der IGS Waldschule Egels

Unser Medienkonzept ist darauf ausgerichtet, PCs im täglichen Unterricht der Einzelfächer einzusetzen. Mit den Unterrichtsmodellen, die dazu neu entwickelt werden, verfolgen wir schwerpunktmäßig folgende pädagogische Ziele:

- Motivation der Schüler und Schülerinnen und Schüler für mehr Interesse am eigenen Lernprozess
- Förderung des eigenverantwortlichen und selbstständigen Lernens
- Förderung des individualisierten Lernens
- Erwerb von Grundlagen der Informationsgewinnung und -analyse
- Förderung der allgemeinen Medienkompetenz

Derzeitige technische Realisierung

In den Jahrgängen 5 bis 10 sind jeweils vier Klassenräume und ein Differenzierungsraum mit je 2 PC-Arbeitsplätzen und einem Tintenstrahldrucker auszustatten. Weiter steht ein PC-Fachraum mit 11 Schülerarbeitsplätzen, einem Lehrkraft-Arbeitsplatz, einem Beamer, einem Laserdrucker, einem DIN-A3-Tintenstrahldrucker, einem Scanner und einem CD-Brenner zur Verfügung. Ein zweiter IT-Fachraum ist mit 28 Laptops ausgestattet, die ebenfalls eine Anbindung an das INTRANet haben. Alle diese als NT-Workstation bzw. Windows2000 Workstation ausgestatteten PC sind miteinander vernetzt und haben über den NT-Server-PC (die Umstellung auf Linux ist in Arbeit) einen direkten, jederzeit verfügbaren Zugang zum Internet.

Die Vernetzung der genannten PC erfolgt über einen Schul-Server-PC, an den ein 6fach-CD-ROM-Laufwerk angeschlossen ist und einen Verwaltungs-Server-PC.

Für jeden Schüler und jede Schülerin der Schule ist auf dem Server ein persönliches Benutzerkonto eingerichtet. Bei der Anmeldung im Netzwerk werden dann über das persönliche Benutzerprofil die Zugangsberechtigungen zu den einzelnen Bereichen im INTRANet geregelt. Dazu sind zum einen alle Mitglieder eines Jahrgangs berechtigt, auf einen Schülerinnen und Schüler-Jahrgangsordner zuzugreifen. Dies ermöglicht den Informationsaustausch unter den Parallelklassen. Auf die Daten eines anderen Jahrgangs kann nicht zugegriffen werden. Ebenso sind die Daten anderer Mitschülerinnen und Mitschüler des eigenen Jahrgangs geschützt. Als jahrgangsübergreifende Möglichkeit des Informationsaustausches im INTRANet wurde ein „Marktplatz“-Ordner auf dem Server eingerichtet, in dem alle Netzbenutzer Schreib- und Leserecht haben.

Weiterhin sind die sechs Jahrgangsstationen, in denen die Tutorenteams eines Jahrgangs arbeiten, ein Lehrerzimmer, alle Fachbereichs- und alle Schulleitungsbüros mit PC-Arbeitsplätzen ausgestattet, die ebenfalls ins INTRANet eingebunden sind. Der direkte Zugriff von dort über das Netzwerk auf Daten von Schülerinnen und Schülern, Schriftvorlagen, Formulare, Fachbereichsinformationen, Stundenplan und Vertretungsplan ermöglicht sowohl eine jahrgangs- als auch eine fachbereichsorientierte Unterrichtsorganisation und Datenverwaltung.

Derzeitiger Einsatz der IuK-Technologien im Unterricht

Die vernetzten PC-Arbeitsplätze der Klassenräume kommen fächerübergreifend zum Einsatz. Dabei dient der PC als Mittel, Arbeitsergebnisse präsentationsfähig aufzuarbeiten (z. B. unter Anwendung von Word 97, Grafikbearbeitung Micrografx Graphics Suite, Power Point).

Die Nutzung von INTRANet und Internet dienen in erster Linie der Informationsgewinnung und -analyse. Dabei steht nicht nur der von der Lehrkraft gesteuerte Informationsbedarf im Vordergrund, sondern die Schülerinnen und Schüler nutzen diese Informationsquellen zunehmend auch in den offenen Unterrichtsformen wie Freiarbeit und Themenplanarbeit, um selbst motivierten Fragestellungen nachzugehen.

Im Fachunterricht (z. B. Gesellschaftslehre, Deutsch, Englisch, Mathematik) kommen außerdem fachspezifische Lern-, Übungs- und Anwendungsprogramme zum Einsatz. Dabei werden netzwerkfähige Programme (z. B. Encarta, geolog, etc.) auf dem CD-Server zentral für alle Benutzer zur Verfügung gestellt.

Einen zentralen Stellenwert haben PC und Internet im Wahlpflichtkurs (4 Wochenstunden) „Computer und Medien“.

Zukunftsweisende Unterrichtskonzepte

Die bisher gesammelten Erfahrungen mit dem Einsatz des INTRANets und des Internets im Unterricht haben gezeigt, dass eine Didaktisierung der Anwendungen der IuK-Technologien notwendig ist. Die in der oben erläuterten Stundentafel unserer Schule verankerten Unterrichtsstunden wie Freiarbeit, Arbeits- und Übungsstunden für fachgebundene Wochenplanarbeit und das Wahlpflichtkurs-Konzept geben diesem Vorhaben über die fachspezifische Didaktik hinaus genügend Handlungsfreiheit. Insbesondere erfolgt verstärkt eine Organisationsplanung des IuK-Einsatzes in den offenen Unterrichtsformen Themenplanarbeit, Lernen an Stationen, Wochenplanarbeit, Projektarbeit.

Dabei wird angestrebt, innerhalb der Jahrgangsstufen für einen altersgemäßen Unterrichtseinsatz der IuK-Technologien zu sorgen und so schrittweise ein schulinternes Curriculum für die PC- und Internetnutzung umzusetzen.

Dazu wurde im vergangenen Jahr folgendes Konzept zur IT-Bildung unserer Schülerinnen und Schüler entwickelt und von der Gesamtkonferenz einstimmig bestätigt:

Computergrundbildung in den Jahrgängen 5 und 6

In der Computergrundbildung sollen die Grundlagen vermittelt werden, die den Schülerinnen und Schüler das Benutzen der informationstechnischen Einrichtungen an der IGS Waldschule ermöglichen. Diese Grundbildung findet in den Jahrgängen 5 und 6 statt und schließt mit einem Test ab („Kleiner Computerführerschein“).

Lerngruppe	5. Jahrgang
Inhalt	Computergrundbildung I als Teil des Methodentrainings Freiarbeit <ul style="list-style-type: none"> • Zurechtfinden mit Computer-Arbeitsplätzen und Netzwerk • Umgang mit dem Windows Explorer • Anfänge in Word oder einem anderen Anwenderprogramm
Organisation	10 stündiger Kurs in Halbklassen parallel zu Freiarbeit durchgeführt von 1 Lehrkraft des Jahrgangs
Lerngruppe	6. Jahrgang
Inhalt	Computergrundbildung II als Thema in Freiarbeit <ul style="list-style-type: none"> • Wiederholen der Inhalte der Computergrundbildung I • Informationsrecherche mit dem Internet
Organisation	10 stündiger Kurs in Halbklassen parallel zu Freiarbeit durchgeführt von den jeweiligen TutorInnen des Jahrgangs

Computernutzung in den Jahrgängen 5 bis 10

In allen Jahrgängen stehen die Klassencomputer und (mit organisatorischen Einschränkungen) auch die Computerräume sowie Computer in Fachräumen für das IT-gestützte Lernen und Arbeiten zur Verfügung. Die Fachbereiche stellen Software-Pools zur Verfügung und organisieren die entsprechende Fortbildung der Lehrkräfte.

Schwerpunktbildung in den Jahrgängen 7 bis 10

In der Schwerpunktbildung sollen vertiefte Kenntnisse vermittelt werden. Sie geben einzelnen Schülerinnen und Schüler eine weitere Möglichkeit, Teile ihrer Schulausbildung nach den eigenen Interessen zu gestalten. Die Realisierung der Angebote ist abhängig von den personellen, räumlichen und technischen Möglichkeiten. Im Rahmen der angebotenen Kurse kann unter Umständen ein entsprechender Abschluss erworben werden („Großer Computerführerschein“ nach europäischem Standard).

Lerngruppe	WPK 1 Computer und Medien
Inhalt	<ul style="list-style-type: none">• Umfassende Kenntnisse in Anwendungsprogrammen• Grundkenntnisse in Anwendungsprogrammen• Medienkenntnisse allgemein• Berufsfelder• Europäischer Computerführerschein
Organisation	wird angefangen im jeweiligen 7. Jahrgang 4 stündig über 4 Jahre, durchgeführt von qualifizierten Lehrkräften (Partnerjahrgänge)
Lerngruppe	WPK 2 (Erwerb des Europäischen Computerführerscheins)
Inhalt	<ul style="list-style-type: none">• Module des europäischen Computerführerscheins
Organisation	wird angefangen im jeweiligen 9. Jahrgang 2 stündig über 2 Jahre, durchgeführt von qualifizierten Lehrkräften (Partnerjahrgänge) Schülerinnen und Schüler dürfen diesen WPK nicht zusätzlich zu dem WPK 1 PC u. M wählen

AG-Angebote für die Jahrgänge 7 bis 8

Die AG-Angebote im IT-Bereich sind für die Jahrgänge mit vorhandenen Grundkenntnissen gedacht. Sie richten sich deshalb noch nicht an den 5. und 6. Jahrgang. Die Breite der Angebote richtet sich nach den zur Verfügung stehenden personellen, räumlichen und technischen Ressourcen. Mögliche Angebote sind:

- AG Computer-Werkstatt
- AG Mädchen am Computer
- AG Computer und Internet

Dietmar Gottke

Kommunales Schulnetz

Dieser Beitrag liegt in Form einer PowerPoint-Datei auf dem Niedersächsischen Bildungsserver unter der Adresse <http://www.nibis.de/nli1/bibl/pdf/nli71/08.ppt> zum Download bereit.

Carsten Groß

Die Kompositionswerkstatt – ein fächerübergreifendes Multimediaprojekt

1. Einführung

Bei der Kompositionswerkstatt handelt es sich um ein Internetforum (www.gymbane.de -> Aktivitäten -> Musik), in dem selbst geschriebene Musikstücke und Liedtexte von Schülerinnen und Schülern unserer Schule vorgestellt werden. Diese sind das Resultat einer produktions- und handlungsorientierten Unterrichtseinheit im Fach Musik bzw. eines fächerübergreifenden Projektes oder auch das Ergebnis kreativer und selbstständiger Heimarbeit. Allerdings geht es nicht nur um die Veröffentlichung und Präsentation der fertigen Musikstücke, sondern auch um den Prozess des Komponierens und Produzierens mit Hilfe moderner Produktionssoftware.

Im Folgenden soll kurz dargestellt werden, wie sich die Arbeit der Kompositionswerkstatt an unserer Schule gestaltet.

2. Die Kompositionswerkstatt in der Praxis

Es beginnt damit, konkrete Komponier- bzw. Schreibanlässe zu schaffen. Als mögliche Beispiele seien hier genannt:

- a) Eine Multimediapräsentation, für die GEMA-freie Musik benötigt wird.
- b) Ein Wettbewerb: Wer produziert den besten Jingle für die Internetpräsenz der Schule ?
- c) Ein fächerübergreifendes Projekt: Schülergedichte aus dem Fremdsprachenunterricht sollen im Fach Musik vertont werden.
- d) Musikunterricht in Sek. I : Ein einfacher Kanon soll entstehen.¹

Im Musikunterricht oder im Rahmen der Arbeitsgemeinschaft „Musik und Computer“ erhalten unsere Schülerinnen und Schüler das für die Aufgabe notwendige Handwerkszeug. Sie lernen z. B. das Kompositionsprinzip eines Kanons kennen oder erhalten eine Einführung für die Verwendung eines geeigneten Musikprogramms.

Das Komponieren erfolgt entweder traditionell mit Notenpapier am Musikinstrument oder mit Hilfe moderner Musiksoftware am Computer.² Musiklehrer oder erfahrene Oberstufenschüler begleiten diesen kreativen Prozess. Ist ein Musikstück entstanden – und manchmal sind es zunächst nur wenige Takte -, wird es im Plenum vorgestellt, diskutiert und ggf. verändert. Anschließend folgt der Arbeitsschritt, auf den sich die Schülerinnen und Schüler am meisten freuen, die Aufnahme.

Hier bieten sich verschiedene Möglichkeiten an, z. B.

- a) die Verwendung eines Mini-Disk-Rekorders,
- b) die Arbeit mit einem analogen oder digitalen Mehrspurgerät oder
- c) Harddisk-Recording am PC (mit MIDI-Audio-Sequenzern).³

¹ Musikstücke zu den genannten Beispielen finden sich in der Kompositionswerkstatt: www.gymbane.de (→ Aktivitäten → Musik).

² Zu den modernen Komponierhilfen gehören professionelle Programme wie BAND-IN-A-BOX oder Shareware-Programme wie z. B. MELODY und HARMONY (www.myriad-online.com).

³ Zu den bekanntesten und leistungsfähigsten MIDI-Audio-Sequenzern zählen z. B. CUBASE, CAKEWALK und LOGIC. Es sei darauf hingewiesen, dass die Firma Steinberg jeder Schule auf Anfrage eine Education-CD mit den Programmen CUBASIS und WAVELAB LITE kostenlos zur Verfügung stellt (www.steinberg.de).

Anschließend wird die Aufnahme im Rechner digital nachbearbeitet, in das gewünschte Format umgewandelt und auf der Kompositionswerkstatt veröffentlicht.⁴ Besonders gelungene Kompositionen werden im Rahmen eines Schulkonzertes zur Aufführung gebracht.

Im Internetforum liegen die meisten Musikstücke als MP3-Demo (48kbps oder höher / 44kHz) vor und können im Streaming-Verfahren angehört werden. Die Noten stehen als TIFF-Datei zur Verfügung.⁵ Dieses Format bietet sich wegen seiner sehr guten Auflösung und hohen Kompatibilität an. Von einzelnen Titeln existieren auch MIDI-Files.

3. Schlussbemerkung

Nachdem es die Kompositionswerkstatt seit etwa einem Jahr an unserer Schule gibt, lässt sich ein erstes, sehr positives Zwischenresümee ziehen.

Die Kompositionswerkstatt

- bietet den Schülerinnen und Schülern einen Anreiz, sich mit dem Themen Komponieren, Texten und Produzieren zu beschäftigen,
- fördert die kreative Selbsttätigkeit der Schülerinnen und Schüler,
- ermöglicht einen Einblick in die moderne Musikproduktion,
- fördert die Medienkompetenz der Schülerinnen und Schüler,
- stellt Kontakte zwischen „Textern“ und „Musikern“ her und begünstigt damit die Bildung jahrgangsübergreifender Produktions- und Musikteams,
- fördert und fordert die musikalisch Begabten und Interessierten in besonderer Weise,
- ist eine pädagogisch sinnvolle Plattform, mit der die fächerübergreifende Arbeit gefördert werden kann.

⁴ Für das Mastering gibt es diverse Programme, u. a. WAVELAB, GOLDWAVE, SOUNDFORGE. Kostenlose MP3-Converter sowie Audio-Freeware sind unter www.winload.de zu finden.

⁵ Neben den weit verbreiteten Notensatzprogrammen FINALE, CAPELLA oder SIBELIUS, existiert mit NOTEPAD ein kostenloses und voll funktionsfähiges Notensatz-Tool. Download unter: www.klemm-music.de .

Matthias Günther

**Workshop 5./6. Juli 2002 - Evangelische Akademie Loccum,
Fachtagung für Schulleitungen/n-21-Medienprofilschulen**

1. Vorstellung des n-21-Rallye-Portals

n-21 bietet niedersächsischen Lehrkräften kostenlos die Nutzung des n-21-Rallye-Portals an. Auf dem Portal können online Rallyes für Schülerinnen und Schüler oder - je nach Altersstufe - auch gemeinsam mit Schülerinnen und Schülern erstellt werden!

Der Begriff "Rallye" kann vielfältig verstanden werden: Es kann sich um eine Rallye durch/über den Wohnort/das Schul-Umfeld handeln; ebenso kann aber auch ein "ganz normales" Unterrichtsthema als Rallye gestaltet werden. Mitspielerinnen und Mitspieler müssen die Fragen der einzelnen Rallye-Stationen beantworten und dafür teilweise im Netz recherchieren. Die Rallyes werden so gestaltet, dass bei mehrmaligem Spielen per Zufallsgenerator jeweils unterschiedliche Fragen erscheinen. Ein Highscore zeigt die Bestenliste der Spielerinnen und Spieler an.

Lehrkräfte können beim Niedersächsischen Bildungsserver einen Zugang für das Portal beantragen und ihre Rallyes auf dem Server erstellen und verwalten. Geplant ist eine Datenbank mit einer Sammlung von Rallyes zu unterschiedlichen (Unterrichts-) Themen, auf die auch von Lehrkräften zugegriffen werden kann.

Ein Beispiel für eine Rallye ist unter www.rallye-portal.nibis.de, Rallye-Login: „n-21“, Passwort: „rallye“, einsehbar.

2. Das n-21-Webquest-Forum Webquests – Ideen für Ihren Unterricht!

Der englische Begriff „Quest“ steht für die ritterlichen Abenteuerfahrten, wie sie in der Literatur des Mittelalters beschrieben werden, bedeutet im Englischen von heute aber auch eine anspruchsvolle Suche oder Nachforschung. „WebQuest“ steht für die Lösung von Aufgaben mit Hilfe von Informationen aus dem Internet.

WebQuests ermöglichen durch ihr didaktisches Konzept

- Projektorientiertes Lernen mit Internet und Multimedia
- Eigenständiges, selbst gesteuertes und kooperatives Lernen
- Lernen z. B. in Partner- und Gruppenarbeit, Projektunterricht, Freiarbeit
- Erarbeitung eines Unterrichtsthemas durch gezielte Recherche
- Verwendung von aktuellem und authentischem Unterrichtsmaterial

Das Webquest-Forum ist ein Kooperationsprojekt des Aktionsprogramms n-21, der Pädagogischen Hochschule Zürich und der Johannes Kepler Universität Linz. Ziel ist der Aufbau einer Datenbank mit Webquests für alle Fächer und Jahrgangsstufen. Diese Datenbank soll als eine Materialbörse verstanden werden. Lehrkräfte sind aufgefordert, durch das Eintragen ihrer selbst entwickelten Webquests einen umfassenden Materialpool zu schaffen.

Zugang: www.webquest-forum.de

Hans Georg Henkel

IEARN Learning Circle für den fächerübergreifenden (Projekt-) Unterricht

Dieser Beitrag liegt in Form einer PowerPoint-Datei auf dem Niedersächsischen Bildungsserver unter der Adresse <http://www.nibis.de/nli1/bibl/pdf/nli71/11.ppt> zum Download bereit.

Rigobert Nolte, Klaus Günther, Ben Thustek

Workshop

Contentmanagement



Eichsfeld-Gymnasium Duderstadt

Adresse <http://www.egd-online.de/>



EGD-Online

Eichsfeld Gymnasium

Willkommen am EGD



Newsthemen: 7 Tage

- Allgemein (2)
- Schule (1)

News:

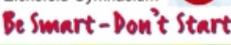
- suchen

Veranstaltungen der nächsten Woche:

Veranstaltungen:

- suchen

Portale:

-  **denkmal aktiv**
Kulturerbe macht Schule
-  **Eichsfeld Gymnasium**
-  **Be Smart - Don't Start**
-  **GenEthik**
Fortbildungsmodul
Duales System
EGD InfoSCHUL
-  **Gymnasium Bad Harzburg**

Themen:

- Home
- Newsarchive
- Veranstaltungen
- Chat
- Projekte
- ABI-Übersicht
- Schulnetz
- Unterricht
- Schulleitung
- Anzeigen
- Stundenplan
- Vertretungsplan
- Kurswahl
- Newsticker
- Elternrat
- LiveCam Turn

Login:

Anmeldename:

Kennwort:

Umfrage:

War die RoSo-Party einfach nur genial?

Antwort:

ja: nein:



Eichsfeld-Gymnasium, Auf der Klappe 39, 37115 Duderstadt

04.07.2003 / 10:34:17 / 5 User Online

Duderstadt-Worbis. Ausstellungen und Zeitzeugengespräche.+++

Aktuelle News

Unser Tagesthema



Zeugnisbuch

Die Zeugnisbucher beginnen in dieser Woche. Die Elternvertreter und Schülervvertreter der jeweiligen Klassen sind herzlich zur Konferenz eingeladen.

Top News Übersicht

- French Revolution and Napoleon [\[mehr\]](#)
- Filmtipps Biologie 10 [\[mehr\]](#)
- Linktipp: Stille Schüler in der Klasse [\[mehr\]](#)
- Die Ergebnisse vom Känguru-Wettbewerb sind da! [\[mehr\]](#)
- Linktipp - Gesellschaft u. Politik [\[mehr\]](#)
- FWU - Filme für den Unterricht [\[mehr\]](#)
- LK-Wahl für die neue 12 [\[mehr\]](#)
- Zugang zum Archiv von "bild der wissenschaft". [\[mehr\]](#)
- Internet-Sprechstunde [\[mehr\]](#)

Bild des Tages



30 Jahre Grenzübergang-EGD stellt aus [\[mehr\]](#)

Das Wetter in DUDERSTADT
(Aktuell: 04.07.-10:00)

 **bedeckt**
Temp.: 15,0°C

Medienkonzept erfolgreich

„Das Eichsfeld-Gymnasium Duderstadt und die Sycor AG entwickeln jetzt ein Content-Management-System“, so schreibt das Wirtschaftsmagazin IMPULSE über die Medienprojekte am EGD in seiner August-Ausgabe. Und dann: „Hoch motiviert, gut ausgebildet, extrem flexibel: Was Chefs sich erträumen, haben Schüler als Mitarbeiter zu bieten.“ Diese Einschätzung zeigt, dass sich die Umsetzung



des Medienkonzeptes am EGD äußerst erfreulich entwickelt. Internetaarbeit betreiben viele Schulen, die technisch aufwendige Herangehensweise in Duderstadt fällt in Fachkreisen auf.



Neue Rechnerräume übergeben

Im Frühjahr diesen Jahres konnten die drei neu ausgestatteten Rechnerräume in Betrieb genommen werden und haben sich durch Arbeitsgemeinschaften und regulären Unterricht gut ausgelastet. Dem Medienkonzept entsprechend werden die Räume auch für individuelle Schülerarbeit geöffnet, in der Bibliothek gibt es jetzt weitere Rechner mit Netzzugang. Das Münchner Versicherungsunternehmen Allianz überließ der Schule 30 Notebooks, die in einzelnen Lerngruppen für Medienarbeit ausgegeben werden. Zusammen mit den älteren Rechnern hat die Schule derzeit über 100 Rechnerplätze für Schülerinnen und Schüler. Im Durchschnitt teilen sich an deutschen Schulen 28 Schüler einen Rechner, in Duderstadt nur 7. In einer zweiten Förderrunde der Initiative n-21 konnte ein Rechnerraum jetzt zu einem digitalen Sprachlabor ausgebaut werden, genutzt durch die Fachgruppen Moderne Fremdsprachen.



Arbeit mit dem Content-Management-System

Kernpunkt des Medienkonzeptes ist die Entwicklung eines Content-Management-Systems (CMS). Darunter versteht man eine Software, die für die Beschaffung und effiziente Verteilung von Informationen im Hinblick auf ein Dokumenten- und Projektmanagement sorgt. Nicht nur wenige versierte Schüler sollen in diesem System publizieren, sondern möglichst jeder – und das ohne besondere Programmierkenntnisse. Diese Fertigkeiten werden in Wirtschaft und Verwaltung zunehmend von den Mitarbeitern erwartet. Weiteres Ziel dieser Software ist im Interesse der Schülerinnen und Schüler die Verknüpfung der Lernorte „Schule“ und „Zuhause“. In Zusammenarbeit mit Fachleuten aus der IT-Industrie wird dieses System für den Unterricht am EGD entwickelt und erprobt.

Bundesweite Auszeichnungen

Mit Unterstützung durch die Initiative n-21, aber auch durch die Beiträge der Eltern ist die Entwicklung mittlerweile so weit fortgeschritten, dass unsere Schule damit im vergangenen Jahr erneut mehrfach Auszeichnungen erhalten hat.

So wurde die Zusammenarbeit der Schule mit der Firmengruppe Otto Bock in Nürnberg auf dem Jahreskongress der Initiative D21 mit dem ersten Preis für Entwicklung ausgezeichnet. IBM-Chef Staudt, Kanzleramtsminister Bury und Jenoptik-Chef Lothar Späth (Bild) überreichten Hard- und Softwarepreise in Höhe von 5.000 € und 30 Ce-BIT-Karten im Wert von je 25 € für engagierte Schüler.



Das Göttinger Institut für wissenschaftlichen Film (IWF) veranstaltete eine zweitägige Fortbildung für Lehrer, die in die Arbeit mit dem Duderstädter CMS einführte.



Eine Einladung zur EU in Brüssel schloss sich an. Dort im Foyer des Europäischen Parlamentes hatten Duderstädter Oberstufen-Schüler Gelegenheit, eine Woche lang über ihre Internetaktivitäten und das Medienkonzept zu berichten.

Einige Schüler fahren nach München. Dort beteiligten sie sich auf einer Winterakademie mit einem eigenen wiederholt angebotenen Workshop für Schüler, der den Umgang mit dem CMS zum Thema hatte. Ministerin Bulmahn lud anlässlich des Tages der Offenen Tür ein Team vom



EGD nach Berlin ein, um in ihrem Ministerium ebenfalls über das Medienkonzept und das CMS zu berichten.



700 Schülerinnen und Schüler und ca. 60 Lehrer aus 12 Schulen in Thüringen und Niedersachsen erarbeiteten im vergangenen Jahr im Rahmen des Projekts InfoSCHUL gemeinsam das Thema Europa und setzten das CMS als Plattform für die Projektdokumentation ein.



Großes Interesse finden die Duderstädter Aktivitäten seit zwei Jahren beim Dualen System Deutschland (Grüner Punkt). Mit dem Grünen Punkt entstanden auf dem Server des Eichsfeld-Gymnasiums Fortbildungsmodule zu Umweltthemen für Schulen und Studienseminare. Das EGD veranstaltete bereits zwei Fortbildungstage für Lehrer in Köln.

Auf der diesjährigen Bildungsmesse in Köln wurde auf dem Stand des Bundesbildungsministeriums ein Workshop für die Arbeit mit dem CMS veranstaltet. Auf dem Stand prominente Gäste wie Jürgen Klinsmann (Bild) .



Unterrichtsbeispiele

Der Planung entsprechend ist das Medienkonzept in allen Jahrgangsstufen verankert. Hier eine Auswahl, ohne Anspruch auf Vollständigkeit:

- Der ITG-Unterricht in allen 7. Klassen führte die Schüler in die Arbeit mit dem Netzwerk ein. Dazu gehört die Nutzung der Mailadresse, das Abrufen der wöchentlichen Zugangskennungen für kommerzielle Datenbanken und die Publikation von Nachrichten im CMS.
- Die 8. Klassen betrieben Medienbildung über die Themenfelder „Ökologie“, „Meere“ und „Naturkatastrophen“.
- Anwendungsfelder der 9. Klassen waren u. a. „Ernährungskunde“, „Drogen“ und „Sexualität“.
- Die 10. Klassen erhielten rechnergestützten Unterricht bei den Themen „Säuren“, „Klassische Genetik“ und im Fach Religion. Weiteres Thema war dort ein „virtueller Museumsbesuch“.
- Die gesamte Vorstufe war über das InfoSCHUL-Projekt (Politik, Oberthema Europa) in die Arbeit mit dem CMS ein Jahr lang konsequent eingebunden.
- Weitere Kursthemen waren „Reproduktionsbiologie“ und „Deutschland 49-89“. Die Kursstufe nutzt das System weiterhin für kommerzielle Datenbanken, Text- und Bildpräsentationen und für besondere Projekte wie z.B. „Lehmflechtwand, Lehmbackofen“ u. ä. Der LK Politik publiziert über das CMS und arbeitet mit den Allianz-Notebooks (u. a. Start up-Wettbewerb-1. Platz). Ein LK Deutsch wird künftig ebenfalls mit Notebooks ausgestattet. Der Informatikunterricht der Oberstufe orientiert sich an der Erstellung von Programmen mit serverseitiger Datenbankanbindung. „Chemie im Alltag“ wurde als Unterrichtseinheit zur Medienbildung in einem GK 13 angeboten.



Fortbildung des Kollegiums

Regelmäßig finden Fortbildungsnachmittage für die Arbeit mit dem CMS für Lehrerinnen und Lehrer statt. Die Schulleitung beabsichtigt, das System auch für einen Mitteilungsdienst für Eltern und Schüler einzusetzen (Termine, Vertretung, Pläne).

Aktuelle Projekte

Gemeinsam mit insgesamt 24 deutschen Schulen hat die Deutsche Stiftung für Denkmalschutz einen Antrag des EGD genehmigt, ein Denkmal aus der Region multimedial aufzuarbeiten. Thema ist für ein Jahr die Restaurierung des Westerturms, ein Themenfeld für den Geschichts- und Erdkundeunterricht in der Vorstufe.



Das Göttinger Stadtschulnetz sowie die Schulträger Stadt und Landkreis Göttingen beabsichtigen, die am EGD im Rahmen des Medienkonzeptes entwickelten Konzeptionen allen 64 Schulen in ihrem Zuständigkeitsbereich verfügbar zu machen. Ein entsprechender Antrag auf Förderung beim Bundesministerium für Bildung und Forschung enthält den gesamten Komplex CMS. Geplant ist der Aufbau einer entsprechenden technischen Infrastruktur in Göttingen.



Angaben zum Contentmanagementsystem (CMS):

Für künftige Unterrichtsansforderungen bildet die Beschaffung und effiziente Verteilung von Information einen Hauptschwerpunkt. Gegenstand unserer Betrachtung ist deshalb sowohl digital aufbereitetes und abrufbares Unterrichtsmaterial als auch eigenes im Unterricht erstelltes Material in Form von Präsentationen und Dokumentationen. Ferner gilt unser Interesse der Unterstützung von Projektarbeit. Gruppen unterschiedlicher Stärke, unterschiedlicher Fächer und unterschiedlicher Lokation können über unser System miteinander arbeiten.

Das **Enterprise Information System** - basierend auf der Standardsoftware von Microsoft, dem Internet Informationserver und der Datenbank Access oder Microsoft SQL Server - bildet das hier vorgestellte CMS.

Die zu verarbeitenden Informationsinhalte (Content) werden über Personalisierung, Klassifizierung und Wissensmanagement verdichtet. Das benutzerspezifische Portal steht sowohl Lehrern als auch Schülern bei der Unterrichtsplanung, Vorbereitung und Durchführung zur Verfügung. Schwerpunkt ist das strukturierte Ablegen, Wiederfinden oder Verteilen von Informationen zu bestimmten Unterrichtseinheiten der verschiedensten Fächer. Das CMS unterstützt herkömmlichen Fachunterricht, aber auch fächerübergreifende Projektarbeit. Angepasst an die an Schulen gültigen Rahmenbedingungen wie Klassen, Kurse und AGs können Stundenpläne, Vertretungspläne, Übungsblätter, Infotexte, Grafiken, Protokolle, Linksammlungen, Schülerinfos, Lehrerinfos, Lernmittel usw. bereitgestellt werden.

Zur Förderung von Gruppenarbeit kann ein Lehrer sehr schnell ohne großen Aufwand ein Projektthema einrichten und einer Gruppe von Schülerinnen und Schülern eine Arbeitsumgebung schaffen. Gegenüber herkömmlichen Systemen zur Dokumentation (Webseiten mit HTML) wird dem Lehrer (Projektleiter) die Möglichkeit der Kontrolle geboten. Erst durch eine Freigabe nach der Überprüfung der Inhalte durch den Projektleiter werden diese vom System angezeigt. Damit wird sichergestellt, dass im Projektumfeld veröffentlichte Information rechtlichen Ansprüchen genügt.

Jede Lehrerin und jeder Lehrer einer Schule kann diese Tätigkeiten ausführen, ohne dass eine spezielle IT-Ausbildung erforderlich ist.

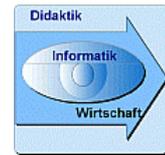
Die Installation und Wartung des gesamten Systems erfordert keine umfangreiche Ausbildung. Ähnlich wie bei den Microsoft-Produkten gilt: „Out of the box“. Schon bestehende und freigegebene Lernmaterialien (Verlagsprodukte) können in das System eingebunden werden. Gleichzeitig ist der Informationsfluss bis hin zum Anwender (Lehrer / Schüler) gewährleistet.

www.up2date4you.de

www.dud-online.de/is_ii_2

www.egd-online.de

Udo Prinz



Geschäftsprozessorientierte Qualifizierungsmodule in der Ausbildung von Lehrkräften im IT-Bereich am Beispiel des Studienseminars Hannover – LbS

Workshop anlässlich der Tagung der Medienprofilschulen n-21
in Loccum am 11. und 12. Dezember 2002

Ausgangslage

Die Durchdringung der Gesellschaft und vor allem der Arbeits- und Berufswelt mit Produkten und Leistungen der Informations- und Telekommunikationstechnik (IT) findet mit großer Geschwindigkeit und Komplexität statt. Sie bewirkt die Herausbildung völlig neuer Qualifikationen und damit verbunden die Bildung neuer Berufsfelder und Ausbildungsberufe wie z. B.:

- IT-System-Kauffrau bzw. IT-System-Kaufmann,
- Informatikkauffrau bzw. Informatikkaufmann,
- IT-System-Elektronikerin bzw. IT-System-Elektroniker ,
- Fachinformatikerin bzw. Fachinformatiker,
- Mediengestalterin bzw. Mediengestalter für Digital- und Printmedien,
- Mediengestalterin bzw. Mediengestalter Bild und Ton.

Der Bedarf an Lehrkräften mit einer Lehrbefähigung „Informations- und Telekommunikationstechnik“ ist im berufsbildenden Bereich daraufhin sprunghaft angestiegen. Diese Nachfrage nach qualifizierten IT-Lehrerinnen/IT-Lehrern wird auch in Zukunft aufgrund der fortschreitenden Bedeutung der Informations- und Kommunikationstechnik in Wirtschaft und Gesellschaft sowie der anwachsenden Ausbildungszahlen im IT-Sektor weiter zunehmen.

Kurzfristig lässt sich der Bedarf an IT-Lehrkräften, die grundständig einen entsprechenden Studienabschluss aufweisen, nicht decken. Zum einen fehlen entsprechende IT-Ausbildungsplätze in der ersten Phase der Lehrerausbildung und zum anderen finden gegenwärtig aufgrund der anhaltenden Nachfrage der Wirtschaft nach qualifizierten IT-Arbeitskräften nur wenige Hochschulabsolventen mit dem Zweitfach oder Schwerpunkt Informatik den Weg in die Studienseminare. Neben den regulär in den Vorbereitungsdienst eingestellten Studienreferendarinnen und Studienreferendaren müssen somit kurzfristig auch IT-Fachleute pädagogisch sowie didaktisch-methodisch so qualifiziert werden, dass sie den Anforderungen eines qualifizierten Unterrichts in Klassen der IT-Berufe gewachsen sind („IT-Quereinsteiger“).

Ausbildungskonzept

Durch die Verbesserung der Ausstattung mit Informatiksystemen hat n-21 das Studienseminar Hannover – LbS wesentlich bei der Realisierung des im Folgenden beschriebenen Ausbildungskonzepts unterstützt. Die Abbildung 1 zeigt auszugsweise die umgesetzte sternförmige Vernetzung der Seminarräume und die Anbindung an das Internet. Darüber hinaus konnten spezielle Softwaresysteme zur Anwendungsentwicklung angeschafft werden.

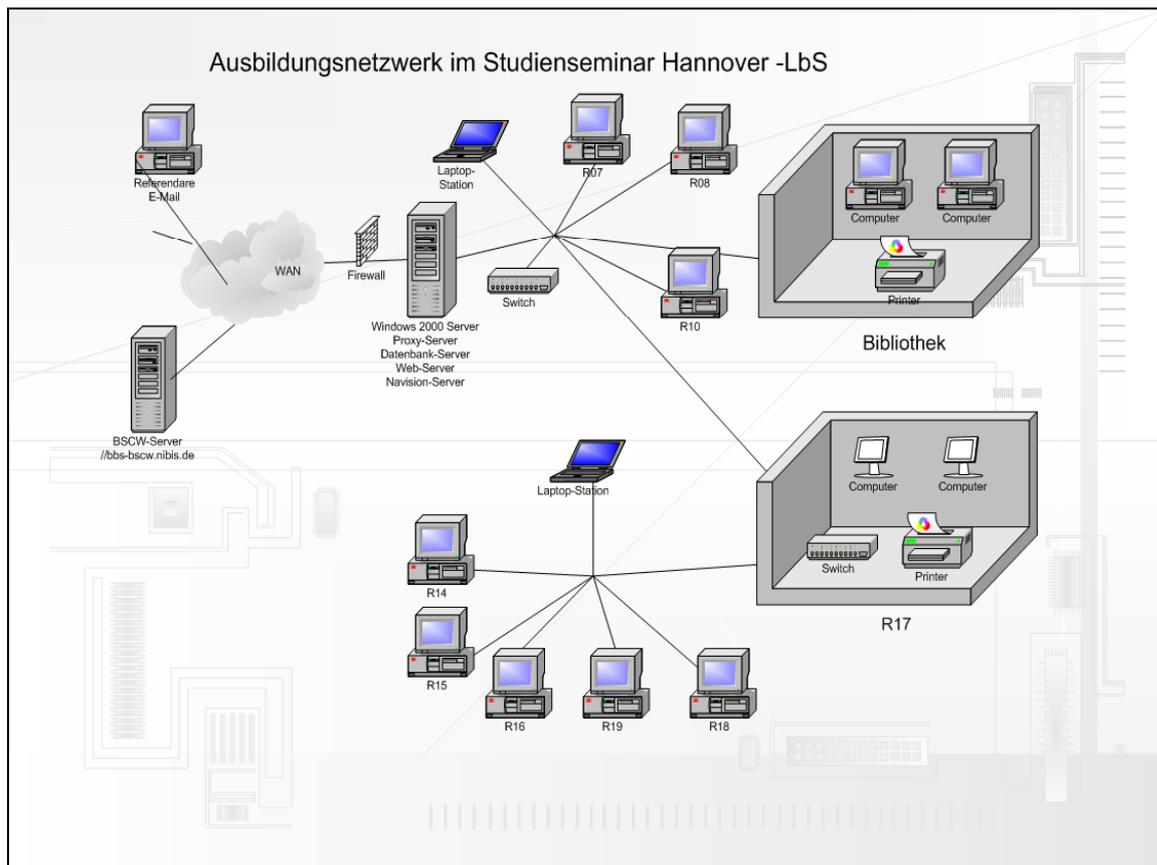


Abbildung 1: Ausbildungsnetzwerk des Studienseminars Hannover – LbS im Überblick

Das Fachseminar für Informatik/IT bildet vorrangig Lehrkräfte aus, die im Bereich der IT-Berufe eingesetzt werden. Der Unterricht in diesen Klassen erfordert Fachkompetenzen aus unterschiedlichen Bereichen wie der technischen, praktischen und angewandten Informatik, der Elektrotechnik und den Wirtschaftswissenschaften. Das Studienseminar Hannover - LbS bietet hier die Möglichkeit der fächerübergreifenden Kooperation der Fachseminare Wirtschaft, Elektrotechnik, Medien sowie Informations- und Kommunikationstechnik.

Das Fachseminar Informatik/ IT setzt in der Ausbildung der IT-Lehrkräfte nicht auf eine fachsystematische Anhäufung von Spezialwissen. Die erforderlichen Kompetenzen werden vielmehr in ganzheitlichen Geschäftsprozessen erworben: Prozess- und IT-Projektorientierung (Abbildung 2). Ein Geschäftsprozess (Business Process) stellt in der Betriebswirtschaft eine Folge von logisch und zeitlich zusammengehörigen Aktivitäten dar. Zur Sicherung ihrer Wettbewerbsfähigkeit haben in den letzten Jahren zahlreiche Unternehmen ihre technischen und kaufmännischen Aktivitäten optimiert und eine prozessorientierte, informationstechnisch unterstützte Integration von Betriebs- und Arbeitsabläufen vorgenommen (Business Process Reengineering). Über den zu fordernden Berufs- und Praxisbezug des Berufsschulunterrichts findet die Geschäftsprozessorientierung Eingang in curriculare und didaktische Überlegungen eines zeitgemäßen IT-Unterrichts und die Fachseminararbeit. Geschäftsprozesse bilden den „roten Faden“ für ganzheitliche, fächerübergreifende Unterrichtseinheiten. Abbildung 2 zeigt beispielhaft einen Geschäftsprozess aus dem Bereich der Datenbankentwicklung.

Die pädagogische Ausbildung der angehenden IT-Lehrkräfte basiert auf einem modularisierten curricularen Konzept, das sich fachlich an exemplarischen Geschäftsprozessen des IT-Sektors orientiert.

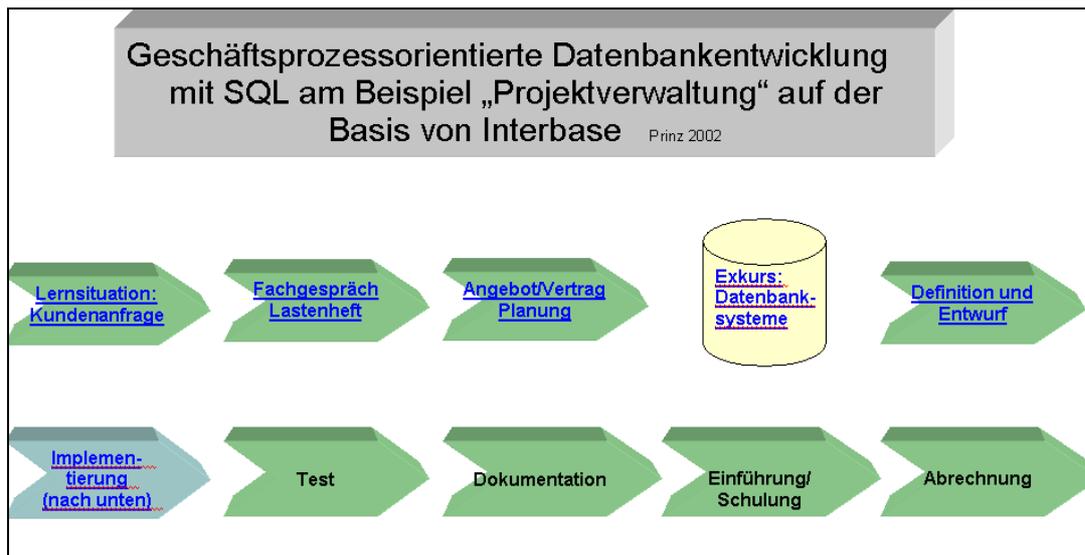


Abbildung 2: Beispielhafter Geschäftsprozess zur Datenbankentwicklung

Bei der IT-Qualifizierung in der 2. Phase der Lehrerausbildung werden sowohl die unterschiedlichen Eingangsvoraussetzungen der Lehrkräfte als auch das jeweils angestrebte Qualifikationsprofil berücksichtigt. Zur Zeit (2003) bildet das Studienseminar 6 Referendare im Zweifach Informatik aus. 11 Referendare absolvieren eine IT-Zusatzqualifikation und 16 sog. IT-Quereinsteiger aus der Wirtschaft werden zusätzlich pädagogisch und fachlich qualifiziert.

Die Module der IT-Zusatzqualifikation am Studienseminar Hannover sind in der Tabelle 1 aufgeführt und verdeutlichen das Ausbildungskonzept. Es werden verpflichtende und optionale Bausteine angeboten. Die Themen orientieren sich an den curricularen Vorgaben für die schulische Berufsausbildung der IT-Berufe. Fachwissenschaft und Fachdidaktik werden über prozessorientierte Ausbildungseinheiten projektorientiert erarbeitet.

In 18 Monaten Ausbildungszeit kann z. B. für die IT-Zusatzqualifizierung mit folgendem Zeitrahmen gerechnet werden: ca. 120 h Fachseminar + interne Blockseminare (ca. 24 h) + externe Seminare (ca. 50 h). 132 h entfallen auf den Pflichtbereich. Der optionale Bereich kann durch zusätzliche Ausbildungsveranstaltungen affiner Fachseminare oder externer Anbieter abgedeckt werden.

Modul	Zeit in h/Art	Inhalte
Datenbanken	30 Pflicht	Grundlagen Modellierung Structured Query Language Datenbankserver-Server Datenbank-Projekt
Anwendungsentwicklung und Programmierung	60 Pflicht	Grundlagen der Anwendungs- entwicklung Modellierung/Unified Modelling Language Java (oder eine andere Program- mier- sprache) Multimediale Dokumente Software-Projekt
Vernetzte IT-Systeme	20 Pflicht	Theoretische Grundlagen Betriebssysteme Netzwerk-Projekt (Planung bis Abrechnung)
Geschäftsprozesse und Projektmanagement	10 Pflicht	Theoretische Grundlagen/ Pro- zessorientierung Modellierung Fallstudie
Einfache IT-Systeme	20 optional	Rechnerarchitektur Komponenten Betriebssysteme Hardware-Projekt
Office-Produkt	10 optional	Überblick Ausgewählte Schwerpunkte
CBT und WBT	10 optional	Einsatz und Evaluation von aus- gewählten Beispielen im Unter- richt
Groupware	4 Pflicht	Einsatzmöglichkeiten BSCW-Projekt
Betreuung von IT-Systemen	8 Pflicht	Datenschutz und Datensicherung Projekt „IT-Systembetreuung in Schulen“

Tabelle 1: Ausbildungsmodule der IT-Zusatzqualifikation

Die IT-Ausbildung im Studienseminar Hannover-LbS umfasst u.a. Unterricht zu Ausbildungszwecken in Fachklassen der IT-Berufe, Unterrichtsbesuche und Beratungsgespräche, regelmäßige fachdidaktische Veranstaltungen sowie Blockseminare. Darüber hinaus nehmen die Auszubildenden je nach aktuellem Angebot an Lehrerfortbildungskursen mit IT-Schwerpunktthemen wie Betriebssystemen, Programmiersprachen oder Datenbanken teil.

Neben den üblichen Präsenzveranstaltungen wird im IT-Seminar internetbasierte Groupware eingesetzt, so dass eine zeit- und raumunabhängige Zusammenarbeit praktiziert werden kann. Die Seminarteilnehmer bzw. Gruppenmitglieder stellen Protokolle, Hausarbeiten, Unterrichtsentwürfe, Unterrichtsmaterialien, Fachbeiträge u.a. zentral auf dem Server zur Verfügung. Neben der asynchronen Kooperation ist in Zukunft auch an synchrone Veranstaltungen in Form von Audio/Video-Konferenzen gedacht. Zur Zeit erfolgt diese Form der Kooperation durch einen so genannten BSCW-Server (Basic Support for Cooperative Work) des NLI.

IT-Studienseminar Hannover - LbS

HOME

Didaktik
Informatik
Wirtschaft

Stand 10/02 -Udo Prinz-

- ◆ [Didaktik der Informatik](#)
- ◆ [IT-Qualifizierung im Studienseminar](#)
- ◆ [BSCW public](#)
- ◆ [BSCW private](#)
- ◆ **Partnerunternehmen**
- ◆ [Microsoft und Navision](#)
- ◆ [Studienseminar Hannover LbS](#)
- ◆ [E-Mail](#)

Adresse s-bscw.nibis.de/bscw/bscw.cgi/0/192857 Wechseln zu Links Norton AntiVirus

Studienseminar Hannover LbS
Fachdidaktischer Bereich
Informatik // IT
Udo Prinz

bestätigen versenden kopieren ausschneiden entfernen archivieren hochladen

Studienseminar Hannover-LbS Informatik/ IT Seminargruppen

Name	Teilen	Notiz	Wert	Eigentümer	Datum	Neu	Aktion
<input type="checkbox"/> IT-Seminar: Termine&Organisation&Protokolle IT-Studienseminar Gruppe 1 Donnerstag 12.15 Uhr bis 13.45 Uhr IT-Studienseminar Gruppe 2 Donnerstag 14.00 Uhr bis 15.30 Uhr IT-Arbeitsgemeinschaft gemäß Terminplan				Prinz_U	2002-11-07		
<input type="checkbox"/> Hausarbeiten und Projektarbeiten in den Bereichen IF oder IT Hausarbeiten im Studienseminar Zweifach Informatik Abschlussprojekte im Rahmen der IT-Zusatzausbildung				Prinz_U	2002-10-23		
<input type="checkbox"/> IT-Fachdidaktik Beachte auch den Link "Fachdidaktik" auf der Homepage www.it-studienseminar.de				Prinz_U	2002-10-15		

Abbildung 3: BSCW-Ordner (Ausschnitt) des Fachseminars auf dem NiBiS

Ausblick

Das beschriebene modulare Aus- und Fortbildungskonzept wird in Zukunft computer- und netz-basiert weiter ausgebaut und evaluiert. Bestehende Kooperationen mit IT-Unternehmen (z. B. Microsoft/Navision hinsichtlich der integrierten, prozessorientierten Unternehmenssoftware Navision Attain) sowie Universitäten (z. B. Zentrum für Didaktik der Technik der Universität Hannover mit dem BLK – Modellversuch „Kooperative Aus- und Weiterbildung von Lehrkräften und Auszubildenden (KoALA)“) werden ebenfalls intensiviert. Das Studienseminar Hannover – LbS soll sich kontinuierlich zu einem regionalen Kompetenzzentrum im Bereich der IT-Ausbildung und IT-Fortbildung von Lehrkräften in der Berufsbildung entwickeln.

Claudia Ruhs

Bericht zu der Ausstellung der Realschule Uetze auf der Tagung der Schulen mit Medienprofil

Die Realschule Uetze bietet seit Beginn des Schuljahres 2002/2003 einen Wahlpflichtkurs für 10. Klassen unter der Themenstellung „Kunst – mit und ohne PC“ an. Hier wird eine Brücke zwischen der Arbeit am PC und der Umsetzung in die Praxis geschlagen.

Die Schülerinnen und Schüler haben zunächst mit dem Programm Corel Draw dreidimensionale Körper zu Gebäuden zusammengefügt. Diese Baupläne wurden dann ausgedruckt und als „Bauvorlage“ für die Konstruktion der Sperrholzmodelle benutzt.

Dieser Wahlpflichtkurs deckt damit nicht nur den Schulprogrammschwerpunkt „Schule mit Medienprofil“ ab, sondern dient gleichzeitig der Förderung der Ausbildungsfähigkeit unserer Schülerinnen und Schüler.

Dieser Wahlpflichtkurs wird von zwei Lehrkräften geleitet. Die Doppelbesetzung ist notwendig, um arbeitsteilig und an verschiedenen Orten gleichzeitig arbeiten zu können. Der Hauptvorteil des gemeinsamen Unterrichts liegt jedoch in der dabei stattfindenden Multiplikation von Fertigkeiten zwischen den beiden Lehrkräften. Der aus dem Werk/Kunstbereich kommende Lehrer arbeitet sich während dieses Schuljahres in die Arbeit am PC und mit den zur Verfügung stehenden Graphikprogrammen ein. Die zweite Lehrkraft, die aus dem sprachlichen Bereich kommt, ergänzt ihre Kompetenz in der Anwendung der PC Programme um künstlerische Aspekte.

Dr. Werner Schön, Ruth Schwake

Schülerarbeiten aus einer Fachschule für Sozialpädagogik

In unserem Workshop stellten wir verschiedene Schülerarbeiten aus dem Wahlpflichtfach Medienpädagogik in der Fachschule Sozialpädagogik an der Herman-Nohl-Schule in Hildesheim vor. Auch zwei Power-Point-Präsentationen aus dem unterrichtlichen Zusammenhang in der Berufsfachschule Sozialassistenten wurden besprochen. Diskutiert wurde u. a., inwieweit dieses Schülerinnenklientel Interesse an einer weitergehenden Einarbeitung in die Systemmöglichkeiten von Präsentationsprogrammen oder Programmen für die Erstellung von Web-Seiten haben. Ebenso wurde problematisiert, welche Vorgaben zur Gestaltung Lehrende machen sollen oder ob ein „learning-by-doing“ ebenso akzeptable Produkte hervorbringt und eigenverantwortliches Lernen fördert. Konsens war, dass die Einbeziehung von z. B. Präsentationsprogrammen im „normalen“ Unterricht die Beschäftigung mit einem Thema deutlich intensivieren kann.

Bisher wurde die Vermittlung von Medienkompetenz in der Fachschule hauptsächlich im Wahlpflichtfach Medienpädagogik konzentriert:

Konzept für die themenbezogene Zusatzqualifikation (zweijährig)

Schwerpunkte der Qualifikation:

Hauptaspekt ist die Vermittlung von Medienkompetenz sowohl für sich selbst als auch für das pädagogische Klientel (Kinder, Jugendliche, Behinderte usw.). Dies ist notwendig, um sich selbstbestimmt in einer sogenannten „Informations- und Mediengesellschaft“ bewegen zu können. Die sich dabei immer weiter ausbreitenden virtuellen Welten müssen unter fachlichen Gesichtspunkten (psychologisch und pädagogisch) eingeschätzt, und auf neue, kreative Möglichkeiten für die Persönlichkeitsentwicklung untersucht werden. Aber auch deren Problematiken (u. a. die Gefahr der Orientierungslosigkeit) müssen dabei Berücksichtigung finden. Gerade in diesem Bereich der Medienpädagogik wird deutlich, wie notwendig eine fach- und sachgerechte Auseinandersetzung mit der Technik als auch den verschiedenen Programmangeboten ist. Dabei ist der Betreuung und Beratung von Eltern durch fachlich geschulte Pädagoginnen und Pädagogen ein hoher Stellenwert einzuräumen, da die Medienforschung immer wieder darauf hinweist, dass die Grundlagen des zukünftigen Medienverhaltens im Bereich der primären Sozialisation gelegt werden.

Im Zuge der Lernfelddidaktik haben wir uns entschlossen, die medienbezogenen Lerninhalte curricular auf die verschiedenen Lernfelder in Berufsfachschule und Fachschule zu verteilen. Im Sinne eines Aufbaucurriculums werden dabei „Basiskompetenzen“ schon in der Berufsfachschule Sozialassistenten vermittelt, während eine vertiefende Qualifizierung in der Fachschule erfolgt.

Folgende Themenschwerpunkte werden zur Zeit versucht in die Lernfelder der einzelnen Ausbildungsstufen zu integrieren:

Die Begrifflichkeiten orientieren sich zum Teil an den ECDL-Modulen (Europäischer Computerführerschein).

Schulform/Klasse	Unterrichtsinhalte	Begründung
Berufsfachschule Sozialassistenten Klasse 1	<ul style="list-style-type: none"> - Computernutzung und Dateimanagement - Grundlagen der Informationstechnologie (Hauptbestandteile des PCs - Peripheriegeräte und Speichermedien) - Grundlagen der Textverarbeitung (u. a. Texte erstellen, Formatierungen, Dokumente einrichten, Drucken) 	Hier soll ein Grundstock gelegt werden, damit eine reibungslose Bedienung des Computers möglich wird.
Klasse 2	<ul style="list-style-type: none"> - Textverarbeitung erweitert (u. a. Tabellen erstellen, erweiterte Formatierung, Rechtschreibhilfen, Grafiken einbinden) - Grundlagen von Datenbanken (u. a. Erstellen, Serienbrieffunktion, eigene Datenbanken für das Fachgebiet entwerfen) - Grundlagen der Tabellenkalkulation 	Mit dem Abschluss der Klasse Zwei sollen die Schülerinnen die Sicherheit haben, in der Praxis den Computer als Arbeitsgerät bedienen zu können, um Rundschreiben und ähnliches zu erstellen und Büroarbeiten erledigen zu können.
Fachschule Sozialpädagogik Unterstufe	<ul style="list-style-type: none"> - Informationsnetze - IT und Gesellschaft (u. a. Veränderte Kommunikation durch IT, IT und Recht, IT und Ethik, Infosmog) - Informationsbeschaffung im Netz (u. a. Bedienung von Suchmaschinen, Entwicklung von Suchstrategien) - Textverarbeitung als DTP (u. a. Erstellung von Flyern und Zeitungen, andere DTP-Programme) - Das Internet und Fachforen (u. a. Information über diverse Fachforen, Benutzung von Foren an Beispielen) - Präsentationsprogramme 	Hier soll die Einbindung der Informationsverarbeitung in pädagogische und gesellschaftliche Fragen erfolgen und gleichzeitig der Computer als Hilfe zur Bearbeitung von Fachfragen eingesetzt werden können.
Oberstufe	<ul style="list-style-type: none"> - Tabellenkalkulation erweitert (u. a. Diagramme, Formulare) - Digitale Bildbearbeitung - Erstellung von Web-Seiten (u. a. einfache Composer-Programme, Grundlagen des Web-Designs) - Spiel- und Lernprogramme (Kennenlernen, Einschätzung, Bewertung) 	Nach Abschluss der Erzieherausbildung sollen (fast) alle Möglichkeiten des Computers in den Bereichen, Fachwissen, Präsentation und kreativer Umgang in Grundlagen erfahren worden sein.

Einzelne Themen kommen auch in anderen Schulformen der Herman-Nohl-Schule als Kompetenzzentrum vor.

Als besonderes Angebot kann die Herman-Nohl-Schule auch eine Multimedia-Lerninsel vorweisen, die als einen Schwerpunkt die Vermittlung im Umgang mit Peripheriegeräten für die Arbeit mit Beeinträchtigten besitzt.

Barbara Seippel

Praktisches Arbeiten z. B. im Fremdsprachenunterricht mit Schülern in einem Netzwerk

Schüler schreiben Texte und speichern sie z. B. auf einem temporären Laufwerk T (Nettemp).

Fritz, Franz, Lisa, Charlotte und Paul (Schüler = S) speichern ihre mit Word verfassten Dokumente (Speichern z. B.: Fritz-Szene1.doc, Lisa-Szene2.doc), praktisch: immer den Eigennamen voranstellen!) in das Laufwerk (LW) Nettemp (T)

Die Lehrerin/der Lehrer (L) legt in ihrem/seinem Homeverzeichnis einen Ordner an, z. B. Lessing_Minna.

In diesen Ordner speichert L. die Dateien der S.
Das Ganze sieht dann so aus:

- Fritz-Inhaltsangabe-Szene1.doc
- Lisa-Inhaltsangabe-Szene2.doc
- Charlotte-Dialog-Szene3.doc
- etc.

L speichert die Dateien auf einen Datenträger (Diskette, Speicherstick, CD-ROM) oder holt die Dateien per SSH von zu Hause ab.¹

Word

L korrigiert die Texte, diese Funktion sollten die S in höheren Klassen auch zunächst gegenseitig vornehmen! Vorher kann jede/jeder S den Text durch die Rechtschreibkontrolle laufen lassen.

Dann kommt der Korrektor an die Reihe -> Korrekturfunktion:

- Menü Extras
- Änderungen verfolgen
- Änderungen hervorheben
- Anklicken Änderung während der Bearbeitung markieren!

Ein korrigierter ~~Feler-Fehler~~ sähe dann so aus! [Auch wenn ich etwas hinzufüge, markiert die Änderungsfunktion von Word rot.](#)

Wenn Sie das Häkchen bei Änderung während der Bearbeitung markieren entfernen, werden die Änderungen natürlich nicht weiter verfolgt!

Die korrigierten Ergebnisse können zu einem Reader gebunden werden, an einer Wandtafel ausgestellt oder auf der Schulhomepage veröffentlicht werden.

Beispiel: Kreativaufgabe im Leistungskurs Französisch, nachdem mehrere Gedichte des Symbolismus und Surrealismus behandelt worden waren:

¹ Natürlich muss auch dem Problem Rechnung getragen werden, dass vielfach Computer in Schulen noch nicht vernetzt sind. In dem Fall bleibt keine andere Möglichkeit, als von einem Schülerarbeitsplatz zum nächsten zu gehen und die entstandenen Ergebnisse mittels Diskette(n) zu sichern. Bei sehr großen Datenmengen (Text in Verbindung mit Grafiken oder Photos) empfiehlt sich das "Einsammeln" der Dateien mittels USB-Speichersticks, sofern die Rechner über USB-Ports verfügen.

Die Idee: Die folgenden Vokabeln stammen alle aus dem Gedicht „L'invitation au Voyage“ von Charles Baudelaire.

Aufgabe:

Die Schülerinnen und Schüler sollten (bevor sie das Gedicht kennen lernten) kreativ werden, nämlich mit Hilfe der untenstehenden Vokabeln ein eigenes Gedicht schreiben. Ein Reimschema war nicht erforderlich.

Devoir:

Ecrivez un poème (en prose!). Utilisez les mots suivants:

1. ciel
2. larmes
3. chambre
4. odeur
5. beauté
6. canaux (pluriel du mot canal)
7. ordre
8. pays
9. soleil
10. aimer
11. voyage
12. plafond (Zimmerdecke)
13. désir
14. luxe (Luxus)
15. mourir

Trouvez un titre pour votre poème.

Si vous n'arrivez pas à employer tous les 15 mots vous pourriez en éviter trois, pas plus !
Bon courage !

Die Schülerinnen und Schüler haben ihre individuell kreierten Gedichte zunächst mit der Word-Rechtschreibkontrolle berichtigt und dann noch gegenseitig mit Hilfe der Word-Funktion "Änderungen verfolgen" korrigiert und umgeschrieben. Die Vorstellung der Resultate (noch ohne Namensnennung) und der letzte "Schliff" geschahen im Kursplenum mit Hilfe eines Beamers. Die besten Gedichte wurden mit zwei Kinokarten von der Lehrerin prämiert. Die Jury war das Kursplenum.

Et voici quelques résultats:

Au Ralenti (À une vitesse inférieure à la normale)

Les larmes coulent et détruisent le soleil,
le ciel est sombre et funèbre,
la beauté est morte,
mon voyage est fini,
mon désir s'éteint.

Je vois le plafond,
ma chambre,
mais je n'y vois rien.

J'ai l'impression de nager dans des canaux,
l'ordre est bouleversé,
je ne sais plus quoi faire.

Je me souviens du temps où j'ai senti l'odeur,
le luxe et où nous nous sommes aimés.

Mais je sais que tu n'es pas là, tu es dans un autre pays.

(Svenja)

II Sans titre

Ciel de nuit, tombé sur les canaux
En silence je me promène à côté d'eux
Odeur de la pluie, larmes des étoiles
Sur moi, autour de moi, une partie de moi.

Je me promène, promène dans le luxe de la nuit
Un voyage de beauté, de tranquillité, de paix
Loin et plus loin je m'en vais, sans avoir de but
Un désir inconnu me pousse..

Des moments, des heures, des éons me passent
Mais moi, je me promène, enveloppé par le voile de la nuit...

Le soleil brillant me réveille de mon rêve.
Son regard froid et perçant déchire mon cœur.
Et l'amour éternel me laisse toute seule,
Mourant dans une chambre blanche

Je regarde le plafond.

(Heike)

Le cycle

Le ciel s'est ouvert,
Il coule les larmes,
Le désert est en fleurs,
On est sous leur charme.

Le jour, il meurt,
Le soleil s'est couché,
On sent l'odeur
De la nuit et sa beauté.

La terre, elle l'aime
La lumière, la pluie
Et un voyage
Dans n'importe quel pays
Va toujours montrer

Ce désir de grandir
Ce luxe de la vie :
L'ordre de la nature,
Un cycle infini.

(Melanie)

toujours l'amour

deux personnes sous le ciel du matin,
qui pleurent des larmes de leur amour,
vont dans leur chambre.

lui, il sent l'odeur de ton amour,
il voit sa beauté formidable,
pleurer des canaux de larmes.

le jour prochain le soleil brille,
il les aime beaucoup,
il les laisse aimer toujours.

elle, elle a beaucoup de désirs,
faire un voyage au paradis,
à la fin elle est morte.

elle n'a pas payé.

(Pascal)

Et voici l'origine:

Charles Baudelaire; poète symboliste, 1821-1867

Mon enfant, ma sœur,
Songe à la douceur
D'aller là-bas vivre ensemble !
Aimer à loisir,
Aimer et mourir
Au pays qui te ressemble !
Les soleils mouillés
De ces ciels brouillés
Pour mon esprit ont les charmes
Si mystérieux
De tes traîtres yeux,
Brillant à travers leurs larmes.

Là, tout n'est qu'ordre et beauté,
Luxe, calme et volupté.

Des meubles luisants,
Polis par les ans,
Décoreraient notre chambre ;
Les plus rares fleurs
Mêlant leurs odeurs
Aux vagues senteurs de l'ambre,
Les riches plafonds,
Les miroirs profonds,
La splendeur orientale.
Tout y parlerait
À l'âme en secret
Sa douce langue natale.

Là, tout n'est qu'ordre et beauté,
Luxe, calme et volupté.

Vois sur ces canaux
Dormir ces vaisseaux
Dont l'humeur est vagabonde ;
C'est pour assouvir
Ton moindre désir
Qu'ils viennent du bout du monde.
Les soleils couchants
Revêtent les champs,
Les canaux, la ville entière,
D'hyacinthe et d'or ;
Le monde s'endort
Dans une chaude lumière.

Là, tout n'est qu'ordre et beauté,
Luxe, calme et volupté.

Source : Les fleurs du mal, 1857

Jürgen Steffens

Fächerübergreifende Schulcurricula für die Arbeit mit dem Internet

Die Zielsetzung

Die Onlinearbeit mit Schülerinnen und Schülern scheint nicht nur erhebliche technische Anforderungen an die Lehrkräfte zu stellen, sondern sie wird auch erhöhte Anforderungen an die Wege und Formen der Erkenntnisgewinnung in der Schule mit sich bringen. Selbst organisierte Lernprozesse mit einem hohen Maß an Orientierungsgewinn zu verbinden, könnte die große Herausforderung für das Lernen in der Schule und zugleich für die Schule selbst werden. In dem Workshop wurden Möglichkeiten vorgestellt, wie in den Aufgabenfeldern A und B und darüber hinaus in den hermeneutischen Anteilen der Naturwissenschaften die Arbeit mit dem Internet verbindlich organisiert und mit aufsteigender Komplexität in den Anforderungen für die Jahrgangsstufen 7-10 und 11-13 strukturiert werden kann.

Dabei sollen insbesondere die spezifischen methodischen Möglichkeiten der Fächer gegenseitig fruchtbar gemacht werden. Ziel ist es, dass jede Schülerin und jeder Schüler nach Durchlaufen eines so erarbeiteten Curriculums zunächst nach Ende des Jahrgangs 10 in der Lage sein sollte, komplexe Aufgaben eigenständig mit Hilfe des Internets zu bearbeiten und dabei die methodischen und inhaltlichen Perspektiven der Fächer mit dem jeweiligen Problembezug zu nutzen. Dies kann in der Form sichergestellt werden, dass eine Matrix der Fächer und der jeweilig mit dem Internet zu erarbeitenden Themen für die Jahrgangsstufen aus dem bereits bestehenden Themenkanon der Fächer erstellt, unterrichtlich geplant und erprobt wird. Auf diese Weise kann eine Übersicht erarbeitet werden, die es ermöglicht, die Angebote mit wachsenden Anforderungen an die Schülerinnen und Schüler, die Methoden und die Unterrichtsgegenstände über die Fächergrenzen hinweg zu planen. Dabei entstehen relative Sicherheiten für die Unterrichtsplanung des eigenen Faches, produktive Interferenzen mit anderen Fächern, methodisch gewollte Übungseffekte und Chancen für die Entdeckung und Bearbeitung fächerübergreifender Projektthemen.

Die Planungsschritte

In **Phase 1** soll im Rahmen einer Dienstbesprechung der Fachobleute die Vorstellung und Diskussion des Konzepts über den Aufbau und die Entwicklung von Medienkompetenz im Internet erfolgen.

In **Phase 2** sind die Entwicklung und Erprobung jeweils einer Unterrichtseinheit in den entsprechenden Fächern durch die Fachobleute vorgesehen, die Themen würden aus den Anstaltslehrplänen der Fächer entnommen. Die Entwicklung könnte nach einem einheitlichen Planungsschema erfolgen, das wesentlich als Entscheidungshilfe dient und an die Bedürfnisse der Fächer angepasst werden könnte. Nach der Erprobung der Unterrichtseinheit mit den Schülerinnen und Schülern sind eine Auswertung des Unterrichtsverlaufs, eine Bewertung der Schülerarbeiten sowie eine fach- und methodenspezifische Reflexion der Ergebnisse durch die jeweiligen Fachobleute notwendig.

Dies kann zur Grundlage der **Phase 3** gemacht werden. Hier sollen im Rahmen der jeweiligen Fachkonferenzen durch die Multiplikatorenfunktion der Fachobleute die Vorstellung der fachspezifisch modifizierten Methode und die Vorstellung und Diskussion des eigenen Unterrichtsversuchs erfolgen. Nach der erhofften Beteiligung der Fachgruppe an diesem Projekt kann es an die Auswahl von geeigneten Themen aus dem Themenkanon des Faches aus Jahrgang 7-10 gehen. Dabei scheint eine Verteilung der Themen auf die Kollegen sinnvoll, zumal auf diese Weise Unterrichtserfahrungen mit dem Medium und gemeinsame Unterrichtbausteine für die Fächer und Jahrgänge entstehen können.

In der **Phase 4**, der eigentlichen Praxisphase, werden die entwickelten Unterrichtseinheiten in den jeweiligen Fächern durch die Kollegen durchgeführt. Am Ende sollten eine gemeinsame Auswertung und die Beurteilung der Unterrichtsergebnisse und Erfahrungen stehen. Bei einer gelungenen Umsetzung entstehen Unterrichtseinheiten, die im nächsten Schuljahr an die unterrichtenden Kollegen weitergereicht werden können. Diese Unterrichtssequenzen sollten dann weiter erprobt und verbessert werden. Der so entstandene Sockel an Unterrichtseinheiten lässt sich dann mit den fachspezifischen Methoden anreichern und wiederum für die Medienkompetenz der Schülerinnen und Schüler auch in anderen Fächern nutzbar machen. Eine gegenseitige Befruchtung der Fächer wäre im Sinne von Synergieeffekten wünschenswert und planbar. Am Ende dieser Phase stünden dann die Auswertung und eine anschließende Aussprache in den jeweiligen Fachkonferenzen mit der möglichen Zielsetzung einen Konferenzbeschluss über die Aufnahme der entwickelten Interneteinheiten in den Anstaltslehrplan zu erreichen.

Phase 5 beinhaltet abschließend die Synchronisierung der Unterrichtseinheiten durch die Fachobleute. In einer Dienstbesprechung sollen die Fachcurricula nun für die ganze Schule koordiniert und im Kernbereich der Fächer und im Bereich der fächerübergreifenden Methodenkompetenz der Schülerinnen und Schüler mit aufsteigender Komplexität für das Medium Internet abgestimmt und durchgeplant werden. Dabei könnten insbesondere die inhaltlichen und methodischen Beiträge der Fächer nutzbar gemacht und synchronisiert werden.

An dieser Stelle wäre es sinnvoll zunächst eine rückblickende Diskussion und Kritik des Gesamtkonzepts zu führen, um Kritik, Anregungen oder negative Erfahrungen einzelner Kollegen berücksichtigen zu können. Das Projekt einer verbindlichen Einführung eines solchen Mediacurriculums für das Internet kann der Gesamtkonferenz vorgestellt und evtl. zur Beschlussfassung vorgelegt werden. Als Beleg für die Qualität einer Schule wäre ein solches Konzept allemal ein guter Ausweis in jedem Schulprogramm. Denn hier wird gerade diejenige Qualitätssicherung im unterrichtlichen Kerngeschäft betrieben, die in der Öffentlichkeit so gern vermisst wird.

Freilich ist eine solche Qualitätsentwicklung und -sicherung nicht umsonst zu haben, denn der Zeitbedarf eines solchen Entwicklungsprozesses dürfte mindestens ein Schuljahr betragen. Im folgenden Jahr jedoch wäre eine erste Erprobung möglich. Der zusätzliche Arbeitsaufwand für die einzelnen Kollegen wird durch das Bausteinsystem sehr gering gehalten, die daraus folgende Entlastung bei laufendem Curriculum wird umso größer, je sicherer die Arbeitsmethodik von Schülerinnen und Schülern sowie Lehrkräften beherrscht wird. Es bleibt zu hoffen, dass sich die Arbeit mit dem Internet als eine Lernmethode unter anderen erfolgreich in der Schule etabliert. Ist dies einmal geschehen, kann der zeitliche Anteil einer solchen Methode am Gesamtunterricht deutlich unter zehn Prozent gesenkt werden. Damit tritt sie in den Status der Selbstverständlichkeit zurück und müsste bestenfalls periodisch evaluiert werden.

Die methodischen Ebenen

Die Arbeit mit dem Internet lässt sich auf wenige Arbeitsschritte reduzieren, die sich bei fast allen Aufgabenstellungen wiederholen. Innerhalb des Internets selbst gibt es nur zwei Tätigkeiten, die spezifisch für dieses Medium sind: das Navigieren und das gezielte Suchen. Freilich müssen diese Tätigkeiten mit einigen Schülerinnen und Schülern erst geübt und entwickelt werden.

(1) Navigieren bedeutet dabei nicht nur mit der Maus über die Benutzeroberfläche des Browsers zu fahren, sondern das Auswählen und Ausprobieren von Wortfeldgruppen innerhalb des abstrakten Hypertextes. Die spielerische Intuition von Schülerinnen und Schülern erleichtert einen solchen Lernprozess. Die gedankliche logische Arbeit innerhalb eines fachlich bestimmten Rahmens muss jedoch erlernt werden. Dies kann durch Übungsprozesse gestaltet werden. Ein **(2) gezieltes Suchen** von qualitativ guten Informationen muss mit den Schülerinnen und Schülern erst erarbeitet werden. Dabei kommt insbesondere der Auswahl und Bewertung der Quellen eine große Bedeutung zu. Dies können besonders dafür qualifizierte Fächer (Deutsch, Geschichte) in verstärktem Maße betreiben. Die textliche Weiterverarbeitung der gefundenen Informationen unterscheidet sich nicht wesentlich von anderen Textverarbeitungsprozessen. Dabei können Fähigkeiten genutzt werden, die auch in anderen Unterrichtsformen selbstverständlich sind. Es handelt sich hierbei um das **(3) Auswählen von Informationen** zum späteren Gebrauch, hier in

sinnvoller Weise als Karteiorganisation und das **(4) Notieren** von eigenen Überlegungen und Ideen mit Hilfe der Textverarbeitung. Die noch isolierten Informationseinheiten müssen nun durch sachliche und logische **(5) Verbindungen zusammengefügt** werden. Hier werden die Kenntnisse der Schülerinnen und Schüler zur Reorganisation und Vernetzung von sachlichen Informationsgefügen und nach eigener Sinnstruktur eingesetzt und entwickelt. In der Zusammenstellung von eigenen und fremden Ergebnissen nach der Leitstruktur der eigenen Fragestellung **((6) (Edieren)** wird die Neuorganisation der Information geleistet. Hier liegt die eigentliche Aneignung von Wissen in einem weitgehend selbstgesteuerten Lernprozess. Die noch verbleibende Tätigkeit liegt in der Erarbeitung einer **(7) Präsentation**. Auch hier können Regeln einbezogen werden, die sachlichen und performativen Gesichtspunkten genügen. Es kommt darauf an, die inhaltlichen, ästhetischen und formalen Aspekte der zu leistenden Arbeit plausibel und anschaulich zu kombinieren.

Die oben dargestellten methodischen Schritte lassen sich nun durch besondere Arbeitsaufgaben üben und vertiefen. So könnte in Jahrgangsstufe 7 besonderer Wert auf die Stufen 1 und 2 gelegt werden. Wird dies in aufsteigender Linie bis Jahrgang 10 (Schwerpunkt: Stufe 6 und 7) über die Fächergrenzen hinweg durchorganisiert, erhält man einen konsequent organisierten Aufbau eines Curriculums. Nun brauchen nur noch die spezifischen Fähigkeiten der Fächer zugeordnet werden (Phase 5, siehe oben) und ein vorläufig tragbares Konzept ist entstanden.

Qualitätsentwicklung und -sicherung

Nun mag man Klage führen über einen solch hohen Aufwand und über ein solch kleinschrittiges Vorgehen. Schließlich kommen die Schülerinnen und Schüler ja auch so manchmal zu brauchbaren unterrichtlich verwertbaren Ergebnissen. Dies mag zuweilen der Fall sein. Es spricht durchaus für die Fähigkeiten unserer Schülerinnen und Schüler. Die guten unter ihnen nutzen dabei die Qualitäten, die sie in den Fächern entwickelt und die Methoden, die sie dort gelernt haben. Diese Kenntnisse, Fähigkeiten und Methoden müssen innerhalb des Internets und der Text- und Informationsverarbeitung weiter entwickelt und verstärkt kultiviert werden. Ohne planvolles Vorgehen wird langfristig die Qualität der Unterrichtsergebnisse nicht entwickelt oder gar gesichert werden können. Lehrkräfte, die sich dem verschließen, verweigern mit diesem Einwand aber gerade dasjenige, was ihre eigentliche Aufgabe zu sein hat: die Organisation, Strukturierung, Begleitung und Entwicklung von kognitiven Prozessen, die wir Lernen nennen.

Rainer – M. Süttmann

Workshop „Praktikumsberichte – einmal anders“

Voraussetzung

Die Klasse 9a der Georg-Diederrichs-Schule arbeitet seit der Klasse 7 mit dem Notebook. Im Schwerpunkt wurde das Office-Paket von Microsoft genutzt.

Im Betriebspraktikum sollten die Schüler sich frühzeitig für einen Tätigkeitsbericht entscheiden. Während des Betreuerbesuches wurden digitale Fotos – teilweise in gestellten Arbeitsabläufen – angefertigt. Diese Bilder standen für den späteren Bericht zur Verfügung.

Die Praktikumsmappe musste papierlos digital sein. Neben den üblichen Inhalten sollte ein Tätigkeitsbericht als PowerPoint-Präsentation angefertigt werden. Die Praktikumsmappe wurde als Ordner mit digitalem Inhaltsverzeichnis abgegeben. Eine Verlinkung (Verknüpfung) der einzelnen Schülerarbeiten mit dem Inhaltsverzeichnis und weiter mit der Namensliste der Klasse vorzugsweise in PowerPoint war erwünscht.

Workshop

In dem Workshop wurden den Teilnehmern ausgewählte unkorrigierte Schülerarbeiten in einer Power-Point-Präsentation vorgestellt. Jeder Teilnehmer konnte anschließend an dem Notebook mit vorbereitetem Fotomaterial eine eigene Präsentation erstellen oder sich die Schülerarbeiten ansehen. Gleichzeitig bestand die Möglichkeit, eine Einführung in PowerPoint zu erhalten, wahlweise durch einen kurzen Exkurs durch mich oder anhand der bereitgestellten Hilfen in der vorliegenden PowerPoint-Präsentation.

Die Teilnehmerarbeiten wurden zentral vorgestellt und mit den Schülerarbeiten verglichen. In der anschließenden Diskussion teilten sich die Meinungen darüber, ob eine Präsentation mit einer herkömmlichen Tätigkeitsbeschreibung gleichwertig ist, zumal die Textanteile wesentlich geringer ausfielen. Viele Informationen erfolgten durch das Bildmaterial. Der Text wiederholte die Informationen nicht, sondern ergänzte sie lediglich. Interessanterweise wiesen auch die Arbeiten der Teilnehmer dieses Phänomen auf.

Kontrovers waren die Ansichten darüber, in wieweit Filme oder Geräusche in solch eine Präsentation eingebunden werden sollten.

Mehr Informationen

Weitere Hinweise über unsere Arbeit mit Notebooks entnehmen Sie bitte der Seite www.georg-diederichs-schule.de oder der PowerPoint-Präsentation, die auf dem Niedersächsischen Bildungsserver unter der Adresse http://www.nibis.de/nli1/bibl/pdf/nli71/18_2.ppt zum Download zur Verfügung steht.

Birgit Wehrmann

Medienkonzept (Stand Januar 2003)
Hauptschule Oker



Das vorgelegte Medienkonzept basiert auf dem vorjährigen. Im Anhang sind die Folien von zwei PowerPoint-Präsentationen angefügt, die stichwortartig belegen, in welcher Weise der Einsatz von Computern in unserer Schule geschieht.

Grundlagen

Die Hauptschule Oker ist als Teil des Schulzentrums „Bei der Eiche“ eingebunden in den Schulversuch Ganztagschule mit zugehörigem Nachmittagsangebot. Gemeinsam mit der Realschule und der Orientierungsstufe wird ein PC-Fachraum mit 24 Arbeitsplätzen im Vormittagsunterricht und im Nachmittagsangebot genutzt.

Mit der Erweiterung der Computerausstattung im Bereich der Hauptschule auf insgesamt 24 Notebooks, 8 PC-Stationen mit Scannern und Druckern in den Klassen und 8 Einzelrechnern in zwei Lerninseln in Klassenraumnähe hat die bisherige Arbeit eine wesentliche Weiterentwicklung erfahren. Neben der wie schon bisher durchgeführten Grundlagenvermittlung in allen Klassen ist die breite Erprobung von Einsatzmöglichkeiten vor allem der Notebooks getreten. Die von einzelnen Lehrkräften gesammelten Erkenntnisse werden dem Kollegium zur Verfügung gestellt und bilden die Grundlage für die Erarbeitung von Unterrichtsvorhaben und die Weiterentwicklung des schulinternen PC-Unterrichts-Konzeptes (siehe Einsatz von Computern im Unterricht).

Schnell hat sich heraus gestellt, dass eine ständige Verfügbarkeit von Notebooks im Klassenzimmer für jeden Schüler und jede Schülerin wünschenswert ist. Bei der Poollösung kommt es im Augenblick mit 24 Rechnern bei 154 Jugendlichen doch zu Überschneidungen in der Nutzung, die mit dem Einsatz von persönlichen Geräten vermeidbar sind. Die PC werden immer mehr zum selbstverständlichen Werkzeug und werden u.U. auch sehr spontan benötigt. Der Entschluss zur Teilnahme am Projekt „1000 mal 1000“ stellt für uns eine konsequente Weiterführung der Arbeit auf dem Weg zur Vermittlung von umfassender Medienkompetenz dar. Die Eltern der 7. Klassen hatten auf einem Computere Elternabend im Oktober Gelegenheit, sich von unserer inhaltlichen Arbeit ein Bild zu machen und haben der Teilnahme am Notebook-Projekt zugestimmt.

Funknetzwerk und Support

Durch die Entscheidung für eine Funknetzlösung im Bereich der Hauptschule und deren Anpassung an den benötigten Standard im Hinblick auf die Einbindung einer sprunghaft ansteigenden Anzahl von Notebooks bei der Beteiligung am Projekt „1000 mal 1000“ ist der Zugriff auf das Internet im Gebäude aus allen Klassenräumen und den Lerninseln von mobilen und fest stehenden PC möglich. Eine Kommunikation unter den Rechnern ist gewährleistet. Eine Verbindung der gegenwärtigen Netzlösung im bestehenden Computerraum mit dem Funknetz ist möglich, wodurch auch die älteren Geräte, die auch zukünftig von Lernenden aller drei Schulen genutzt werden, weiterhin den Ansprüchen angepasst werden können.

Zukünftig neu dazu kommende Geräte können mit geringfügigen Maßnahmen (Funknetzkar-ten) ebenfalls das Netz nutzen. Durch die Installation eines Netzservers wird den Lehrkräften die Möglichkeit des Zugriffs auf aktuelle Software geboten. Dabei ist hinsichtlich des Wartungs- und Pflegeaufwands von großem Vorteil, dass es sich hierbei um ein Einzelgerät handelt, auf dem die notwendigen Aktualisierungen vorgenommen werden müssen und das die Sicherheitseinrichtungen (Firewall, PC-Wächter) vorhält.

Die zu erwartenden größer werdenden Anforderungen hinsichtlich der Leistungsfähigkeit der Hardware werden an diesem Netzserver erfüllt, die übrige Hardwareausstattung bleibt für viele Jahre ohne kostenintensive Nachrüstung nutzbar.

Der Support ist gewährleistet durch einen Partnerschulvertrag mit der Firma Microsoft, durch die Nutzung der Dienste des Supportcenters, das der Landkreis Goslar mit der TU Clausthal ins Leben gerufen hat und durch die Fachkraft der Stadt Goslar.

Schwerpunktsetzung

Im Hinblick auf eine zügige Vermittlung von Basiswissen im Umgang mit Computern erfahren die Schülerinnen und Schüler derzeit ausgehend von ihrem Kenntnisstand in allen Klassen eine intensive Einführung in die Arbeit mit dem PC, der eine der jeweiligen Lerngruppe angemessene Vertiefung folgt. In Grundlehrgängen jeweils zu Beginn des Schuljahres werden die Schülerinnen und Schüler fortan wie folgt in die Handhabung eingeführt:

Klasse 7: „Notebook-Klassen“ - Bedienungsgrundlagen, Arbeit mit Word und Excel, Nutzung von Lernsoftware und Nachschlagewerken, Einführung in die Nutzung des Internet

Im laufenden Unterricht in Klasse 7 erfolgt folgende Vertiefung:

- Ständiges Üben der Bedienungsgrundlagen.
- Arbeit mit Lernsoftware in Englisch, Mathematik, Deutsch und Verkehrserziehung.
- Einrichten von Schülerordnern für die einzelnen Fächer auf Festplatten.
- Anfertigen von Texten, Protokollen, Zeichnungen, Grafiken in den jeweiligen Ordnern.
- Nutzung von Nachschlagewerken (Atlas und Lexikon).
- Einrichten einer freien E-Mail-Adresse, Versenden und Empfangen von Nachrichten, Einführung in die Arbeit mit Präsentationsprogrammen (PowerPoint, mindmanager).

Klasse 8: s. o., zusätzlich vertiefende Arbeit mit Präsentationsprogrammen (PowerPoint, Mediator), Arbeit mit der digitalen Kamera, Grundlagen der elektronischen Kommunikation (Outlook), Informationssoftware zur Berufsvorbereitung (mach's richtig)

Im laufenden Unterricht in Klasse 8 erfolgt folgende Vertiefung:

- Erarbeitung einer Präsentation in einem Fach (Naturwissenschaften, Arbeitslehre) oder fächerübergreifend.
- Elektronische Kommunikation mit komfortablen Programmen in deutscher und englischer Sprache.
- Erkundung von Berufsbildern, Berufsvorbereitungstest, Anlegen von Berufs-Mappen, multimediale Dokumentation der Werkstatttage zur Berufsvorbereitung.

Klasse 9: s.o., zusätzlich Erstellung und Pflege von web-sites (frontpage), Umgang mit Suchmaschinen, Hilfen für die Erstellung von Praktikumsberichten und Jahrgangsarbeiten

Im laufenden Unterricht in Klasse 9 erfolgt folgende Vertiefung:

- Gestaltung am PC – Berufsprojekt /Berufsfelderkundung Neue Technologien.
- Dokumentation der Thementage mit multimedialer Unterstützung.
- Erstellung von Themenmappen zu Erkundungsschwerpunkten (Städte in Niedersachsen, Haustiere).

Klasse 10: s.o. zusätzlich Hilfen für die Vorbereitung, Erarbeitung und Präsentation von Themen im Rahmen von Fachreferaten, Abschlussarbeiten und Leistungsüberprüfungen, Hilfen zum Berufsstart.

Theorie und Praxis der Online-Bewerbung
(Weitere Vertiefung für Klasse 10 in Vorbereitung)

Darüber hinaus haben die Schülerinnen und Schüler im Rahmen der wesentlich erweiterten AG-Angebote Schwerpunkte im Bereich Computer (Übung mit Lernprogrammen, Übung mit Office-Programmen, Nutzung des Internet für Recherche, elektronische Kommunikation, First-level-support) gesetzt.

Qualifizierung der Lehrkräfte

Im laufenden Schuljahr haben alle Lehrkräfte die Gelegenheit zu internen Schulungen und zum Besuch der von n-21 unterstützten Fortbildungsangebote der Kreisvolkshochschule genutzt. Der Masterteacher ist mit der Weiterentwicklung des hauseigenen Fortbildungskonzeptes befasst. In Vorbereitung der Teilnahme am Projekt „1000 mal 1000“ werden regelmäßig Schulungen zur Nutzung der Geräte angeboten und genutzt. Insbesondere die Lehrkräfte der (zukünftigen) Notebook-Klassen sammeln mit der Erarbeitung und Erprobung von fachgebundenen und fächerübergreifenden Unterrichtsvorhaben breit angelegte Erfahrungen, die in Teamstunden für alle nutzbar gemacht werden. Die Erarbeitung von Web-Quest-Vorhaben ist der jüngste Qualifizierungsschritt.

Einsatz von Computern im Unterricht unter diesen veränderten Bedingungen oder „Gleichzeitig das Gleiche?“

Mit dem zunehmendem Qualifizierungsstand der Lehrkräfte werden die Einsatzmöglichkeiten der PC immer vielfältiger genutzt. Wie bisher ist der PC-Raum mit 24 Arbeitsplätzen während der Unterrichtswoche nahezu durchgängig belegt (das bedeutet: 24 OS-/ HS- und RS-Klassen belegen 30 Stunden Vormittagsunterricht).

Die Nutzung der 24 Laptops in der Hauptschule erfolgt derzeit fast durchgehend als Klassenunterricht, bei dem sich je 2 Schülerinnen und Schüler ein Gerät teilen (das bedeutet: je eine HS-Klasse kann pro Unterrichtsstunde auf die beiden vorhandenen halben Klassensätze Notebooks zugreifen). Auch diese Geräte sind fast durchgängig ausgeliehen. Eine Aufstockung des Bestandes an Notebooks ist erstrebenswert, um mehr Gruppen gleichzeitig arbeitsfähig zu machen, was der geforderten raschen Erweiterung der Medienkompetenzen dient. Die Schülerinnen und Schüler werden in die Lage versetzt, in der gewohnten Lernumgebung im normalen Klassenraum pädagogisch fundierten Einsatz des Computers zu erleben. Durch die Nutzung von Notebooks in Kombination mit einem Funknetz wird eine höchstmögliche Flexibilität erreicht, was das differenzierte Arbeiten mit unterschiedlichen Schülergruppen, individuelle Einzelarbeit, Nutzung des Internet und das gleichzeitige Arbeiten an unterschiedlichen Aufgabenschwerpunkten ermöglicht. Der Weg zu selbstbestimmten Lernprozessen wird so optimal angebahnt und geschult. Den Schülerinnen und Schülern werden neue Bildungsmöglichkeiten aufgezeigt und Lernchancen eröffnet, wobei dem Individualisierungsgedanken bestmöglich entsprochen wird.

Die Nutzung der Lerninseln erfolgt mit differenzierter Aufgabenstellung durch einzelne Schülerinnen und Schüler bzw. Kleingruppen. Im fächerübergreifenden oder wochenplangestützten Unterricht ist hier ein rascher Zugriff auf Informationsquellen möglich. Die Schülerinnen und Schüler können je nach Bedarf kurzfristig zwischen dem Klassen-Arbeitsplatz und dem PC-Arbeitsplatz mit Scanner und Drucker wechseln.

Aktueller Entwicklungsstand

Schülerinnen und Schüler sind in allen Klassen mit dem Ausleihverfahren und den Grundzügen der Benutzung der Laptops vertraut gemacht worden. Die Modalitäten für den Einsatz der Geräte im Unterricht sind erarbeitet. Die Betreuung und Nutzung der PC in den Lerninseln werden von den Lehrkräften der anliegenden Klassenräume geregelt. Die Nutzung der PC im Computerraum erfolgt wie bisher im Klassenverband. Die Erfahrungen mit der gesamten Ausstattung werden von der im Kollegium bestehenden Projektgruppe „Neue Technologien“ zusammengetragen und ausgewertet.

Erkenntnisse aus diversen fachgebunden Unterrichtsvorhaben werden ebenso zur Verfügung gestellt wie solche aus den Berufsvorbereitungsprojekten und veröffentlicht (www.n-21/Portfolio und [www.n-21/1000 mal 1000](http://www.n-21/1000%20mal%201000)). Die gesammelten Erfahrungen im Einsatz von Notebooks im Unterricht werden in schriftlicher und mündlicher Form innerhalb und außerhalb der Schule weitergegeben (Schulen der Stadt Goslar, Fachbereich Schulen der Stadt Kassel, Veranstaltungen der Notebook-Regionen Wittmund und Salzgitter, Fortbildungs-Veranstaltung der Portfolio-Projektgruppe/n-21).

Perspektiven

Die bisherigen Konzeptteile (Einsatz vielfältigster Art in allen Unterrichtsfächern, Kommunikation mit der tschechischen Partnerschule, Computer im Bereich der Berufsvorbereitung, Elternabende am PC) werden weiterhin ausgefüllt und erweitert. Mit dem Partnerlandkreis Frederiksborg/DK ist eine Kooperation zum Thema „Pädagogischer IT-Führerschein“/Qualifizierung von Lehrkräften in Dänemark und Deutschland“ angebahnt. Ein gegenseitiger Austausch über den Einsatz von Neuen Technologien im Unterricht (auf Lehrerebene) und eine Ausweitung der Kommunikation mit europäischen Nachbarn (auch auf Schülerebene) werden ihre Fortsetzung erfahren. Das zukünftige Vorhandensein von persönlichen Schülernotebooks bei allen Schülerinnen und Schülern einer Klasse erlaubt uns den zunehmend selbstverständlich werdenden Einsatz der Geräte als Lernwerkzeug und stützt den Weg zu umfassender Medienkompetenz.

Kooperationspartner

Ausstattung:

Firma Hewlett-Packard, www.hp.com	Hardware
Firma Microsoft, www.microsoft.com	Software
Firma ITM GmbH, www.itm-group.com	Funknetz
TU Clausthal/Landkreis Goslar, kreismedienzentrum@landkreis-goslar.de	Support

Fortbildung:

Jürgen Wuttig, Master-Teacher	Fa. Intel „Lehren für die Zukunft“
Verlag Cornelsen, www.cornelsen.com	Erprobung und Entwicklung von Software
Landkreis Goslar, Kreisvolkshochschule	bedarfsorientierte Kurse

Unterrichtsvorhaben:

Frauenbeauftragte	siglindemueller@landkreis-goslar.de
Love-IT	Lernortverbund.IT@landkreis-goslar.de

Finanzierung

Das vorgelegte Medienkonzept basiert auf der Einstufung der Hauptschule als Schule mit Medienprofil. Durch die Bereitstellung von Sponsorgeldern und Eigenmitteln in Höhe von 7.500 Euro soll der Eigenanteil für die Förderung mit weiteren 7.500 Euro aus der Initiative n-21 gesichert werden.

Präsentation für die Fortbildungsveranstaltungen

- In der Notebookregion Salzgitter 31.10.2001
- Der Schulabteilung der Stadt Kassel 04.12.2002

Dieser Beitrag liegt in Form einer PowerPoint-Datei auf dem Niedersächsischen Bildungsserver unter der Adresse http://www.nibis.de/nli1/bibl/pdf/nli71/19_2.ppt zum Download bereit.

Siegfried Weiß

Tabellenkalkulation im Mathematikunterricht

Tabellenkalkulationsprogramme bieten phantastische Möglichkeiten für den Mathematikunterricht. Sie entlasten von Rechnungen und ermöglichen eine Konzentration auf den mathematischen Kern, die Behandlung rechenaufwändiger Anwendungen, experimentelles Arbeiten und die kritische Auseinandersetzung mit verschiedenen Lösungen. Sie erlauben die schnelle Erstellung ansprechender Graphiken und das Arbeiten mit eindrucksvollen dynamischen Visualisierungen.

Dies alles könnte Grund genug sein, Tabellenkalkulationsprogramme als Standardwerkzeuge im Mathematikunterricht einzusetzen. Am Gymnasium Marienschule Hildesheim ergab sich ein weiterer Anstoß durch ein gemeinsames Pilotprojekt mit dem Bildungswerk der Niedersächsischen Wirtschaft (BNW). Das Bildungswerk der Niedersächsischen Wirtschaft (BNW) hat ein aus 6 Modulen bestehendes Ausbildungsprogramm für Schülerinnen und Schüler zur Einführung in Office Anwendungen entwickelt und bietet zu den einzelnen Modulen auch entsprechende Lehrerfortbildungen an. Die 6 Module umfassen:

Modul I:	Der PC und seine Peripherie, Betriebssystem Windows, Textverarbeitung mit Winword Grundkurs
Modul II:	Tabellenkalkulation mit Excel Grundkurs, Winword Aufbaukurs
Modul III:	Excel Aufbaukurs, Access Grundkurs: Datenbankbedienung
Modul IV:	Nutzung des Internet, Präsentation mit Powerpoint
Modul V:	Integrierte Anwendungen mit Winword und Excel
Modul VI:	Wahlweise: Datenbankeinstellung mit Access/Webdesign mit HTML-Editor, Frontpage, Office 2000/Bild- und Grafikbearbeitung

Die Teilnehmenden der Fortbildungen dürfen ihren Unterricht zu den einzelnen Modulen jeweils durch eine vom BNW entwickelte Prüfung abschließen. Die Prüfungsleistungen werden von den Lehrkräften nach Vorgaben des BNW bewertet. Bei entsprechendem Erfolg erhalten die Schülerinnen und Schüler ein Zertifikat über die erreichten Leistungen¹. Im Rahmen des Pilotprojektes testet die Marienschule Hildesheim die Module und sucht nach Möglichkeiten zur Integration in die Fachcurricula. Zur Zeit läuft ein Versuch, die Einführung in die Tabellenkalkulation (Modul II) in den Mathematikunterricht einer 8. Klasse zu integrieren. Berichtet werden kann hier von Erfahrungen aus den ersten Unterrichtswochen des Schuljahres. Die 31 Schülerinnen der Klasse hatten in dieser Zeit den Taschencomputer Voyage 200 der Firma Texas Instruments mit dem Tabellenkalkulationsprogramm Cellsheet zur ständigen Verfügung. Beim Thema „Funktionen, Tabellen und Graphen“ wurde Cellsheet ausschließlich zum Rechnen benutzt. Funktionsgraphen wurden in dieser Phase noch per Hand erstellt. In einer zweiten Unterrichtseinheit wird im Computerraum mit Excel gearbeitet werden. Schwerpunkt wird die Erstellung und Gestaltung von Diagrammen sein. Eine dritte Unterrichtseinheit wird der Prüfungsvorbereitung dienen und durch die Prüfung für das BNW-Zertifikat abgeschlossen werden.

Rechnen mit dem Programm Cellsheet

Der Taschencomputer mit dem Tabellenkalkulationsprogramm Cellsheet wurde eingesetzt, da er schnell verfügbar ist und so leicht auch für kurze Phasen eingesetzt werden konnte und da auf diese Weise jede Schülerin einen Rechner im Unterricht, zu Hause und in der Klassenarbeit nutzen konnte. Angesichts des vorgegebenen Rahmens soll hier lediglich an Hand einer Aufgabe angedeutet werden, wie man mit Cellsheet arbeitet, und es soll kurz von Erfahrungen berichtet werden.

Aufgaben zum Vergleich von Tarifen findet man in vielen Mathematikbüchern. Um Tarife von Wohnmobilverleihern geht es in einer Aufgabe aus Mathenet 8: „Die Firma Reisespaß verlangt eine tägliche Gebühr von 90 Euro, dafür räumt sie jeden Tag 100 km Freifahrt ein und für jeden weiteren gefahrenen Kilometer berechnet sie 0,25 Euro.“² Drei weitere Tarife stehen zur Wahl. Verglichen werden sollen die Preise für eine 21-tägige Fahrt. Die vorbereitende Hausaufgabe bestand in der Berechnung der Preise für Fahrtstrecken von 3000 km und von 4000 km. In der Unterrichtsstunde sollte dann der Preisvergleich für Fahrtstrecken zwischen 3000 km und 4000 km erfolgen. Hier wurde die Tabellenkalkulation eingesetzt:

F1	F2	F3	F4	F5	F6	F7	F8
Dat	Graf	Bearb	Rückg	\$	Funk	Stat	NeuRech
woh	A		B		C	D	E
1	Tarif der Firma Reisespaß						
2	Strecke		Preis				
3	in km x	in EUR y					
4	3000						
5	3100						
6							
7							
A5: =A4+100							
MAIN		EDG AUTO		FKT			

In die Zellen des Arbeitsblattes können Texte (in Anführungszeichen), Zahlen oder Formeln (beginnend mit einem Gleichheitszeichen) eingegeben werden. Der Startwert 3000 wurde als Zahl eingegeben. Die km-Angabe 3100 ergibt sich hier rekursiv aus dem Vorgänger.

F1	F2	F3	F4	F5	F6	F7	F8
Dat	Graf	Bearb	Rückg	\$	Funk	Stat	NeuRech
1: öffnen...				+O	C	D	E
2: Speichern unter...							
3: Neu...				+N	Reisespaß		
4: Ausschneiden				+X			
5: Kopieren				+C			
6: Einfügen				+U	y		
7: Formatieren							
8: Blatt löschen							
9: Format...				+F			
A: Info...							
B: Hilfe							
A5: =A4+100							
MAIN		EDG AUTO		FKT			

An diesem einfachen Beispiel kann gezeigt werden, dass man praktisch wie mit Excel, Works und anderen Tabellenkalkulationsprogrammen arbeiten kann.

Über **F1** Dat, 5: Kopieren oder einfacher mit **◆ C** wird die Formel in die „Zwischenablage“ kopiert.

F1	F2	F3	F4	F5	F6	F7	F8
Dat	Graf	Bearb	Rückg	\$	Funk	Stat	NeuRech
woh	A		B		C	D	E
2	Strecke		Preis				
3	in km x	in EUR y					
4	3000						
5	3100						
6							
7							
8							
A6: A8							
MAIN		EDG AUTO		FKT			

Man markiert dann eine oder mehrere Zellen und fügt am einfachsten mit **◆ V** die Formel ein.

F1	F2	F3	F4	F5	F6	F7	F8
Dat	Graf	Bearb	Rückg	\$	Funk	Stat	NeuRech
woh	A		B		C	D	E
2	Strecke		Preis				
3	in km x	in EUR y					
4	3000						
5	3100						
6	3200						
7	3300						
8	3400						
A6: =A5+100							
MAIN		EDG AUTO		FKT			

Hier das Ergebnis. Die Bezüge (auch „Adressen“ genannt) werden automatisch angepasst.

Vorangestellte Dollarzeichen (über **F5** statt wie gewohnt **F4**) benutzt man für absolute Bezüge.

F1	F2	F3	F4	F5	F6	F7	F8
Dat	Graf	Bearb	Rückg	\$	Funk	Stat	NeuRech
woh	A		B		C	D	E
2	Strecke		Preis				
3	in km x	in EUR y					
4	3000						
5	3100						
6	3200						
7	3300						
8	3400						
B4: =21*90+<							
MAIN		EDG AUTO		FKT			

Nach dieser Aufwärmung beginnt die eigentliche Arbeit. Die Preise müssen errechnet werden. Hier ein erster Versuch einer Schülerin. Nachdem sie $=21*90+$ eingegeben hat, will sie jetzt die 3000 ansprechen. Sie kann direkt A4 tippen oder sie tippt **STO** **►**, wandert dann mit der Markierung auf die 3000 und bestätigt die Wahl mit **ENTER**.

F1	F2	F3	F4	F5	F6	F7	F8
Dat	Graf	Bearb	Rückg	\$	Funk	Stat	NeuRech
woh	A		B		C		D
2	Strecke		Preis				
3	in km x		in EUR y				
4	3000		4365.00				
5	3100						
6	3200						
7	3300						
8	3400						
B4: =21*90+(A4-2100)*.25							
MAIN		BDG AUTO			FKT		

In der Eingabezeile ist die Formel der Schülerin zu sehen. In der Zelle B4 steht das Ergebnis 4365 [€]. Eine kritische Betrachtung des Ergebnisses oder der Vergleich mit der Hausaufgabe zeigt, dass der errechnete Preis zu hoch ist. Die Fehlersuche beginnt.

Positive Erfahrungen

Arbeitet man mit einem Tabellenkalkulationsprogramm, so wird es einerseits wichtig, Funktionsterme zu finden. Andererseits wird die Bestimmung der Funktionsterme erleichtert. Sehen wir uns dies am Beispiel an: Will man für die Fahrtstrecke von 3000 km den Preis berechnen, so kann man die 3000 direkt in die Formel schreiben: $=21*90+(3000-2100)*0.25$.

Würde man diese Formel kopieren und in den darunter stehenden Zellen einfügen, so erhielte man stets denselben Wert. Zeile für Zeile müsste man dann jeweils die Länge der Fahrtstrecke in der Formel verändern, um zu den korrekten Werten zu kommen.

Gibt man dagegen die Formel $=21*90+(A4-2100)*0.25$ ein, so wird man mit einer überzeugenden Verringerung des Bearbeitungsaufwandes belohnt. Kopiert man nämlich diese Formel und fügt sie anschließend ein, so erhält man dank der automatischen Änderung des Bezugs A4 in A5, A6, A7 usw. sofort sämtliche Preise.

Cellsheets unterstützt das Finden des Funktionsterms und den dafür notwendigen Übergang von den Variablenwerten zur Variablenbezeichnung, da beim Eingeben des Rechenweges eine Formel entsteht. Diese enthält anstelle der 3000 den Bezug A4, wenn man die Zahl 3000 wie oben beschrieben ausgewählt hat. Der Schritt von den Formeln mit den Zellbezügen A4, A5, A6 usw. zur Funktionsgleichung $y=21*90+(x-2100)*0,25$ bereitet dann keine Schwierigkeit mehr.

So gewonnen, werden Funktionsgleichungen klar als Rechenvorschriften erkannt. Die notwendige Unterscheidung von Zellbezug und Zellinhalt entspricht der Unterscheidung von Variablenname und Variablenwert. Das Tabellenkalkulationsprogramm unterstützt hier stark die Entwicklung des Verständnisses grundlegender Begriffe wie Variable, Term, Funktionsgleichung. Darüber hinaus gewinnen iterative Sichtweisen erfreulicherweise an Bedeutung. Gerade bei der Modellierung von Wachstums- und Zerfallsvorgängen liegt es bei Einsatz eines Tabellenkalkulationsprogramms nahe, die Werte iterativ aus dem Vorgänger zu berechnen und ggf. eine Rekursionsgleichung anzugeben.

Die Schülerinnen haben gerne mit Cellsheet gearbeitet. Dank gegenseitiger Unterstützung und engagierter Beschäftigung mit dem Programm waren anfängliche Schwierigkeiten schnell überwunden. Öfter als bei Rechnungen ohne Tabellenkalkulationsprogramm entdeckten die Schülerinnen ihre Fehler selbst. Fehler führten immer wieder zu teilweise intensiven Auseinandersetzungen um die Bedeutung der benutzten Formeln. Positiv war, dass durch das Ändern der Formeln und eine Neuberechnung Vermutungen schnell überprüft werden konnten. Angenehm war meine veränderte Lehrerrolle: Ich musste deutlich weniger auf Fehler hinweisen und war weitaus stärker als sonst als Helfer gefragt. Die Schülerinnen machten die Erfahrung, dass Tabellenkalkulationsprogramme neue Möglichkeiten eröffnen und von Rechnungen, nicht aber von Überlegungen entlasten.

Ist Cellsheet Excel-kompatibel?

Natürlich ist Excel schneller und bietet mehr Möglichkeiten als Cellsheet. Die Bedienung ist komfortabler, aber gerade die Grundoperationen sind bei der Arbeit mit den beiden Programmen auf sehr ähnliche Weisen durchzuführen, so dass man die Programme als „bedienungskompatibel“ bezeichnen könnte. Nach nur einer Unterrichtsstunde im Computerraum konnten die Schülerinnen mit Excel rechnen. Diejenigen Schülerinnen, denen am heimischen Computer ein Tabellenkalkulationsprogramm zur Verfügung stand, konnten es mühelos für die Hausaufgabe einsetzen.

Die Arbeitsblätter selbst sind im Prinzip kompatibel. Mithilfe des Programms TI-Cellsheets Converter können an den PC übertragene Daten in das Excel-Format umgewandelt werden. Auch der umgekehrte Weg ist möglich. Allerdings wird durch die aktuelle Version 1.0 des Programms der Dezimalpunkt in den Cellsheet-Daten nicht in ein Komma in den Excel-Daten umgewandelt, so dass Dezimalzahlen falsch interpretiert werden.

¹ Ansprechpartner des BNWs für dieses Angebot ist Norbert Flöter, E-Mail: norbert.floeter@bnw.de

² J. Cukrowicz u. B. Zimmermann (Hrsg.): MatheNetz 8 Ausgabe N, Westermann-Verlag, Braunschweig 2000, S. 27

Anette Wurring

**Ein Medien-Projekt im Fach Englisch in der Klasse 9C
der Europaschule Westerstede zum Thema:**

**New Zealand – What kind of country are you?
Let's discover the land of the long white cloud!**

Warum Neuseeland?

Eigentlich war für November 2002 ein Internetprojekt über Australien geplant, weil eine Lektion in unserem Englischbuch davon handelt und persönliche Kontakte dorthin bestehen. Dann kam aber Anfang September eine neuseeländische Fremdsprachenassistentin an unsere Schule, so dass ich mich entschied, zusammen mit Frau Quinn ein Projekt über Neuseeland durchzuführen. Diese Idee stieß bei den Schülern auf reges Interesse, denn was ist schließlich motivierender als eine Muttersprachlerin aus dem Land selbst vor Ort zu haben, die von ihrer Heimat berichtet, authentisches Material zur Verfügung stellt und dieses lebhaft dokumentiert?

Ein weiterer Vorteil war die Tatsache, dass wir dieses Projekt zu zweit durchführen konnten. Während Frau Quinn sich schwerpunktmäßig um den landeskundlichen und sprachlichen Teil kümmerte, war ich in erster Linie für den didaktisch-methodischen Teil sowie für sämtliche organisatorische Dinge verantwortlich.

Die Vorteile lagen also auf der Hand, und bereits ab Ende Oktober fragten wir uns dann gespannt: „New Zealand – what kind of country are you?“ Und bis Anfang Dezember hieß es dann sowohl für die Klasse 9C der Europaschule Westerstede als auch für mich selbst: „Let's discover the land of the long white cloud!“

Nach einer interessanten und motivierenden Einführung in 8 zentrale Themengebiete durch Frau Quinn bildeten die Schüler, je nach persönlichem Interesse, 8 Gruppen zu diesen Themen. Dann bereitete jede Gruppe einen mündlichen Vortrag sowie eine Kurzinformation für das Internet vor, um auch andere über dieses wunderschöne Land, seine interessante Kultur und seine netten Menschen zu informieren.

Grobstruktur der Unterrichtseinheit

Das Projekt dauerte insgesamt 8 Wochen (24 Unterrichtsstunden) und begann mit einer allgemeinen Einführung über Neuseeland durch Frau Quinn. Das war notwendig, denn wir gingen nicht vom Lehrbuch zum www, sondern wir begaben uns sofort dorthin. Neuseeland ist keine Lektion in unserem Englischbuch gewidmet, aber Frau Quinn führte die Schüler in 8 zentrale Themen über Neuseeland ein. Anschließend bildeten sie 8 Gruppen, um einen mündlichen Vortrag und eine schriftliche Präsentation für das www bzw. für die Homepage unserer Schule zu erarbeiten. Das geschah in 7 Phasen, Frau Quinns Einführung mit einbezogen:

1. Einführung in Neuseeland sowie in das Projekt und das methodische Vorgehen
2. Erste allgemeine Recherche zu den Themen, Sammeln von Material
3. Erste Zwischenpräsentation: Vorstellen der ersten Ergebnisse bzw. des Materials (gegenseitige Information über Arbeitsstand), Tipps für die anderen Gruppen (z.B. gute Links), Besprechung von Problemen/ Tipps geben
4. Vertiefte Recherche, weiteres Sammeln von Material, dessen Auswertung und das Festhalten erster Ergebnisse, Grobstruktur des Vortrags/der Präsentation, Folien/Handouts für die zweite Zwischenpräsentation vorbereiten
5. Zweite Zwischenpräsentation: Vorstellen der bisherigen Ergebnisse, konstruktive Kritik zu Aufbau/ Struktur, Vortragsweise sowie zur Sprache (sprachliche Korrektur)
6. Detaillierte Erarbeitung der mündlichen sowie der schriftlichen Präsentation, Einüben der mündlichen Vorträge
7. Endpräsentationen mit jeweils anschließender Auswertung (Inhalt, Vortragsstil, Sprache)

Verfolgte Lernziele

Unsere Informationsgesellschaft hat den modernen Fremdsprachenunterricht durch die mögliche Bereitstellung authentischer Situationen in den Unterrichtsstunden bereichert und damit die bereits existierenden Lernziele ergänzt. Die im Neuseeland-Projekt verfolgten Lernziele lassen sich unter den folgenden Punkten zusammenfassen:

Die Schüler

1. ... setzen sich in Gruppen von 3 bis 5 Personen mit englischsprachigen www-Seiten, Zeitungen und Zeitschriften sowie Büchern auseinander.
2. ... nehmen schriftlichen Kontakt (E-Mails) sowohl zu Privatpersonen als auch zu Firmen in Neuseeland auf, um Informationen für ihr Thema zu sammeln.
3. ... erwerben landeskundliche Kenntnisse über Neuseeland.
4. ... erwerben themenspezifisches Vokabular über das landeskundliche Thema Neuseeland.
5. ... werten englischsprachiges Informationsmaterial sowie dazugehörige Bilder aus und bauen dieses Material in die eigenen Texte ein.
6. ... erlernen den Umgang mit mündlichen und schriftlichen Präsentationsformen und gewinnen Sicherheit beim Vortrag.
7. ... erlernen den Umgang mit Lern- und Arbeitsstrategien der modernen Informationsgesellschaft.

Eingesetzte Medien

Das Projekt musste ausschließlich im alten Computerraum unserer Schule stattfinden, weil der neue Medienraum noch nicht betriebsbereit war. Die Schüler mussten folglich an älteren Computern arbeiten und es gab immer wieder technische Probleme, die sie durch die Arbeit am eigenen PC zu Hause ausglich. Außerdem sind hierdurch sowohl das Einsetzen der eigenen Ergebnisse in das Internet durch die Schüler selbst als auch eine Endpräsentation mit Power Point nicht möglich gewesen. Das wird zwar im nächsten nachgeholt, aber es zeigt auch eindeutig, dass ein moderner Medienraum an einer Schule unabdingbar ist. Es geht dabei nicht nur um das Medium PC, sondern auch um andere Medien.

Im Neuseeland – Projekt wurden auch andere Medien wie neuseeländische Zeitungen und Zeitschriften sowie Broschüren und Bücher benutzt. Geplant war auch der Einsatz eines Videos über Neuseeland, das allerdings leider nicht mehr rechtzeitig zur Verfügung stand.

Die Ergebnisse des Neuseeland - Projektes werden im kommenden Jahr auf der Homepage der Europaschule Gymnasium Westerstede veröffentlicht und sind unter: www.gymnasium-westerstede.de zu finden.

Die Klasse 9C der Europaschule Westerstede präsentiert



ihr Medien - Projekt im Fach Englisch zum Thema:

New Zealand – What kind of country are you?
Let's discover the land of the long white cloud!



Leitung: E. Quinn (NZ) u. A. Wurring (GY WST, N21)

Also, auf nach Neuseeland!

1. New Zealand – an introduction: geography – history – politics
2. City life in New Zealand
3. Strange and wonderful (plants, animals, etc.)
4. The Maori culture
5. Sports and recreation
6. School
7. Twenty sheep and three cows
8. Living it up in "Down Under" (everyday life and special holidays)



Maria Beckmann

Arbeit mit dem Kurzfilm

Kurzfilme sind meistens nicht länger als 45 Minuten. Kurz- und Langfilm arbeiten zwar mit den selben Gestaltungsmitteln, doch die Erzähl- und Darstellungsformen sind anders, ähnlich wie sich eine Erzählung vom Roman unterscheidet.

Die wichtigsten Gattungen beim Kurzfilm sind:

- Kurzspielfilm
- Trickfilm (Lege-, Zeichen-, Puppen- und Knettrick)
- Dokumentarfilm
- Lehr- und Unterrichtsfilm
- Fernsehbericht

Fast immer sind Kurzfilme pointierter als Langfilme. Häufig arbeiten sie mit phantastischen Einfällen und/oder Verfremdungen.

So unterscheidet sich auch ihre Wirkung deutlich von der von Langfilmen. Oft sind die Handlungen zwar in sich abgeschlossen, bieten aber genau so oft keine eindeutige Antwort auf Fragen oder Lösungen zum dargestellten Konflikt.

Sie fordern deshalb in hohem Maße zur eigenen Stellungnahme heraus und bieten somit Gesprächsanlässe. Das bedeutet für die Lehrkraft, sicherzustellen, dass unabhängig von der gewählten Methode der Aufarbeitung (z. B. Diskussion, Rollenspiel, Assoziationsmethode usw.) unterschiedliche Deutungen gleichberechtigt nebeneinander bestehen bleiben dürfen.

Im Verleih des NLI und bei den Medienzentren befinden sich zahlreiche Kurzfilme, darunter Filmklassiker wie „Ruka – die Hand“, Oskarpreisträger wie „Balance“ und Arbeiten der Filmhochschulen wie „Wünsch Dir was“.

„Kurzfilm als Königsweg zur Bildkompetenz“:

Sichtung in Loccum am 10.12.2002 um 19:30 Uhr im Rahmen der Tagung für Medienprofilschulen

32 53949 **Zugvögel** 7 min, f, D, 1997Adressaten: Primarbereich (Klasse 1-4), Elementarbereich (Alter 3-5 Jahre),
Sekundarstufe 1 (Klasse 5-6), Jugendarbeit (Alter 6-10 Jahre), Erwachsenenbildung

Draußen liegt Schnee. "Wo sind eigentlich die Vögel im Winter?", fragt drinnen der Sohn. "Na, im Süden, die sind doch Zugvögel", sagt der Vater knapp, in seine Arbeit vertieft. In der Phantasie des Kindes reisen jetzt die Vögel mit dem Zug in den Süden, gerade so wie in die Familie im letzten Sommer. Als der Vater endlich in seiner Arbeit innehält, nimmt er erstaunt wahr, wie seine beiläufigen Auskünfte die Phantasie des Jungen irregeführt haben. - Der Film bietet verschiedenste Ansätze zur Weiterarbeit, z.B. Gesprächs- und Spielsituationen über Urlaub, Ausdenken von Phantasiegeschichten, Klärung der Frage, was Zugvögel denn nun wirklich sind, aber auch als Thema für Erwachsene: Warum hört Vater eigentlich nicht zu?

32 47648 **Rinnsteinpiraten** 11 min, f, D, 1993

Adressaten: Primarbereich (Klasse 1-4), Jugendarbeit (Alter 6-10 Jahre)

Die gelungene Trick- und Realfilmkombination bringt jüngeren Zuschauern das Problem der alltäglichen Umweltverschmutzung, verpackt in eine Abenteuergeschichte mit Phantasiefiguren, kindgerecht näher. Einfallsreich meistern die "Rinnsteinpiraten" gefährliche Situationen in dem schnell gefalteten Papierschiffchen, die durch gedankenlos weggeworfene Gegenstände entstehen.

32 31421 **Wahlverwandtschaften** 8 min, f, D, 2000

Adressaten: Sekundarstufe 1 (Klasse 7-10), S 2, BB, J (14-16), Q

Herr Dr. Brand, Lokalmatador und Augenarzt in einer deutschen Kleinstadt, möchte mit seiner Familie eine Theateraufführung von Goethes "Wahlverwandtschaften" - unserem Goethe! - besuchen, doch es gibt nur noch wenige Karten. Dr. Brand lässt keinen schmutzigen Trick aus, um die letzten Karten zu ergattern ... Die leichthändig inszenierte Komödie rund ums Thema "Ausländerfeindlichkeit" besticht durch das Fehlen des pädagogischen Zeigefingers.

32 44300 **Balance** 8 min, f, D, 1989

Adressaten: S 1 (Sch 9-10), S 2 (11-13), J (14-16), Q, EB

Puppentrickfilm: Fünf gleichförmige Gestalten stehen auf einer freischwebenden Plattform, die sie durch ihr Gewicht in der Horizontalen halten. Einseitige Gewichtsverlagerung bedeutet Sturz in den Abgrund. Eine der Gestalten angelt eine schwere Truhe. Der Anspruch auf diesen Schatz führt zu Konkurrenz, Kampf, Mord durch Absturz. Übrig bleiben eine der Gestalten auf der einen Seite, die Truhe auf der anderen, unerreichbar. (Oscar 1991 für den besten Kurzspielfilm).

32 47772 **Schwarzfahrer** 12 min, sw, D, 1992

Adressaten: S1 (Sch 5-10), S2 (Sch 11-13), BB, J (12-16) Q, EB, LB

Ein junger Farbiger muss sich in der Straßenbahn die rassistischen Sprüche einer alten Dame anhören. Bei der Fahrscheinkontrolle verspeist er kurzerhand ihren Fahrschein. Am Schluss steht die alte Frau als "Schwarz"-Fahrerin da, weil ihr natürlich niemand die Erklärung für das nicht mehr vorhandene Ticket abnimmt. (Oscar 1994 für den besten Kurzspielfilm)

32 57497 **Wünsch Dir Was** 6 min, f, D, 2000

Adressaten: S 1(9-10), S2, BB, J (16), Q, WB

Immer wieder wird die hübsche junge Frau (Sissi Perlinger) in der Bar von jungen Männern angesprochen, und sie wäre einem kleinen Flirt auch gar nicht abgeneigt. Aber jedes mal kommt es zu den unmöglichsten Zwischenfällen, die das Kennenlernen verhindern. Schließlich kommt ihr ein Gedanke ...

32 51196 **Schadensmeldung** 5 min, f, N, 1993

Adressaten: S 1(Sch 10) S2 (Sch 11-13), BB, J (14-16) Q: EB

Mit schwarzem Humor wird die Geschichte eines Dachdeckers erzählt, der gerade seine Unfallmeldung formuliert. In Rückblenden wird sein Unfall rekonstruiert. Zunächst fing alles ganz harmlos an, er sollte nur ein paar Ziegel von einem Gerüst holen, doch dann beging er einen fatalen Fehler, und eine Katastrophe folgte der nächsten.

Alle Filme sind auch als VHS-Videos verfügbar. Die Medien können unter Angabe von Signatur und Titel über die niedersächsischen Medienzentren, die diese Titel ggf. selbst vorrätig haben, bestellt werden oder direkt beim NLI, Medienverleih, Richthofenstr. 29, 31137 Hildesheim, Tel.: 05121-708 350, Fax: 05121-708 359, E-Mail: verleih@nli.de.

Die Medien müssen „frei“ zurückgeschickt werden.

Im Übrigen kann im Gesamtmedienbestand recherchiert werden im Niedersächsischen Bildungsserver (www.nli.de>>>Service>>>Medien>>>Verleih>>>Katalog) bzw. können Medienrecherchen unter den oben genannten Adressen angefordert werden. „On demand“ gibt es auch die aktuellen Medienverzeichnisse „16-mm-Spielfilme“, „Spielfilme als VHS-Videos und DVDs“, „Gewalt“, „Islam“ und „Rechtsextremismus“.

Medienempfehlungen zu aktuellen Themen finden Sie auf NiBiS unter Service > Medien > Medienempfehlungen

Thomas Garzke

Wahlverwandtschaften – ein Filmprojekt für interkulturelle Kommunikation und gegen Ausländerfeindlichkeit

Anruf am 12. Oktober 2000 vom Büro der Ausländerbeauftragten: ihnen liegt ein Antrag auf Filmförderung vor, und ob ich vielleicht mal einen Blick auf die Kalkulation werfen könne? Klar doch! Am nächsten Montag habe ich das Skript und die Kalkulation. Eine herzerfrischende Geschichte ohne moralischen oder pädagogischen Zeigefinger, ein modernes Märchen mit der Botschaft, dass wir doch alle ein bisschen „Ausländer“ sind! Die Geschichte spielt mit der grotesken Idee, dass die Besucher einer Theateraufführung Zutrittsberechtigung entsprechend ihrer nationalen Zugehörigkeit oder derer ihrer Eltern und Großeltern erhalten. Der Protagonist setzt auf seine deutsche Herkunft, aber er hat die Rechnung ohne seine Mutter gemacht ...

Die ursprüngliche Idee hatte Nicole Lingner, Referendarin für Englisch und Biologie; das Drehbuch stammt von Levin Alexander. Regisseur und Produzent Nils Loof, 30, möchte das Projekt realisieren. Die Kalkulation ist hoch gepokert: von ca. DM 140.000 Gesamtfinanzbedarf durch Rückstellungen und Eigenleistung auf einen Förderbedarf von DM 24.000 zu kommen, ist schon mehr als leicht gewagt. Das heißt, um das Projekt überhaupt zu ermöglichen, würden alle Beteiligten ohne Gagen und Honorare tätig sein. Das Vertrackte an Filmförderung ist, dass bei mehreren fördernden Einrichtungen die kalkulierte Summe aufgehen muss, d. h. die Zusage der Ausländerbeauftragten ist an die Auflage gekoppelt, dass der Rest der Summe auch noch zusammenkommt. Das fällt schwer. Die Gruppe, mit dabei Michaela Warlich, die mit der Förderzusage der Ausländerbeauftragten den ersten Lichtblick erlebt, muss herbe Niederlagen einstecken. Es wird versucht, fehlende Mittel durch Koproduktion von Matthias-Film zu erhalten, doch daraus wird leider nichts. Die Niedersächsische Lottostiftung kann durch Vermittlung des NLI gewonnen werden.

Der ursprünglich angesetzte Drehtermin, 17. bis 19. Oktober, muss verschoben werden. Das Casting für die Rekrutierung von Komparsen verläuft sehr mühsam. Es finden sich beim ersten Termin ganze sieben Personen, die aus freien Stücken mitmachen wollen. Bei einem weiteren Castingtermin findet sich noch eine Hand voll Freiwilliger. In der Zwischenzeit hat ein Drohschreiben aus der rechten Ecke erst für Misstimmung gesorgt, dann aber die Kräfte mobilisiert: Jetzt erst recht! Jeder und jede spricht noch irgendwelche Verwandte und Bekannte an.

Plötzlich die Nachricht: die Berghofstiftung bewilligt neben der Stiftung Edelhof und der Pelikan Vertriebsgesellschaft eine nennenswerte Summe; damit gibt es ausreichend Fördermittel, und es kann gedreht werden! Fachhochschule, Medienhaus Hannover, NDR, NLI, Kodak und andere geben technische Unterstützung. Drehbeginn: der 1. Dezember.

In den Eingangsräumen einer Fortbildungsfirma (Architektur der 20er Jahre) wird das Foyer eines Provinztheaters mit sparsamen Mitteln glaubhaft nachgebildet. Gedreht wird mit einer Arriflex SR III Super 16 (die Antwort der Münchener Kamerafirma Arnold & Richter auf die um sich greifende Videotechnik!) auf Zelluloid, um anschließend alle Optionen offen zu haben: Distribution als VHS-Videocassette und als 35-mm-Blow-Up-Vorfilm in Kinos. Das Team arbeitet konzentriert und ruhig. Jede/r weiß, was er/sie zu tun hat. Die Kamera hat eine Videoauspiegelung, der Regisseur kann so auf einem Monitor sehen, was der Kameramann sieht. Das Einrichten der Kamera, zum Teil auf einem Kran oder auf Schienen, ist zeitaufwendig, ebenso das Licht-Setzen. Aber niemals kommt Hektik auf.

Um nicht ständig die relativ lange Warteschlange mit den Komparsen dirigieren zu müssen, ist sie in drei Abschnitte aufgeteilt. Durch den Filmschnitt werden diese, für den Zuschauer nicht als Einzelabschnitte erkennbar, dann wieder zusammengesetzt.

Es gibt einen Aufenthaltsraum und eine Garderobe, einen kleinen Schminkplatz und die Möglichkeit, Textilien aufzubügeln. Ständig gibt es leckere Brötchen, Kaffee, Mineralwasser, Säfte, was das Herz begehrt; und alle sind permanent am Futtern, weil die Wartezeiten ziemlich lang sind

Von Zeit zu Zeit kommt Uli, der Produktionsleiter herein und ruft die Schauspieler und Komparsen auf, die als nächste verlangt werden. Dann wird noch ein bisschen nachfrisiert und -gepuddert, werden letzte Fussel beseitigt, und auf geht's! Nico und Thomas korrigieren um einen herum das Licht, während Christian die Kamera ausrichtet. Thomas, der Kameraassistent, sieht auf einer Tabelle die Grenzen der Tiefenschärfe nach und markiert die Einstellpunkte am Objektiv. Rike, die Ausstatterin, justiert Requisiten im Blickfeld der Kamera, während Stefanie bei jedem Darsteller und Komparsen notiert, wie die Kleidung beschaffen ist, z.B. ob der Mantel zugeknöpft und der Kragen hochgeschlagen ist, damit die sog. Anschlüsse nachher stimmen. Dies ist extrem wichtig, weil nicht chronologisch gedreht wird. Außerdem wird während der Dreharbeiten gelegentlich das Drehbuch abgeändert. Jeder im Team hat ein Exemplar des Storyboards (der Ablauf des Films in Skizzen), in dem wichtige Details notiert werden. Zusätzlich zeichnet Andreas, der Regieassistent, die Einstellungen mit einer Videokamera auf.

Obwohl es leibliche Genüsse in Hülle und Fülle gibt, kommt große Freude auf, als am späten Nachmittag ein Riesenberg Pizzas gebracht wird. Ein Gastronom aus der Calenberger Neustadt – La Luce - hat spontan angeboten, das Catering zu übernehmen, als er von dem Filmprojekt hörte. Nach drei Drehtagen hat er 170 Mahlzeiten gespendet und ist so fasziniert, dass er beim Drehen stundenlang zusieht.

Eine Sache muss noch erwähnt werden: der Fussel-Check! Wenn eine Einstellung abgedreht ist, heißt es sofort „Moment!“, und Thomas, der Kameraassistent, nimmt ein medizinisches Gerät (mit der Aufschrift „Arri“), mit dem Fachärzte normalerweise in die Ohren von Patienten hineinschauen, und beäugt bei entferntem Objektiv das Bildfenster der Kamera, ob sich eventuell dort ein Fussel festgesetzt hat. Erst, wenn er sein „OK!“ gibt, geht es weiter. Für einen Moment ist er die wichtigste Person am Set.

Unter den Komparsen ist auch meine alte Freundin Holle. Jemand sagt: „Sie macht sich gut als Paradiesvogel in der Schlange!“ Mein Freund Ecki kann am Sonntag nicht dabei sein, deshalb ist er in der letzten Einstellung mit ihm „angeschnitten“, so dass es nicht auffällt, wenn er in der nächsten Einstellung gar nicht mehr da ist. Ich glaube, ein bisschen wurmt ihn das.

Der erste Ausländer, der in der Warteschlange nach hinten komplimentiert wird, ist ein mazedonischer Fahrlehrer, der zwischendurch arbeiten muss, aber zusagt, dass er abends wieder dabei ist. Aber das klappt irgendwie nicht, und die bange Frage ist: Was wird mit dem Anschluss?.

Rechts vor mir steht in der Schlange ein Grieche mit sehr klassischem Profil. Als er schroff nach hinten kommandiert wird, macht er wirklich den Eindruck, als sei er sehr beleidigt. Links von ihm steht eine junge Schauspielerin, die mir später sagt, wenn sie keine Sprechrolle bekommen hätte, hätte sie auch nicht mitgemacht.

Wer in den Drehpausen für sich bleibt, ist selbst schuld. Es ist wirklich interessant, wer aus welchen Motiven bei dem Projekt dabei ist. Ich erfahre, dass der Darsteller von Dr. Brand mit Ingrid Steeger verheiratet war. Irgendwann heißt es mal, DM 5.000 für eine Woche Kameraarbeit oder Schauspielerei sei doch ziemlich üppig; aber wenn man bedenkt, dass derjenige vielleicht nur 18 Wochen im Jahr ein Engagement hat, sieht das schon anders aus. Von der Darstellerin von Mutter Hilde erfahre ich, dass ihr die Arbeit an dem Film „Anni und Paul“ von Tarik Mustafa, Student der Filmklasse Hannover, sehr gefallen hat.

Am Set gibt es zwei Hunde: Biene, eine Schnauzerdame, gehört Hilde, und Max, der adlige Dackel, ist Michaelas Tier. Für das Gassigehen ist gesorgt, es gibt - bis auf den ersten Tag, als Max sich an etwas Essbarem vergreift - keine Komplikationen.

Zu Beginn jeder Aufnahme ruft Uli, der Produktionsleiter, ein energisches „Ruhe, bitte!“ Dann folgt von dem Teammitglied mit der Klappe: „Ton?“ – „Ton läuft!“ – „Video?“ – „Video läuft!“ – „Kamera?“ – „Kamera läuft!“ – „Vierzehn, die dritte“ und „Klappe!“ . Anstelle eines zackigen „Und Action!!!“ kommt von Nils ein bestimmtes „Bitte!“ . Mein amerikanischer Freund Irwin, kampferprobt durch Arbeit am Set von James-Bond-Produktionen, meint: „For a director he ist pretty soft!“

Am Sonntag hat Michaela die Maske übernommen, und Nicole gibt ihr Bestes beim Brötchenschmieren. Es kann nicht oft genug gesagt werden, wie wichtig die Leckereien für die Stimmung sind. Irgendwann bringt Michaela einen Fernseher und einen Videorecorder in den Aufenthaltsraum und legt einen Trickfilm ein.

Sonntagnachmittag ist am Set das Rauchverbot quasi aufgehoben. Die Nervosität wächst langsam, weil abzusehen ist, dass es spät werden wird. Aber an diesem Tag müssen die Dreharbeiten abgeschlossen sein. Um 22 Uhr ist die letzte Einstellung abgedreht. Das Team muss aber noch bis morgens 4 Uhr schuften, um alle Geräte und Utensilien zu verstauen und die Räumlichkeiten zu reinigen.

Beim Schnitt stellt sich heraus, dass doch Kleinigkeiten nachgedreht werden müssen. Das fertige Produkt ist ein Film, der „rund“ läuft, viel Spaß macht und hohe Professionalität ausstrahlt. Es ist kaum zu glauben, wie durch den Schnitt aus den 73 Einstellungen ein Werk aus einem Guss wird! Alle Beteiligten können stolz darauf sein!

Am 22.07.2001 fand im Kommunalen Kino in Hannover die Premiere von „Wahlverwandtschaften“ in 35mm Dolby Surround Sound statt. Vor rund 180 Zuschauern kämpfte der Lokalmatador Dr. Brand mit allen Tricks um Theaterkarten für seine Familie. Alle Anwesenden hielten den Atem an, als die ersten fremdenfeindlichen Attacken geritten wurden, und die Begeisterung war riesig, als auch die ins Feld geführten Gebrechen von Mitmenschen nicht zum Erfolg führten.

Das „Koki“ erwies sich mit Leiter Sigurd Hermes und Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern ein weiteres Mal als idealer Premierenort. Bei Sekt und Selters wurden natürlich zu vorgerückter Stunde weitere Filmprojekte ausgeheckt.

Am 10. November hat Wahlverwandtschaften im Filmkunsthaus Babylon in Berlin vor begeistertem Publikum in der Kategorie „Kurzfilme bis 7 Minuten“ das Filmband in Silber erhalten, überreicht vom Beauftragten der Bundesregierung für Angelegenheiten der Kultur und der Medien, Staatsminister Prof. Dr. Julian Nida-Rümelin. Diese Auszeichnung ist neben dem Filmband in Gold, die höchste Ehrung, die einem Kurzfilm in Deutschland zuteil werden kann. Als Kinokopie tourte der Film mit den insgesamt 8 nominierten bzw. ausgezeichneten Filmen als „Kurzfilmrolle“ durch 120 Kinos in Deutschland.

Die VHS-Filmfassung von „Wahlverwandtschaften“ wird in Niedersachsen vom NLI vertrieben (Tel. 05121-708 344, Fax: 05121-708 348). Dank der Förderung der Niedersächsischen Lotto-Stiftung kann der Film in Niedersachsen gegen Erstattung der Porto- und Versandkosten kostenlos abgegeben werden. Bislang sind etwa 650 Kassetten angefordert worden. Bundesweit übernehmen Matthias-Film, Stuttgart, und das FWU, Grünwald, den Vertrieb. Mit Unterstützung durch das NLI ließ Matthias-Film ein umfangreiches Begleitheft erstellen, das Hinweise zur schulischen Verwendung gibt und Kontext-Medien nennt.

Die 35-mm-Fassung wurde von der Hamburger Kurzfilm-Agentur und Interfilm, Berlin, zum Kinoeinsatz übernommen. Ferner hat Kinowelt „Wahlverwandtschaften“ als Vorfilm für den erfolgreichen Langfilm „Nomaden der Lüfte“ gebucht.

Inzwischen liegt auch eine englisch Untertitelte 35-mm-Fassung vor. „Wahlverwandtschaften“ lief in Spanien im Fernsehen, und Canal+ hat den Film für die Ausstrahlung in 40 afrikanischen und ca. 12 europäischen Ländern angekauft. Im April dieses Jahres errang der Film den Friedrich-Wilhelm-Murnau-Kurzfilmpreis, und im August holte der Film beim Internationalen Filmfestival in Odense ebenfalls einen Preis.

Es handelt sich hier um eine beisehlslose Erfolgsstory, die sicherlich noch nicht beendet ist, und man ist auf die nächsten Film von Nils Loof gespannt.

Adressen:

- NLI
Keßlerstraße 52, 31134 Hildesheim
Frau Maria Beckmann, Herr Thomas Garzke,
Frau Dr. Inge Petersen, Herr Dr. Wolf-Rüdiger Wagner
- Universität Hamburg, Fachbereich Erziehungswissenschaft
Von-Melle-Park 8, 20146 Hamburg
Frau Dr. Inge Blatt
- Christian-Gymnasium
Missionsstraße 6, 29320 Hermannsburg
Herr Dr. Jürgen Ganzer, Herr Thomas Heiland
- Pestalozzi-Seminar
Pastor-Badenhop-Weg 2-4, 30938 Burgwedel
Frau Cornelia Endeward, Frau Helga Stolze
- Albert-Einstein-Schule
Wülferoder Straße 46, 30880 Laatzen
Herr Thomas Erler
- Grundschule Friedrichsfehn
Schulstraße 12, 26188 Edeweicht
Herr Hartwig Fortkamp
- Gymnasium Bad Nenndorf
Horster Straße 42, 31542 Bad Nenndorf
Frau Christiane Freers-Jung, Frau Sigrun Klöpfer, Herr Carsten Groß
- IGS Waldschule Egels
An der Waldschule 44, 26605 Aurich
Frau Dr. Dorothee Göckel
- Graf-Wilhelm-Schule Steinhude
Meerstraße 10, 31515 Wunstorf
Herr Dietmar Gottke
- Kultusministerium Hannover
Schiffgraben 12, 30159 Hannover
Herr Matthias Günther
- Robert-Bosch-Gesamtschule
Richthofenstraße 37, 31137 Hildesheim
Herr Georg Henkel
- Eichsfeldgymnasium Duderstadt
Auf der Klappe 39, 37115 Duderstadt
Herr Rigobert Nolte

- Sycor AG
Heinrich-v.-Stephan-Straße 1, 37073 Göttingen
Herr Klaus Günther
- Studienseminar Hannover
Gabelsbergerstraße 16, 30163 Hannover
Herr Udo Prinz
- Realschule Uetze
Marktstraße 6, 31311 Uetze
Frau Claudia Ruhs
- Herman-Nohl-Schule
Steuerwalder Straße 162, 31137 Hildesheim
Frau Ruth Schwake, Herr Dr. Werner Schön
- Bernhard-Riemann-Gymnasium
Duvenbornsweg 5a, 21379 Scharnebeck
Frau Barbara Seippel
- Gymnasium Wildeshausen
Humboldtstraße 3, 27793 Wildeshausen
Herr Jürgen Steffens
- Georg-Diederichs-Schule
Einersberger Blick 2, 38678 Clausthal-Zellerfeld
Herr Rainer-M. Süttmann
- Hauptschule Oker
Schulzentrum bei der Eiche, 38642 Goslar
Frau Birgit Wehrmann
- Marienschule
Brühl 1-3, 31134 Hildesheim
Herr Siegfried Weiß
- Gymnasium Westerstede
Gartenstraße 16, 26655 Westerstede
Frau Anette Wurring

Herausgeber

Niedersächsisches Landesinstitut
für Schulentwicklung und Bildung (NLI)
Keßlerstraße 52, 31134 Hildesheim

Schriftleitung der nli-Beiträge

Dr. Friedrich Winterhager

Redaktion

Dr. Inge Petersen

Druck und Vertrieb

NLI

Nachbestellungen richten Sie bitte an das NLI
Fax.: 05121 1695-297, E-Mail: versand@nli.de
Preis: ca. 7,10 € zuzüglich Versandkosten

Copyright

Vervielfältigungen für unterrichtliche Zwecke sowie für
Aus-, Fort- und Weiterbildung sind erlaubt. Dies gilt
nicht für den Abdruck in Materialsammlungen und
Broschüren mit größerer Auflage. Nachdruck, auch
auszugsweise, zum Zwecke einer Veröffentlichung
durch Dritte ist nur mit Zustimmung des NLI gestattet.

Hildesheim, Oktober 2003